

2

Die
Vereinigung des Baierischen Staats

aus
seinen einzelnen Bestandtheilen historisch entwickelt

durch
KARL HEINRICH VON LANG.

Z w e i t e A b t h e i l u n g.

Die
Verordnung des Kaiserlichen Staats

seiner einzelnen Bestandtheile hinsichtlich

Karl Heinrich von Lang

Zweite Abtheilung

Wie von dreyfach verschiedenem Stamm, Alemannen, Franken und Baiern, des Königreichs älteste Volksvereine sich in Gauen gebildet, war der im vorigen Band beendigten Untersuchung Gegenstand. Jetzt aber sey zu zeigen, wie aus den gräflichen Geschlechtern dieser Gauen mit erblichem Recht gebietende Häuser sich emporgehoben, und in welchem Umfang, zu der Zeit als im Jahr eintausend einhundert und achtzig Otto von Wittelsbach der Baiern Herzog ward. Denn von allen einzelnen Ländern zu wissen, wie und wann sie bis zur letzten großen National-Vereinigung selbstständig gestaltet worden, ist der jetzigen Geschichte des Baierischen Königreichs (nicht blos des alten Herzogthums) nothwendigster und erster Grund.

Wittelsbachische Besitzungen. 1. *Grafschaft Scheyern.* 2. *Dachau.*
3. *Wartenberg.* 4. *Falkey.* 5. *an der Aitrach.*

Aventin, und ihm folgend alle Neueren, leiten den Ursprung der Grafen von Scheyern und Wittelsbach von einem Arnulf, ersten Herzog Baierischer Provinz nach erloschenem Karolingischem Stamm ab. Auch wäre noch so viel mit einiger Gewissheit zu behaupten, daß dieser Arnulf ein Sohn des Baierischen Markgrafen Luitpold gewesen, der im Jahr 907 gegen die Ungarn blieb. — Weiter hat Aventin, der Urzeit noch ein Paar Jahrhunderte näher, nicht zu rathen getraut, wohl aber unter mancherley Anstrengung andere; als

- 1) Adlzreiter, Gewold, Tolner: Leupold sey ein Enkel eines Grafen Pipin von Lengenfeld, und dieser ein Prinz des geblendeten Königs Bernhard von Italien gewesen;

- 2) oder nach Falkenstein, Ludwig, Gundling, Mederer, Fefsmaier, Scholli-
ner: ein Markgraf in Nordbaiern, ein Ur-Ur-Enkel des Tassilo, und müt-
terlicher Seite ein Enkel des König Ludwigs des Teutschen; oder
- 3) nach Buat ein Schwiegersohn König Ludwigs III.; oder
- 4) nach Lipowsky der Sohn eines Markgrafen Engildeo, und dieser ein
Schwiegersohn König Ludwigs III.; oder
- 5) nach Einzinger ein leibhafter Sohn des (kinderlosen) König Lndwigs II.

Der von Wilhelm aufgestellte Satz, daß Herzog Arnulf ein Sohn des
König Arnulf gewesen, hat in Palignesius (Spannagel) sogleich den unterdrücken-
den Gegner gefunden, und eben so wenig ist's zu rechnen, wenn Gensler (Ge-
schichte des Gaues Grabfeld und in der Abhandlung über die Welfen) den Ur-
sprung der Grafen von Scheyern in Ostfranken im Haus der Grafen von Grab-
feld findet *).

Es blieb ein übereinstimmender Eifer und guter Wille, den Glanz und
Reichthum der Scheyernschen Familie darin gegründet zu finden, daß sie auf ir-
gend eine Art in engster Verwandtschaft mit den Karolingern gestanden. Es
ist möglich, da die Prinzen dieser damals neuen Dynastie bekanntlich früher sol-
che Verbindungen auch in dem Agilolfischen Haus, und mehrere noch im nähern
Alemannien knüpften; die Geschichte selbst sagt uns indessen nichts davon. Aber
durch solche vorübergehende Verbindungen, deren Einfluß, wie gewöhnlich, sich
nur in kurzen Zeiträumen äußert, gieng man nicht in den Stamm der Weiber sel-
ber

*) Nemlich Manto I. Graf in Frankonien im Grabfeld, Bruder des Bischofs Megin-
goz von Würzburg, gestorben 788, dessen Sohn war Megingoz, den das Chronicon
Schwarzachense einen Ducem de Stirpe Bojorum nennt, der 832 starb;
und weil dieser einen Sohn Arnold hatte, so wird in dieser Namens-Aehnlich-
keit der Herzog Arnulf von Baiern gesucht. Glaublicher ist's, die Familie die-
ses Megingoz sey aus den Gaugrafen des Taubergau und Gollachgau, welche
Baierischen Ursprungs waren; s. die Denkschrift I. Abth. S. 89.

ber über, und das Unglück und die Kraftlosigkeit der letzten Karolinger lohnte es nicht, sie als Ahnen] einem andern kräftigern Teutschen vorziehen zu wollen.

Die Grafen von Scheyern haben sich wohl ohne besondere Hofs- oder Glücksgunst in derselben Art, wie alle fürstliche Häuser in Teutschland, erhoben; indem sie aus den meist begüterten Inwohnern des Gaues seine Vorsteher geworden, das Grafenamt auf einige Generationen erblich fortgesetzt, und sich endlich als Selbstregenten anerkennen lassen. Aus den Hauptbestandtheilen des Oberdonaugaus, die Besitzungen der Lechsgemünde abgerechnet, gieng die Pfalz und Grafschaft Scheyern, aus den gaugräflichen Gütern des Eisengau die Grafschaft *Dachau* und Schirmvogtei *Freising* hervor; die später erworbenen Güter der gaugräflichen Familie von *Semt* im Erdinggau bildeten die Wittelsbachische Grafschaft *Wartenberg*; der Güterantheil von der nemlichen Semtischen Familie im Sondergau und Südgau war mit Ebersberg und Falley das Loos einer Dachauer Linie, genannt zu *Grub* und *Falley*, und im untern Donaugau bestand aus den Distrikten von *Straubing* und *Plattling*, eine eigene große Grafschaft, genannt an der *Aitrach*; und sämtliche diese einzelnen Grafschaften, deren jede nun etwas näher zu beleuchten ist, stellte den Umfang der Besitzungen des im Jahr 1180 zur herzoglichen Würde gelangten Hauses Wittelsbach dar.

A. Pfalz- und Grafschaft Scheyern, gebildet aus dem obern Donaugau, mit Ausnahme des den Grafen von Lechsgemünd angeeigneten Kapitels Burkheim, begreifend also die Kapitel Neuburg, Rain, Aichach und Hohenwart oder nach dem Umfang der spätern herzoglichen Pflegen das ganze Gericht Schrobenhausen, Rain und Neuburg, mit Zugabe des Districts von Ingolstadt, von Aichach, mit Ausnahme des erst später zugetheilten Districts auf beiden Seiten der Affinger Strafe, oder was überhaupt Kapitel Friedbergisch ist, und vom Orte Pfaffenhofen, mit allem dem, was demselben im Amte links liegt. Als eigentlichen Bestand des Pfalzgrafen-Landes nimmt man das Kapitel und Gericht Neuburg mit dem zugwand-

ten

ten frühern Agilolfingischen District von Ingolstadt und Gerolfing an. Denn Neuburg war an sich die vorzüglichste Stadt dieses ganzen Umkreises, und wo nicht der Sitz eines eigenen Bisthums, doch sonstiger höherer geistlichen Stiftungen; die Kaiser, die im eilften Jahrhundert noch zuweilen dort selbst persönlich hausten, (dipl. de a. 1006 in Neugart Episc. Const.: dum resideret Dominus Henricus, rex, in Caminata, in Castello haereditatis suae quod dicitur Novum Burgum) datirten vielfache Urkunden davon her, nennen Neuburg selbst einen Comitatus, und machen ihre Stiftungen vorzüglich aus Gütern dieses Comitats, welches alles auf einen besondern Administrationssitz daselbst hindeutet. Das übrige scheint besonderes Scheyerisches Stammgut gewesen zu seyn, das sich am Ende auch mit dem Pfalzgräflichen vermischte, Die functionirenden Pfalzgrafen wohnten ursprünglich wohl hauptsächlich in Neuburg. Scheyern sollen sie im Jahr 940 erbaut (das ist wohl erweitert, zur Veste gemacht) haben. Im Jahr 1124 versetzten sie das Kloster Usenhofen dahin, und nahmen einen neuen Wohnsitz und neuen Namen von Wittelsbach bei Aichach, in Tuneramarca, wie einige Angaben sagen (das ist wohl im Donaugau) gelegen. (Nagel) Es kommen auch noch andere gleichlaufende, aber abgekommene Namen, vermuthlich von Neben-Schlössern oder Neben-Linien vor, als Herteshausen (Chuebach in Comitatu Herteshausen a. 1011. M. B. XI. 529), Burgeck, sofern dieses nicht eine Verwechslung mit dem Lechsgemündischen Burgeck ist. Ein Hauptkennzeichen möchte seyn, daß sich die Grafschaft Scheyern nicht außerhalb den Augsburger Sprengel erstreckt, Eigene spätere Erbhofbeamten der Grafen von Scheyern waren die Marschälle von Schrobenhausen, die Truchsesse von Zell bey Hohenwart, die Schencken von Schenkenau eben daselbst. Die vorzüglichsten Ministerialgeschlechter waren die Sandizell, Lintach, Geboldsbach, Starcholdshofen, Fernbach, Uttenhofen und Herezhausen.

Die verschiedenen Arten, diese Scheyerischen Pfalzgrafen sich bis auf Herzog Otto folgen zu lassen, sind in der Note zusammengestellt, wobei Aventin immer die vorzüglichste Quelle bleibt, Scholliner aber (vollständige Reihe der Voreltern Otto des Großen N. H. A. III. Band) die gründlichste und
reinste

reinste Kritik nachgetragen, besonders durch die wesentliche Berichtigung, daß Otto IV. kein Sohn Otto III., sondern seines Bruders des Grafen Eckhards war. Verdrüsslich ist, daß es nun dreyerley Weisen gibt, diese Ottonen zu zählen; Aventin zählt deren bis zum Herzog Otto, ihn mit eingeschlossen, fünf, Hund und Lipowsky nur viere, weil sie den von Aventin angesetzten Otto I., Gemahl der Tuta, ganz übergehen, Scholliner aber statt viere, sogar achte, worunter Herzog Otto der sechste ist, weil er in der Dachauer Linie einen Otto V., Stifter von Undersdorf, einschaltet, und dann Herzog Ottos Bruder, den Otto minor, Otto den VII. und dessen Sohn Otto VIII. nennt. Es wird daher, um Mißverstand zu vermeiden, immer nöthig seyn, einen jeden dieser ältern Ottonen auch noch durch seine Gemahlin zu bezeichnen, oder anzugeben, nach welcher Weise man überhaupt zählen wolle *).

B.

*) Stammfolge der Scheyern.

I. Aventin.

Arnulf, Herzog.

Arnulf, Pfalzgraf v. Scheyern.

Berchtold.

Babo, Stamm-
vater der Abens-
berge.Otto I., Gemahlin Tutta,
starb um 1123.

(fehlt bey Hund.)

Otto II., Gemahlin
Haziga.

Eckhard.

Arnulf,
Stifter der Dachauer Linie,
(nach Scholliner Sohn Otto II.Otto III. von Wittelsbach,
nach Scholliner, ein Sohn Eckhards,
Gemahlin eine Sächsische Billungische
Prinzessin.

Otto IV.

nach Scholliner ein Enkel Eckhards.
Gemahlin Eilica.

Otto V., Herzog.

II.

B. Grafschaft Dachau, im Umfang des alten Eisengaues, wovon die Kapitel Ambs und Gundelkofen die eigentlichen Grenzen der Grafschaft Rotenburg und Moosburg bestimmten, die Kapitel Dachau, Egenhofen und Sittenbach aber, neben dem District von Freising und Kranzberg, im Freisinger Kapitel die alte Grafschaftsgrenze von Dachau bezeichneten, dem ungefähr nach der spätern Gerichtseintheilung gleichkommt, das alte Gericht Dachau, die Umgebung von Freising, die eingeschlossene Grafschaft Kranzberg und vom Gericht Pfaffenhofen was rechts dem Amtsorte liegt. Wenn Undiesdorf (Indersdorf) nach einer Urkunde von 1130 (M. B. X, 234.) in Comitatu Hartwici de Chreglingen gelegen haben soll, so muß solches, nachdem die Pfalzgräflichen Rechte des Stifters Otto IV. nicht

II. Scholliner.

Luitpold, Markgraf, † 907.

Arnulf, Herzog, † 937. Bertheld, † 948.

Eberhard, Herzog. Arnulf II., Pfalzgraf,
† 954 vor Regens-
burg.

Berthold II.
auch Werner. Babo I., Graf von Scheyern, † 982.

Otto I. 995 — 1014.

Otto II. † 1064. Gemahlin Hazaga.

Eckhard I. † 1101.
Gemahlin eine Billungin.

Otto III.
Gemahlin Petrisa
v. Kastell.

Arnold.
siehe Dachau
bey Otto V.

Otto IV. senior, † 1155.
Gemahlin Eilicka v. Lengenfeld.

Friedrich I.
1195.

Eckhard II.
† 1180.

Otto VI. major,
Herzog.

Conrad
Erzbischof zu
Mainz und Salzburg.

Friderich
† 1196.

Otto VII.
junior,
Pfalzgraf.

Otto VIII. Pfalzgr.
† 1209.

III.

nicht bezweifelt werden können, in Gemäßheit des Unterschiedes, wo oft ein Gau mehrere untergeordnete Comitate begrieff, nur ein besonderes Gutsverhältniß dieser Kreglingischen oder Kranzbergischen Familie, daselbst andeuten. Im Jahr 1182 wurde die Grafschaft Dachau von der agnatischen Herzoglichen Linie zuerkauft. Die Gegend um Fürstenfeldbruck erscheint später als ein Reichslehen, und Sitz der Ministerialen Watt von Gegenpoint (1306 *).

In dieser Grafschaft Dachau war der besondere Comitatus Kranzberg der Kreglingischen Familie, wovon an seinem Ort besonders die Rede seyn wird, außer-

III. Nagel.

Luitpold.

||
Arnulf, Herzog.

||
Arnulf II, Pfalzgraf.

||
Berthold II., auch Werner, 955 nach Kärnthen verwiesen, 978 getödet.

||
Berthold III., auch Babo, Wezilo.

┌ Babo II. † 1040, Otto I. von Scheiern.
└ Stammvater der Abensberge.

||
Otto II. † 1077,

┌ Eckhard
└ † im Kreuzzug.

Bernhard

┌ Otto III.
└ lebte noch 1104.

||
Otto IV. † 1155.

||
Otto IV. major,
Herzog.

*) Die Folge der Grafen von Dachau ist diese:

Arnold von Dachau, Sohn Otto II. und der Hazaga, † 1077.

||
Conrad I.

||
Conrad II., Herzog von Dalmatien und Croatien, † 1158. Chunradus Comes de Dachave cum uxore sua Adelheide besaß 1140 Pottenstein, Mulrichesberg und Rotaha; vielleicht Potenstein und Michelberg bey Nittenau und Rötting? —

||
Conrad III. Herzog von Dalmatien,
ein Titel, der 1140 zum erstenmal,
1180 zum letztenmal vorkommt. —

Hedwig, Gemahl Graf Berthold
v. Andechs.

aufserdem aber auch das alte Bisthum Freisingen eingeschlossen, auf einer Stelle, wo einst hauptsächlich die alten Agilolfinger Tetrarchen hausten, aus deren Gütern die erste Stiftung entstanden seyn mag. Ein angebliches Gebot Kaiser Konrads vom Jahr 1143, daß sich Pfalzgraf Otto keines Schirmrechts über Freisingen mehr anzumassen habe (ein Recht, welches dem Anschein nach nur von der Scheyernschen Linie allein, oder doch gemeinschaftlich mit der Dachauer ausgeübt wurde), (Meichelbeck I, 326) trägt in seinem Original alle Beweise gemeiner, leider in den Freisingischen Urkunden, nicht seltenen Verfälschung an sich. Noch im Jahr 1229 hat das Stift den Freisinger Berg von den Herzogen zu Lehen getragen. Im Jahr 1231 besteuerten sie alle Unterthanen und zogen dadurch den geistlichen Fluch auf sich. Als im Jahr 1248 vom Päbstlichen Stuhl alles Baierische Land mit dem Interdict belegt wurde, so hielt man das Hochstift samt der Stadt so wesentlich für einen Theil von Baiern, daß die Feyerung der göttlichen Opfer im Tempel zu Freising nur durch eine ausdrückliche Vergünstigung Statt fand; auch hatten noch die Gebrüder Rudolf und Ludwig (im J. 1297. 1299) befestigte Häuser und Höfe auf dem Freisinger Berg. — Erst im Jahr 1300 gelang es dem Bischof Emicho, sich von der Advokatur und Jurisdictione territoriali (wird vermuthlich sagen wollen Landgericht) der Herzoge, die bisher fortgefahren hatten, Steuern, Herbergen, Landesfrohen und Lieferungen von den Freisingischen Besitzungen zu fordern, loszukaufen, und auch dadurch hielten sich die Bischöfe noch so wenig gesichert, daß sie sich im J. 1302 mit Salzburg noch aufserdem conföderirten, um die erlangte Immunität handzuhaben, und daß sie sich im J. 1315 abermals ein Privilegium ertheilen ließen, um vor der Herzoge Schranne in Angelegenheiten ihrer Unterthanen nicht belangt werden zu können, aufser wo sie das Recht verzögen. — Auch schienen sie diesen erlangten Immunitätsdistrict selbst nur auf die unmittelbare Umgebung von Freising (allenfalls das Kapitel Freising) zu deuten, weil Bischof Konrad im J. 1329 dem Herzog Heinrich alle Festungen öffnete, die in seinem Lande gelegen seyen. Ismaning wurde erst 1319 vom König Ludwig ausdrücklich zu einem Comitatz erhoben.

Aufser-

Außerhalb Baiern besaß das Hochstift die ansehnlichsten in verschiedenen Zeiten, meist unter den Ministerien seiner Bischöfe an den Höfen der Kaiser erworbenen Güter; als im Oesterreichischen Enzersdorf an der Donau oberhalb Wien, Hollenburg unterhalb Krems, Rottenfels und Oberwöls in Steyermark, Weidhofen, Baierisch Weidhofen, sonst Niuvanhofen, eine Schenkung König Ottos von 996, an der Ips im Nieder-Oesterreichischen, Ulmerfelden, zu Weidhofen gehörig, einen Hof in Wien und viele Weinberge um Neuburg. Innichen im Pusterthal, und die große Herrschaft Bischofs-Lak in Krain (erworben 974).

Das älteste Saalbuch von 1305 führt die Freisingischen Besitzungen nach folgenden Aemtern vertheilt auf:

- 1) Officium Eiding, bey Erding, über die Güter zu Eiding, Altheim, Finsing, Laursbach, Niederding, Oberding, Notzing u. s. w.
- 2) Alxing, bey Schwaben, über Alxing, Reut, Tegernau, Weiderskirchen im jetzigen Steuerdistrict Baiern, Landgerichts Erding, Wildlaching, Westerndorf an der Glon u. s. w.
- 3) Kranzberg, über Kranzberg, Allershausen, Sünzhausen, Pallhausen, Perg.
- 4) Eching, bey Schleisheim, über Eching, Feldmoching, Vierholzen, Ginzhausen, Hornhausen, Schleisheim, Lauterpach, Taitenhofen u. s. w.
- 5) Freising mit Attaehing, Dietersheim, Erching, Neufarn, Mintraching, Palhausen, Pulling. Freising als Burg hatte eigene Burggrafen; dergleichen war 1309 Berchtold von Röchling, auf dem Schloß Scherneck und Rehling im Gericht Aichach angesessen. In Freising selbst machte das Haus Schöneck wieder eine eigene Verwaltung, wozu das Haus des Kastner Niclas, ein Haus und Hof vor dem Murr-Thor? (Porta Murronis) und mehrere Höfe und Huben der umliegenden Dörfer gehörten.
- 6) Gaifsach, in der Gegend um Tölz, zu Hippenberg, Kumbstorff, Gaifsach, Eurach, Hernhausen, Rain, und am Starnberger See zu Aufkirchen, Minsing, Dorfen u. s. w.

- 7) Geißelbach bey Taufkirchen im Gericht Erding, Röttenbach an der Vils.
- 8) Holenstein, in der Gegend von Waldeck und an der Mangfalt, wo Kemmaten, Dieperskirchen, Götting, Grubthal, Lutzeldorf, Mosen, Peifs, Irsenberg, Weiz, Pienzenau, Aurdorf u. s. w.
- 9) Innichen im Pusterthal, mit Apholtern, Chalstein, Gartitsch, Herprukke, Hof, Kartitsch, Pürglein, Ratsperch, Toblach.
- 10) Märzlingen bey Neustift, Haselbach bey Kranzberg, Niederlern, Mosburg, Mosham, Oberhummel, Niederhummel, Windham, Zusterff.
- 11) Burgrain, mit Kirchasch, Eschelbach, Hergersdorf, Isen, Lendorf, Pietenbach, Weier, Walperskirchen u. s. w.
- 12) Töllenz mit Greuling, Saxenkam, Vischbach u. s. w. Gebhardus nobilis de Tolenze starb 1266, worauf der Bischof dessen heimgefallene Lehen dem Herzog von Baiern verlieh.
- 13) Vöhringen, mit Obervöhring, Niedervöhring, Engelschalching, Frittmanning, Freymann, Dagolfing, Ismaning, Bogenhausen, Truchtering, u. s. w.
- 14) Werdenfels, mit Garmisch, Mittenwalde, Obernach, Partenkirchen, Schlehdorf, Gros- und Klein-Weil, Kochel-See, Walchen-See u. s. w.
- 15) endlich kommt ein Officium Vochonis apud Vierschach vor, mit Cellen, Niederdorf, Obervierschach, Vierschach, Rintullen, Rizmanshub, Seyfriedsbuch, mit einer Alpis Muserega, einem Exitus versus Bozanum, wo eine Naturalzollabgabe an Wein und Oel secundum mensuram Stegnensem zu entrichten sey, — welches alles bey der Herrschaft Innichen, westlich, der Botzner Strafe nach, zu suchen ist.

C. Grafschaft Wartenberg.

Von dieser Grafschaft schrieb sich zuerst Pfalzgraf Otto IV. (Abh. der Ak. X. 77) und Otto major (M. B. p. 567 Urkunde von 1174). Da Wartenberg im Hartinggau in der alten Grafschaft Semt liegt, welche vor 1180 schon dem Hause Wittelsbach gehörte, ohne daß man eine besondere Erwerbungsart aus

Ur-

Urkunden kennt, so ist anzunehmen, daß die Pfalzgrafen zwischen der Zeit der Erlöschung des Semtischen Hauses von 1045 bis zu Otto IV., wo sie den Namen Wartenberg angenommen, durch Kauf, Pfand oder weibliche Verwandtschaft (denn eigentliche männliche Agnaten der Semte waren die erst später erloschenen Grafen von Rothenburg und Moosburg) diesen District für die Scheyerische Linie von den frühern Inhabern oder Erben insonderheit erworben haben. Sie begrieff mit Ausschluss des Kapitels Landshut vom alten Erdinggau die Kapitel Dorffen und Erding, oder das spätere Pfleggericht Erding.

D. Die Grafschaft Falley.

Da die nemlichen Grafen von Semt noch einen eigenen Comitatus Ebersberg im Sondergau hatten, bestehend aus den Kapiteln Mosach und Hohenbrunn, da nach der Hand die Wittelsbache, namentlich von der Dachauer Linie, auch im Besitz dieses Districts erscheinen, wovon jedoch ein ansehnlicher Theil von den alten Semtischen Grafen auf die Stiftung von Ebersberg verwendet wurde, da unmittelbar daran die kleinere Grafschaft Falley stößt, da diese Dachauer Grafen von Grube oder Falley bestimmt zu gleicher Zeit im District von Ebersberg angesessen waren, z. B. zu Laurspach, Tulling, und da es selbst dahin steht, ob der frühere Name Grub von Grub im Falleyer District, oder von Grub im Sondergau, bey Aschheim herkomme, so möchte mit vieler Wahrscheinlichkeit geschlossen werden können, daß die Grafschaft Falley, bestehend aus dem Gericht Erding und dem anstossenden kleinen Comitatus Falley, jener der Dachauer Linie besonders zugefallener Antheil von den Semtischen Gütern sey; woraus sich auch ergibt, was es heißen wolle, wenn der Codex Traditionum Schirensis (M. B. X, 392 sagt: „Aliam partem de Schyre Comites de Grube habebant, qui et postea de Castro Valley nuncupati sunt. Wie sie in die Lage gekommen, das Kloster Bernried stiften zu können, ist nicht klar. Ihre Stammfolge stellt sich also dar:

Otto v. Falley, Sohn des Grafen Arnolds v. Dachau.

||
Conrad I. Gebhard.

||
Otto 1188. Conrad II. Heinrich 1183.

||
Otto III. geb. 1178.

† 1238 ohne Erben.

Eine Angabe in den M. B. VI. p. 219, nach welcher er noch 1260 gelebt hätte, ist blos aus einer unrichtigen Beurtheilung des Sammlers einer nicht datirten Urkunde entstanden. — Sehr räthselhaft ist ein Siegel dieses letzten Otto vom Jahr 1212, welches einen stehenden Hirsch, ganz das Gräflich Hirschbergische oder Kranzbergische Wappenbild darstellt. — Sollte dieses von dem ältern Scheyerischen Comitath Herteshausen, Hirschhausen? oder von dem Wittelsbachischen Schloß Hohenberg an der Mangfalt, wo es auch ein Hirschbach und Hirschberg nächst daran gab, herkommen? — oder sollte der Hirsch das Wappenbild der alten Grafschaft Dachau überhaupt gewesen, und nur als solches auch von den darin beschlossenen Grafen von Kranzberg mitgeführt worden seyn?

E. Grafschaft an der Aitrach; der östliche District des alten untern Donaugaus, und ursprünglich ein eigener Comitath desselben; begreifend die Kapitel Atting und Pilsting, wozu noch nebst Straubing über der Donau aus dem Kapitel Pondorf der District von Steinach, Pfaffenmünster, Parkstetten, Reibersdorf, Sossau kommt, nach späterer Eintheilung der Pflege Straubing und Natternberg gleichlaufend. — Diese Grafschaft war das Besitzthum Baierischer Markgrafen, denen Kaiser Arnulf ihre Güter nahm, weil Oheim und Enkel (Engelschall und Wilhelm) sich eine majestätsverbrecherische Entführung hatten zu Schulden kommen lassen. Straubing selbst nebst seinen Umgebungen besaß der Bischof Bruno von Augsburg, ein Bruder Kaiser Heinrichs II., dessen Großmutter Judith eine Tochter Kaiser Arnulfs war. Der nemliche forder-
te im Jahr 1021 das von seiner Großmutter Judith dem Stift Emmeran ver-

machte

machte Aiterhofen zurück. Im Jahr 1028 aber vermachte er Straubing mit dem ganzen District dem Hochstift Augsburg. Es ist also klar, daß Kaiser Arnulf mit diesem Theil der eingezogenen Grafschaft zum Besten seiner Familie disponirt, und wenn die Grafen von Scheyern, deren Hausnamen Babo man schon 895, 904, Eberhard 916 u. s. w. findet, den übrigen Theil der Grafschaft, worin Plattling die Hauptstadt war, überkommen, so muß dieses auch im Weg einer verwandtschaftlichen Verbindung oder einer sonstigen Verleihung geschehen seyn. — Das Kapitel in Augsburg verwaltete seine Besitzungen zu Straubing durch einen residirenden Domherrn als Ober-Probst, einen Unter-Probst, zwey Kastner, davon einer, der geringere, der Simon Kastner hieß, und einen Fronboten. Es gehörte dazu die ganze Grundherrlichkeit der Stadt Straubing und ihres Burgfriedens, Schloß und Hofmark Steinach, die Orte Lindach oder Pfaffenmünster, Parkstetten, Reibersdorf, Egendorf. Ittling und Ebling, Hindeldorf, Mosdorf, Aschhaim,? ein eigener District, genannt die Schütter, die Schef-ten,? Pellrein,? Rotheim,? Stüpich,? Muckenwinckel, Hagenzell,? Hürnbach,? Straß,? Tratendorf? Die Ritter von Steinach, die vielfach auch Viztume von Straubing waren und hießen, hatten gutsherrliche Rechte in der Stadt Straubing und der alten Stadt, zu Schergenhofen, Limoz, Kagers, Parkstetten, den Hürlbacher Wald, die Weinberge zu Sneitsee, Kagers, Helmpach, die sie 1271 dem Kapitel zu Lehen machten. Den Wittelsbachen gebührte wohl ohne Zweifel die Advocatie über sämtliche Kapitel-Güter, und nachher auch die Herzogliche Gewalt, kraft deren sie auch 1218 Straubing zur Stadt, oder wohl eigentlich zum festen Ort umbildeten. Im Jahr 1535 verkaufte das Hochstift Augsburg, nach vorliegenden Urkunden, die ganze Probstei an Herzog Ludwig von Baiern um 15,000 Gulden (andere Nachrichten behaupten Herzog Wilhelm und Ludwig um 30,000 Dukaten). Die Grundherrlichkeit in der Stadt und im Burgfrieden wurde sofort wieder an die Bürgerschaft in Straubing selbst veräußert. —

6. Erworbener Herzogs-District.

a) München.

Dafs München mit einem Theil seiner Angrenzung dem Hause Wittelsbach als eine Herzogliche Dotation zugefallen seyn mufs, ist daraus klar, weil kurz vorher noch der Herzog Heinrich der Löwe daselbst als Besitzer erscheint, der (1157) die Vöringer Brücke abtragen, und in München Zoll, Salzniederlage und Münze gründen liefs. Dieser District kann sich aber gleichwohl nicht weiter erstreckt haben, als am rechten Isarufer von Grünwald an bis über Ismaning hinaus auf einer, und an der Grenze des nachherigen Gerichts Schwaben auf der andern Seite, weil längs dem linken Isarufer, hart an München vorbey, urkundlich alles Andechsisch, die Gegend des Gerichts Schwaben aber ursprünglich eine Besitzung der Erdinggauischen Grafen-Familie von Ebersberg war, die, wie man glaubt, später der Wittelsbach-Falleyischen Linie zugefallen. Er begrieff sonach das Pfleggericht München links der Isar, worin der Freisinger Comitat Ismaning erst durch ein Privilegium Ludwigs von 1319 entstanden.

b) Regensburg.

Gemeiner's Reichsstadt Regensburger Chronik.

Klassisch für die Stadt Regensburg und die ganze Herzoglich Baierische Geschichte. —

Bey Regensburg war die Umgebung Burggräflicher District. Es könnte also (dem selbst der alte Reichsdomanialdistrict auf dem S. Mang entstand, wurde 1151 dem Kloster überlassen) nur von der alten Herzoglichen Residenz und damaligen berühmten Handelsstadt Regensburg allein die Rede seyn, wo die Wittelsbacher Herzoge allerdings (s. Rozpeck bey Hund I, 265) eine Residenz, Gerichtsbarkeit, Judenschutz und Oberlehenshoheit über das eigentliche Burggrafthum selber hatten, und hohe Polizey- und Militärgewalt ausübten. Inzwischen beziehen sich doch auch wohl manche Rechte, die sich auf spätere Zeiten

ten

ten fortgepflanzt, mehr auf das erst noch erworbene Herzogthum angefallene Burggrafthum Regensburg; und es lag nicht so ganz auſſer der Politik des Kaiſers, dem neuen Herzog neben einer ſehr zerſtückelten Dotation eine Hauptſtadt mit ſo unbestimmten Verhältniſſen der Abhängigkeit zu laſſen, daſs ſich daraus, beſonders nachdem der Kaiſerliche Hof mit ſeinem Privilegium von 1230 hervorging, am Ende eine ſelbſtſtändige freye Reichsſtadt bilden konnte.

c) Burghauſen, die Graſchaft, ſoll ebenfalls unter den erworbenen Herzogs-Landen mit begriffen geweſen ſeyn. Der Grund, wenn die Sache ſelbſt urkundlich zu beweisen iſt, müſſte ſeyn, daſs die Grafen von Burghauſen mit dem 1165 vor Pavia gebliebenen Grafen erloſchen, und daſs ihre Graſchaft als Lehen vom Kaiſer (oder vom Herzog) hätte eingezogen werden können. Denn ſonſt gehörten die Burghauſen der Lage und Abſtammung nach zu den Grafen von Plain, und iſt die Graſchaft, die höchſtens den Diſtrict von Burghauſen, Raitenhaslach und Wildshut begreifen konnte, als Kaiſerliches eröffnetes Lehen heimgefallen, ſo gehörte ſie vielmehr zur Adminiſtration der Pfalzgraſchaft im Unterland. Uebri- gens wird ſie bey den Plainiſchen Beſitzungen näher erörtert werden.

7. Grafen von *Rothenneck* und 8. Herren von *Abensberg*.

Man hält das Abensbergiſche Geſchlecht einerley Urſprungs mit dem Scheyerisch-Wittelsbachischen, und daſs zwar Babo († 1020) Stammvater aller Abensberge, ein Bruder Otto I. von Scheyern geweſen ſeyn ſoll. An urkundlichen Beweiſen fehlt es gänzlich. Es iſt nicht einmal wahrſcheinlich, indem auch die Ableitung der übrigen Baieriſchen Geſchlechter von den dreyſſig Söhnen des Babo bloſſe hiſtoriſche Dichtung, eine ſchulmäßige Nachbildung von den dreyſſig Thürmen der Borcigoner aus den Weiſſagungen der Cassandra, und dem Traum des Aeneas iſt. (Niebuhr Röm. Geſch. I. 118. 136.) Nie haben ſich die Abensberge und Wittelsbache als Stammvettern behandelt, ſelbſt bey Erlöſchung des Geſchlechts unter allen Gründen, ihre Güter zu erlangen, dieſen nicht geltend gemacht. Auf alle Fälle

sind sie die Nachkommen derjenigen Gaugrafen (Comes Altmannus dipl. de 1007), denen der große Landesdistrict, genannt Abenstgau, Hallegau, oder, wenn man will, auch ein größerer Kelsgau, unterschieden vom kleinern Untergau Kelsgau, zur obersten Regierungsverwaltung zugestanden, in welchem sie sich neben den Grafen von Mosburg, und mit Ausschluss des kleinen Districts von Vohburg, zu erblichen Regenten erhoben, und zwar im Umfang des Kapitels Kelheim, Mainburg und eines Theils von Geissenfeld, welches später die alten Pflegen Neustadt an der Donau und Kelheim gebildet, und innerhalb dem Untergau Kelsheim im District von Randeck und Altmanstein, meist Pförringer Kapitels. — Wenn übrigens die Wittelsbache im Orte Kelheim selbst eine Domäne und später sogar ein festes Schloß hatten, so ist der Grund des erstern in der Pfalzgräflichen Verwaltung allenthalben zerstreuter Reichsdomänen, des zweyten in der handgehabten herzoglichen militärischen Gewalt zu suchen. Im Jahr 1099 noch gehörte das Praedium Kelheim der Elisabeth Wittwe des 1096 (1097) zu Regensburg verstorbenen Pfalzgrafen Rapoto (v. Vohburg), s. Nagel p. 34. Der Abensbergische Urstamm theilte sich in zwey Hauptlinien, in die Grafen von Rotheneck (auch Rotenmann) und die Grafen (nicht Herren) von Abensberg. Die Grafschaft Rotheneck begrieff den District von Rotheneck, von Wolnzach, und später auch von Geissenfeld, welches aber früher eine Nebenbesitzung der Semtischen Familie des Erdinggau gewesen seyn muß, weil Eberhard, Graf von Semt, im Jahr 1057 das Kloster Geissenfeld gestiftet haben soll. — Das Abensberger Loos bestand in Abensberg, Neustadt, Altmanstein, Randeck mit der Emeranschen Vogtey bis an Regensburg hin, der Schirmvogtey vom Kloster Ror, und der Grafschaft Razenhofen, wovon Siegenburg die Hauptstadt war, von welcher bis 1171 eigene Herren den Namen der Grafen von Razenhofen oder Siegenburg führten. —

Als ums Jahr 1185 die alte Grafenlinie Abensberg mit Grafen Eberhard ausstarb, fielen beide Lande, die Abensbergische und Rotheneckische, wieder ganz zusammen. Der erbende Graf Meinhard von Rotheneck stiftete aber nach der Hand durch seine drey Söhne wieder drey neue Abtheilungen:

- 1) unter einem Meinhard die alte Rotheneckische Hauptlinie, welche von
der

der Abensbergischen Erbschaft den östlichen Theil der Grafschaft Razenhofen (also mit Ausschluss von Siegenburg) und die Vogtey über Rohr erhielt.

- 2) unter einem Eberhard, als Herrn zu Stein (das ist Altmanstein) und Randeck.
- 3) unter einem Ulrich die neuere Linie der Herren von Abensberg. Denn es scheint, dass man seit 1185 der alten Abensbergischen Grafen Titel als erloschen angesehen, und dass nur die Inhaber von Rotheneck wegen dieses Besitzes ihn fortzuführen sich befugt hielten. —

Im Jahr 1279 nahte sich die erneuerte Rotheneckische Linie abermals dem Erlöschen, indem der letzte weltliche Regent Graf Meinhard II. starb, und nur noch einen einzigen männlichen Erben, seinen Sohn, den Bischof Heinrich von Regensburg hinterliess. Falls nun auch dieser als Geistlicher in der Grafschaft hätte nachfolgen können, so hätte man doch glauben sollen, dass nach seinem Tod, der 1296 erfolgte, die beiden Grafschaften, wie bey dem ersten Abensbergischen Erbfall (1185) wieder in den beiden andern Linien vereinigt werden mussten. Allein keineswegs! Der Herzog von Baiern behauptete, die Grafschaft sey als Lehen ihm heimgefallen, und der Bischof von Regensburg, um bey dieser Gelegenheit für sein Hochstift nützlich zu wirken, opferte die Stammrechte seiner Vettern in Altmannstein und Abensberg auf, indem er seine Ansprüche auf Rotheneck, um 1160 Pfund Silber dem Herzog verkaufte, wofür er sich, als der Herzog mit dieser Summe nicht aufkommen konnte, Kammerschatz, Friedenschatz und Schultheissenamt in Regensburg verpfänden, und die Herzoglichen Unterthanen zu Hohenburg auf dem Nordgau abtreten liess, welches das dankbare Domkapitel dem Bischof durch eine lebenslängliche Rente aus seinen Gütern zu Eglofsheim, Weinting, Sünching und Geislingen erwiederte. Baiern bildete aus dieser Grafschaft Rotheneck, worin jedoch die Lehen in Oesterreich an die Grafen von Hals kamen, die Pflege Mainburg. — Die Herren von Abensberg retteten wenigstens durch eine freiwillige Wahl des Stifts die Advocatie von Rohr und die Allodial Verlassenschaft, welche dem Herrn von Altmanstein als Schwestersohn des letzten Grafen Mein-

hards znfielen. Ums Jahr 1376 erlöscht mit Hilpolt auch die Abensbergisch-Ottonische Linie zu Altmanstein und Randeck, die man, wie es scheint, sehr unrichtig mit den Grafen von Hilpoltstein verwechselt. Diese Erbschaft wurde der Ulrichischen Linie zu Abensberg nicht streitig gemacht, deren bedeutende Besitzungen nach einem alten Saalbuch aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts in vier Aemter getheilt waren, nemlich oberes Gericht Abensberg, niederes Gericht, Altmanstein und Randeck, wozu auch noch viele Pfandschaften im Amte Riedenburg kamen, wie sie dann z. B. im Jahr 1383 selbst Riedenburg und Rabenstein, Markt Au und Tachenstein besaßen; hingegen früher auch ihrer Seits den Altmanstein selbst verkümmert hatten, den sie 1374 nebst der Vogtei über Schamhaupt um 1230 Regensburger Pfund von Heinrich Hautzendorfer zu Eckmühl wieder eingelöst. Die Orte namentlich und die ganze Abensbergisch-Rotheneckische Geschlechtsverbindung älterer Zeit, für die spätere sind die Tabellen in Dalhammers *Canoniam Rorensis* ziemlich ächt, stellt eine besondere Note hier unten dar *). Die wichtigsten Adelichen im Bezirk der Herren von Abens-

*) 1) Abensberg oberes Gericht, mit Aunkofen, Schwaighausen, Allerstorf, Schwaig S. Gilgen, Zumholz? Gaden, Muckhof, Metterhirlbach? Kirchdorf sammt Gericht, Pickenbach, Almerstorf, Malmersdorf, Mitterstetten, Haunsbach, Neukirchen, Staudach, Mühlhausen, sammt dem Gericht, Siegenburg, Oetzenbach? Dürnbach, Ulram? Heilingstatt, Marching sammt Gericht, Pföding, Vorchheim, Irnsing mit seinen Weingärten, Lenting, Honheim, Auning? Sickling, Staubing mit Gericht, Holzharlanden, S. Harlanden, Peurn, Pulach, Arnhofen, Tacharting, Offenstetten, Laber, Leurndorf, Furt, Löhrn? Eglofsheim, Eglfing, Salhaupt, Salingberg, Urlbach, Rot mit Vogtey und Gericht (Pöding, Vogtey und Gericht, früher Mosburgisch). Mit den Forsteyen bey Auing, Holzharlanden, Allerstorf, Urlbach, Marching, Neustadt, Elsendorf, Apperstorf, Mühlhausen, Kirchdorf.

2) niederes Gericht, gegen Abbach; mit der Hofmark Tann, am Mus, Wald, Hara? Tutenhofen? Puch, Sippenau? Notsenhofen? Hofmark Dinzing, Pandorf, Pogkenberg? Gatersperg, Hofmark Linden, Peysing, Peysenhofen? Hohen- und Nieder-Gebraching, Abbach, Meindelmühl? Ayermühl? Gericht Leuprechtling? — Hofmark Hausen und Birnbach.

3) Amt Altmanstein mit Lanterstorf, Alten-Häxsenacker, Staudenmühle? Laysmühle? Tettwang, Laimerstatt(dorf?), Ried, Honheim, Arnsting, Birckenbrunn, Löbsing (Lossing), Hagenhühl, Schwabstetten, Minglstetten, Hüttenhausen, Ober-

und

Abensberg waren die Breitenhecke, die 1240 die Burg Brunn nächst Riedenburg besaßen, einen mit den Abensbergen und Labern ganz gleichen Wappenhelm führten, 1280 dem Hochstift Regensburg die Advocatie über Weltenburg, Stau-
bing und Geking als bisheriges Lehen zurückgaben, ursprünglich eine Familie des hohen Adels aus dem Riedenburger Haus; ferner die Hächsenacker von Alten-
hächseenacker bey Altmanstein, die Zant vom Schloß Zant im Gericht Riedenburg, und die Wimmer zu Dinzing, Linden, Hörl und Marching, die im Stand waren, selbst Fehden mit ihren Oberherren zu führen, zuletzt aber verarmten. — Klöster waren Ror, davon einige alte Rothenecke den Namen Domini de Ror führten, Bi-
burg, welches hauptsächlich die Altmansteine als Wohlthäter und Patronen ver-
ehrte, und später das im Jahr 1389 zu Abensberg gestiftetes Karmeliterkloster und ein Stift zu Essingen. Als Schirmvögte der in ihrer Grafschaft liegenden Güter
des

und Nieder-Offendorf, Tottenacker, Vichhausen, Scheffhub (Schafhul?), Sanders-
dorf, Viermühlen, Hondorf? Teifsing, Auernbach, Oettling, Appershofen, Käsen,
Thon, Tenkendorff, Ehenreut? Oberdolling, Pettling? Imbaint, Schamhaupten,
Vogtey und Gericht mit Hagenhühl.

4) Amt Randeck und M. Essing mit Alten-Essing, Ottershofen, Westen-
holz? Hyrstorf? Eisendorf, Altenstetten? Reut, Osterholz, Thalhof, Schwaben,
Laymerstadt (dorf?), Berghausen, Erolzgaden? Putzen? Hallohe? Lostatt? Gun-
dolzhausen, Eilsbronn, Rigling, Tafern bey Prüfning. Mit den Forsteyen bey
Schwaben, Altenstetten, Reut, Gundolfingen, Kapfelberg.

Eberhard I. Graf von Abensberg.

Eberhard II. † 1080.

Gebhard I. † 1169. Gemahlin Sophia von Biburg.

Eberhard III. zu Abensberg.

Gebhard II. zu Rotheneck, † 1184.

Bernhard † 1185.
Letzter.

Meinhard I. † 1237. nach andern noch 1242.)

Meinhard II.
Graf † 1279.

Otto
stiftet die
Linie der Herren
zu Stein und
Randeck, erloschen
1376.

Ulrich I.
Stifter der Linie
der Herren von
Abensberg,
erloschen 1485.

Heinrich, Bischof von
Regensburg, † 1296.

des Stifts St. Emeran hatten sie den Bann über die Unterthanen zu Eilsbrunn, Rigling und Klein-Prülling. — Ihr Wappen stellte vor einen Schild links durchschnitten, vorn schwarz (in den Reutersiegeln auch blau) hinten Silber, (Pfeffel in den Abb. der Ak. der Wiss. III. S. 126) dem Wittelsbachischen nicht ähnlich, wohl aber in der Helmzierde ganz dem Laberischen.

Auch die Herren von Abensberg lebten als Edle Männer, *viri nobiliores*, nach dem gewöhnlichen Gebrauch fürstenmäfsiger Häuser, hatten ihre Hofwürden, ein oberstes Hofgericht mit Räthen in Abensberg, waren wechselseitig in die reichsständischen Häuser verheirathet und erbverbrüdet; z. B. im Jahr 1386 mit dem verachwägerten Haus der Grafen von Schauenburg, die ihnen sogar mit Oesterreichischer Einstimmung ihr ganzes Land zur Verwaltung übergaben, wozu sie ihre Schwäger, die Rosenberge, in Genossenschaft mit aufnahmen (1392). Im Jahr 1450 erneuern sie mit dem Haus Laber, gemäß alten löblichen Herkommens, Freundschafts und gleichen Helms halber, die Verträge wechselseitiger Nachfolge. Sie erhielten unmittelbar vom Reich durch Kaiser Ludwig 1336 die Malefiz-Obrigkeit über Randeck und Essing, 1337 die Marktrechte, 1350 die Kaiserliche Bestätigung aller Freiheiten von Randeck, Abensberg, Ror und Au *). Dem ohnerachtet konnten sie sich so wohl als andere Bischöfe und weltlichen Stände in Baiern einer gewissen Herzoglichen Hoheit nicht ganz entziehen. Sie begaben sich 1323 für ihre Person in Herzoglichen Schutz, wurden 1325, 1327, und 1427 namentlich zu Löschung der auf sie gefallenen Ungnade, Diener der Herzoge, verpflichten sich 1394 ihnen mit ihren Festungen Randeck, Altmanstein und Marching gewärtig zu seyn, und lassen im Jahr 1408 sogar eine Herzogliche Besteuerung ihrer Unterthanen zu.

Am 28. Febr. 1485 wurde Niclas der letzte Abensberg vom Gefolg des Herzogs Christoff, dem er wegen des Herzog Albrechts abgesagt und aufgelauret

*) Au, eine eigene Herrschaft, begreifend die weitläufige Pfarrey Au nebst Harlach und Aichen, war 1386 schon Herzoglich und wurde an die Preising verliehen.

lauert hatte, nächst bey Freising erstochen. Herzog Albrecht erhielt endlich die Kaiserliche Beilehnung der, wie behauptet werden wollte, als Reichslehen heimgefallenen Abensbergischen Lande, nachdem er dafür 32000 Ungarische und 2000 Rheinische Gulden (Goldgulden) erlegt, auch außerdem der von Niclas, wegen seiner Gemahlin, eine Gräfin von Werdenberg, adoptirte Sohn, Graf Johann von Montfort als Allodial-Erbe zufrieden gestellt war. Wegen Sage gleichen Ursprungs nahmen in Oesterreich die Herren von Traun, jedoch mit feyerlicher Begebung aller sonstigen Folgerungen und Ansprüche (1634) den Gräflichen Abensbergischen Beynamen an.

9. *Grafen von Moosburg, Ranning und Rothenburg.*

Die Grafschaft Moosburg umfaßt wohl aus dem alten Eisengau ziemlich genau die beiden Kapitel Ambs und Gundelkoven mit Inbegriff der wahrscheinlich später erst unmittelbar dem Kapitel Freising zugetheilten Stadt Moosburg selbst, und dann des, wie es scheint, sehr frühzeitig abgekommenen Kapitels Altheim. Ihre aus ältester Geschichte bekannte Bestandtheile sind Moosburg, eine uralte Königliche Stadt und Abtey, deren erster Abt der berühmte Erzbischof Virgil in Salzburg gewesen seyn soll. Arnulf hielt im Jahr 890 einen Baierischen Landtag daselbst, schenkte 895 die Abtey ans Stift Freisingen, die bald darauf 907 von den Ungarn zerstört, in ganz kleiner Gestalt wieder errichtet, und 1021 mit Zurücklassung eines Chorherrenstifts in Moosburg nach Weihestephan versetzt wurde. Ein anderes Moosburg, ebenfalls mit einem Kloster (S. Hadriani) kommt zur selben Zeit (869) in Steyermark bey Cilley vor. Ferner sind als Alt-Moosburgische Bestandtheile zu nennen: Hergerzhausen (Herigoldeshausen), Sitz der ältesten Grafen, Toolbach bey Isareck, wo ein Baierischer Hofstag gehalten worden, Nandelstadt, Gammelsdorf, Volckmarsdorf (auch Bruck, ad Pontem, wegen dem Isar-Uebergang), Villa Berga, Bruck-

Bruckserg, davon sich ein Zweig der Moosburger Grafen geschrieben *), Zolling. Endlich glaubt man auch hieher rechnen zu können das Kapitel Altheim, mit Altheim, Altdorf, Ergolding, Neuhaus, Furt, Weihmichel, Seligenthal, Siefsbach, eine ursprüngliche von den Moosburgern gestiftete, aber wieder eingegangene Abtey; in welchem District jedoch bereits ums Jahr 1195 Pfalzgraf Friedrich (vermög seines Testaments M. B. X. 239) sehr angesessen war. Inzwischen war das Haus Moosburg auch 1265 noch begütert zu Staudach und Altdorf.

Das Geschlecht der Grafen von Mosburg ist ganz dasselbe des Gaugräflichen Semtischen Hauses im Erdinggau und Ebersberg, da derselbe Adalbert, der sich 976 Graf zu Moosburg nannte, 1029 von Ebersberg schrieb. Nachdem Adalbert von Ebersberg 1045 als der letzte seines Zweiges starb, blieb nur mehr der Name von Moosburg übrig. Die älteste Stammreihe dieser Ebersberge, die im Jahr 876 die Herzogswürde in Kärnthen führten, und die Klöster Ebersberg, und auferhalb ihrer Grafschaft Kühbach und Geissenfeld gestiftet, viele Güter in Oesterreich, namentlich Ips, besesseu, enthalten, meist nach Aventin, die N. A. der Akad. der Wiss. IV. Band.

Die Grafen von Ranning und Rothenburg (Ranning ist jetzt nur noch ein altes Burgstal im Wald) hausten im alten Abenst- oder Hallegau, Hallertau, vom Hallerberg so benannt, im District des Kapitels Rothenburg, in dem sich auch wirklich noch viel später die alte Pfliegerichtsgrenze sowohl auf dem rechten als linken Laberufer mit Langwaid, Eilenbach, Pattendorf erhalten hat, wie denn Langwaid ausdrücklich als Ebersbergische Besizung, und das Haus Moosburg 1263 begütert zu Staudach und Altdorf vorkommt. — Ein Haupt-Markungszeichen der Grafschaft Moosburg und Rothenburg möchte dieses seyn, dafs

*) Fridericus de Bruckberg cum fratre suo Alberto et Conrado de Ronning 1157. Durch eine Tochter eines Alberts von Bruckberg wurde ein Hals Allodialerbe von Bruckberg.

dafs Moosburg durchaus im Bisthum Freising, Rothenburg aber im Regensburger Sprengel lag.

Die Stammreihe dieser Grafen von Rothenburg, die auch Pöring (1143) und S. Mang stifteten, ist folgende:

Pilgrin 1052 — 78.

||

Otto sein Sohn.

||

Konrad 1139.

||

Gerold. Heinrich bleibt 1140 vor Falley.

||

Gebhard 1143. Heinrich 1143. Konrad 1159. 1171.

Nach Abgang dieser 3 Brüder, die zu Ranning, S. Mang und Rothenburg wohnten, fiel die Grafschaft Rothenburg, wie man glaubt, ums Jahr 1183 an den Grafen Konrad I. von Moosburg, nicht als Agnaten, sondern weil er eine Tochter aus dem Hause Rothenburg, wahrscheinlich des Konrads, zur Ehe hatte. Konrad I. von Moosburg theilte diese neue Erwerbung seinem zweyten Sohn Berthold, der noch 1234 vorkommt, zu. Als nun nach dessen Tod Rothenburg wieder an Konrad III. zurück fiel, der 1263 beyde Grafschaften zusammen besafs, und Rothenburg seiner an Otto von Stein und Randeck verheiratheten Tochter mitgab, so geschah es, dafs endlich im Jahr 1280 Graf Ulrich von Stein dieselbe dem Herzog Heinrich von Baiern verkaufte, jedoch wie es am Tag liegt, mit Ausnahme der Vogtey über Pöring, weil er diese 1289 an Ulrich von Abensberg veräußerte. Betreffend hingegen die Linie der Grafen von Moosburg, deren am besten von Aventin gegebene und von dem Geschichtsforscher Nagel sehr bedeutend verbesserte Stammreihe untenstehende No-

te *) darstellt, so erloschen auch diese im Jahr 1281 mit Grafen Konrad IV. Von der nicht allodialen Grafschaft kamen die Freisingischen Lehen durch neue Verleihung an Herzog Heinrich von Niederbaiern (VIII. Id. Oct. 1284) die Reichslehen aber an Herzog Ludwig von Oberbaiern (1281). Die Burg Eyrs im Vintschgau, ebenfalls Freisinger Lehen, verliet der Bischof Emicho 1284 dem Grafen von Görz und Tirol. Das Allodial-Vermögen fiel an Ulrich von Stein, Sohn einer Moosburgischen Tochter. Bey der Verleihung an Herzog Heinrich von Baiern liefs sich der Bischof von Freising dagegen die Vogtey über Isen, den bischöflichen Hof zu Moosburg, das Widum zu Schönberg, und die Herzoglichen oder Gräfllich Moosburgischen Besitzungen zu Ober- und Niederhummel, Grün-Seibolsdorf, Moosham, Reut, und überhaupt den ganzen Domanialdistrict zwischen Moosburg und Freising abtreten und sich die Gerichtsbarkeit über Eiding sichern. Noch im Jahr 1424 empfingen die Baierschen Herzoge vom Bischof alle die Lehen innerhalb dem Herzogthum, die etwan die Grafen von Moosburg von der Kirche in Freising inne hatten.

10.

*) Helmbert I. † 1006.

|| Helmbert II. 1039.

|| Burkart I. zu Ebranzhausen 1055.

|| Burkart II. Verweser des Herzogthums Baiern 1078.

|| Burkart III. 1133.

|| Burkart IV. 1148.

|| Konrad I. vermählt an eine Tochter aus dem Hause Rothenburg, das er mit ihr beerbt 1183.

|| Konrad II. 1218
zu Moosburg.

Berthold 1234
zu Rothenburg,
† 1263.

|| Konrad III. besitzt 1263 beide Grafschaften wieder zusammen, † 1270.

|| Konrad IV.
1281.

Eine Tochter, vermählt
an Otto von Stein.

10. *Grafen von Kranzberg.*

Besafsen den eingeschlossenen District in der Grafschaft Dachau, der auch nachher Pflege Kranzberg blieb. Sie waren das Stammhaus der Grafen von Kreglingen, Dollingen und Hirschberg, indem Hartwich von Kreglingen, dessen Sohn Gebhard I. Graf zu Eichstädt, Kreglingen und Dollenstein war, ausdrücklich ein Graf an der Glone bey Kranzberg heisst. Von diesen Hirschbergischen Grafen wird an seinem Ort die Rede seyn. Die Mäassenhausen, zuweilen blos adeliche Pfleger in Kranzberg, werden, wie Felsmaier richtig bemerkt, unrichtig als Grafen von Massenhäusen und Kranzberg mit aufgeführt. Diese Grafschaft Kranzberg, welche den Herzogen von Baiern heimgefallen war, wurde von ihnen im Jahr 1300 an Freising verpfändet, 1312 aber (wie es scheint mit 1187½ Regensburger Pfunden) wieder ausgelöst. Im Jahr 1315 verkaufte Ludwig Grans (vielleicht ein Name der sich auf Kranzberg bezieht, und ein Ministerial davon) mit Herzoglicher Bewilligung einen Hof zu Haidlfing, Osterndorf (Oberndorf bey Westerdorf), 3 Höfe und 1 Weingarten zu Wippenhausen, 1 Schwaige zu Hopfau, 1 Haus, 3 Höfe, 1 Schwaige und 1 Wiese zu Kinhausen, 1 Mühle, Brückzoll und Taberne zu Seyfriedsbruck? (Bruck bey Heimhausen?) 1 Hube zu Snetingen? Zehnten zu Tanhausen, sammt Gericht über Kinhausen und Wippenhausen an den Bischof zu Freising, zu dessen Gunsten sich die Herzoge der Oberlehensherrlichkeit begaben. —

11. *Die Grafen von Neuburg und Falkenstein (auch zu Weyer, Hadmarsperg, und zu Herrantstein im Oesterreichischen.)*

Man verwechsle nicht, wie bisher so oft geschehen, die Grafen von Neuburg (an der Mangfalt) und Falkenstein, mit den Grafen von Neuburg (am Inn) und Fornbach. Die Hauptmasse der Falkensteinischen Territorial-Besitzun-

gen hat sich aus dem Südgau gebildet, mit Ausnahme des nördlichsten Districts, der Grafschaft Falley, und der westlichen Streife von Tölz und der Andechsischen Grafschaft. Vom Ober-Innthal fügte sich diesen noch bey das Leukenthal und das rechte Inn-Ufer in der Gegend von Nusdorf bis Prutting. Das Falkensteinische eigentliche Gebiet theilte sich:

- 1) in das Schloß Neuburg mit Umgebung, bey Fagen, und ohnfern dem 1130 gestifteten Kloster Weyer. Das wahrscheinlich noch frühere Schloß Altenburg liegt östlicher und dem Schliersee näher.
- 2) Das Schloß Falkenstein am Inn, wozu auch der District von Auerburg, wie es scheint von Freising erworben, geschlagen wurde.
- 3) Die Advocatie Aibling.
- 4) Die Grafschaft Hartmansperg, mit den Districten von Hartmansperg, zu oberst am rechten Inn-Ufer, Endorf, Antwurt, einem gleichmäßigen Gräflichen Schloß, Hemhofen, Schalbürg, einem Burgstall, dem Gais- und Hargen-See und einem großen Jagdbezirk, der sich zwey Stunden ums Schloß erstreckt haben soll. Außerdem gehörten zur Grafschaft Hartmansperg noch eine Menge gutsherrliche Rechte und Vogteyen, hauptsächlich in der Grafschaft Wasserburg, am rechten Inn-Ufer, bis über Obing und Schönstetten hinaus.
- 5) Die Advocatie über Tegernsee.
- 6) Die Grafschaft Leukenthal, bey Kitzbühl, S. Johann, mit der Ausdehnung über Altbeuern, Neubeuern u. s. w.

Ein merkwürdiges altes Saal- und Lehenbuch, aus der Zeit von 1180 (Mon. Boi. VII. 433) beschreibt die Besitzungen überaus umständlich, wobey jedoch die Bezirke in oder aufser Baiern, mit oder ohne Grafschaftsrechten, sehr sorgfältig zu scheiden wären. Denn die Grafen hatten einen ungemein großen Lehenhof, in einer Menge anderer Länder, in der Art, daß sie den ganzen Complex vom fremden Lehenherrn empfiengen, und davon wieder eine Menge Höfe als After-Lehen vergaben; als

- a) vom Hochstift Passau 400. Mansus. b) von den Burghauser Grafen

fen 400. c) von den Grafen von Sulzbach 400. d) von den Grafen von Falley 100. e) vom Bischof zu Trident 400. f) vom Grafen von Kraiburg 300. g) vom Grafen von Wasserburg 250. h) vom Haus Welf 200. i) von den Plainischen Grafen zu Schallach, die Orte Auerdorf und Willingen. k) von Baiern das Leukenthal. l) von Oestreich die Marchmutte oder Hofmarksrechte über die Oestreichischen Besitzungen. m) von den Grafen zu Steyer, Vischach und Hartberg. n) von Salzburg die Advocatie über Chiemsee und Kloster Weyer.

Die wichtigsten Oestreichischen Besitzungen und die Passauischen Lehen bildeten, wie es scheint, die Grafschaft Herrantstein, von der mehrere daselbst hausende Grafen besonders den Namen führten. Auch gehörten ihnen vielfache Weinberge bey Botzen, Alpen und Heerden im Brixen- und Zillerthal. Als Gräfliche Ministerialen kommen besonders vor die von Neunburg, von Olling, von Endorf, von Hadolfing, von Maisach bey Flinschbach, die von Fagen, letztere vielleicht noch höhern dynastischen oder vielleicht mit den Grafen selbst gleichen Ursprungs, und das alte Haus der Fagen a. Z. B. Werner und Anno de Fagin 1070. Gebold und Udalrich Vageno 1100. Tagens. 1140. Heinricus et Bertoldus 1160. Heinricus et Otto 1212. Heinricus 1237. Alhaidis, dessen Wittwe. (M. B. VI. VII. 48. 475. 388. I. 283. Meichelbeck hist. Fris.) Ferner die NUSDORF, die BRANDENBERG, die TÖRRING, die WALDECK in der Gegend von Wallenburg, Waldeck, Miesbach, Schliersee.

Durch Vermählungen kamen die Grafen in vorzüglich enge Familien-Verbindungen mit den Häusern Falley und Möglingen. Wie fast immer mit allen Grafen, so geriethen auch die Wittelsbachischen Herzoge mit den Falkensteinen in Kampf, der 1240 dem Grafen von Falkenstein die Gefangenschaft auf dem Schloß Burghausen zuzog, welche Unglücksfälle nicht selten benutzt wurden, um die eventuellen Erbfolgrechte zu bestimmen. — Am ersten fiel den Herzogen die Grafschaft Hadmarsperg zu, die ein Falkensteinischer Graf, genannt Konrad, als der letzte der Hadmarsperger Seiten-Linie besaß, und welche der Bischof von Trident 1263 als eröffnet dem Herzog Ludwig von neuem verlieh. Der Haupt-

an-

anfall von Falckenstein aber ereignete sich im Jahr 1272, als der letzte Graf Siboto, wie es heisst, von seinem Vasallen, im Bad zu Neuburg, ermordet wurde; wobey der Herzog von Baiern nicht säumte sich in Besitz zu setzen, und was Freisinger Lehn war, sich vom Bischof verleihen zu lassen. Das alte Stammschloß Neuburg war 1562 im Besitz des Wolf von Maxlrain, der es an Baiern verkaufte. Das große Ministerialengeschlecht der Waldecke, von Hohenwaldeck, das 1444 seine Herrschaft dem Kaiser zu Lehen auftrug, und dann 1476 zum erstenmal darauf seine Exemptions-Ansprüche begründete, erlosch 1483 mit Wolfgang, dem in den Reichslehen sein Schwestersohn Georg Hohenrainer und diesem 1487 Hochprant Sandizeller († 1502) ebenfalls ein Schwestersohn folgte. Wolf von Maxlrain, der bereits die Allodialstücke, besonders Schloß Wallenburg, besaß, erwarb 1516 auch die Lehen dazu, und liefs sich 1559 unter gewissen Reservaten von Baiern eine Art Hoheit über Miesbach, Wallenburg, Schliers einräumen; 1637 wurde diese eximirte Herrschaft zu einer Reichsgrafschaft erhoben, fiel aber, nachdem 1734 der letzte Graf Joh. Joseph von Maxlrain starb, vermög Vertrags von 1559 an Baiern heim. Die Allodialstücke und Schloß Wallenburg mußte von den Erbtöchtern noch besonders erworben werden. (von Obernberg Geschichte der Herrschaft Waldeck, München 1804.)

12. *Brixenthal.*

Der Grafschaft des Brixenthals gibt man den Umfang von der rechten Seite des Inns an, oberhalb Rattenberg, bis hinab nach Erl, auf der andern Seite Waidring, St. Johann und Kitzbühl begreifend; getheilt in die Thäler von Sperten, Windau, Kelchsau und Leukenthal, d. i. die Gegend vor St. Johann und Kitzbühl. Ursprünglich ein Theil des Unter-Innthals (nach von Hormayr und nach Analogie der Diöcesan-Grenzen, des Sundergaus aber nach einer Tradition von 902 bey Resch Annales Sabionens. II. 314) waren die drey Thäler Sperten, Windau und Kelchsau das Eigenthum eines Dynasten, Namens Rodolt, der es im Jahr 902 sammt

Vöt-

Vöttersdorf und Ratfelden an das Hochstift Regensburg abtrat, welches daraus die Herrschaft oder Amt Itter bildete. Leukenthal aber soll ein Baierisches Lehen der Grafen von Falkenstein gewesen seyn. (M. B. VII.). Der Pfalzgraf Rappoto von Ortenburg, der vom Hochstift diesen ganzen District der drey Thäler zur Pflege oder Pfandschaft überkommen hatte, stellte davon im Jahr 1240 die Stadt Itter, Ort Riswegen, und die Vogtey des ganzen Brixenthals zurück, welches nach dem Laut der Urkunde damals vom Schloß Kufstein bis Jochberg ging; dabey versprach er Kufstein, welches er also behielt, nicht zu befestigen, Schindelberg aber (bey Rattenberg) und Sperten (bey Kitzbühl) als Lehen zu empfangen. Im Jahr 1265 erhielten das Schloß Schindelberg die von Friendsberg, adeliches Geschlecht zu Schwatz, als Lehen, defsgleichen im Jahr 1272 die vorher dem adelichen Geschlecht von Felben in der Grafschaft Mittersill verpfändeten Güter und den Pfarrsprengel von Sell, Brixenthal und Kelchsau. Oberhofen von den Grafen von Eschenloch als Regensburger Lehen besessen, sammt allen Regensburgischen Lehen der Herrn von Wangen verließ Bischof Heinrich 1284 dem Grafen Meinhard von Tirol. Im Jahr 1286 tritt der Erzbischof von Salzburg seine Rechte, die er in den Pfarrsprengeln Sell, Brixenthal und Rordorf hatte, an das Hochstift Regensburg ab, gegen die Regensburgischen Oberlehensrechte auf das Schloß Wildeneck und die Güter der Ortenburge zu Mondsee. Im Jahr 1294 und 1297 brachte Regensburg auch die von Felbischen Pfandschaften an sich, verkaufte aber den Bezirk von Itter 1380 um 18000 Ungarische Gnlden wieder an Salzburg, bey dem er als Pflege Hopfgarten bis zu den letzten Zeiten verblieb. Die hiernach von Itter abgesondert gebliebenen Districte von Rattenberg hat Baiern, wie es scheint, von Ortenburg, Kufstein von den Friendsbergen erworben. Leukenthal oder Kitzbühl und S. Johann soll aus den Händen der Grafen von Falkenstein als Dotation ans Kloster Rot, von diesem aber durch Entreißung in Privatbesitz gekommen seyn, wie es denn in den neuesten Zeiten Fürstlich Lambergisch ist. In der Theilung zwischen Herzog Rudolf und Ludwig von 1310 war Ebs, Kufstein, Rattenberg, Kitzbühl schon Baierisch. Im Jahr 1369 wurden Kufstein und Kitzbühl (letzteres vielleicht nur als landesherrliches Amt ohne Dominikale)

nach-

nachdem sie bisher der Prinzess Margareth (Maultasch) verschrieben waren, an Baiern wieder restituirt. — Durch den 1504 entstandenen Georgianischen Erbfolgekrieg gelangten Rattenberg, Kufstein und Ritzbühl an Oestreich, welches solche dem Fürstenthum Tirol einverleibte. Waidring mit Gegend trat die Erbtöchter des Otto von Walchen, verhehelichte Freundsberg, 1297 an Salzburg ab. —

In diesem Brixenthal war nebst Chiemsee und Grassauer Thal der eigentliche Sitz des 1215 gestifteten Bisthums Chiemsee, dessen Grenzen also beschrieben werden: In der Länge: von Extet, auf die Chiemsee-Insel, Prien, Selhuben, die Pfarreyen, durchs Churzolben-Thal (Kolbachthal?), über den Berg Strichem und Leuchenthal, mit Einschluss der Pfarreyen S. Johans und Kirchdorf, endlich bis zur Jochberg-Spitze; in der Breite aber durch die Thäler des Pillersee, Brixenthal und Elman.

13. *Grafen von Tirol.*

Die ursprüngliche Grafschaft Tirol ist das alte Vintschgau und Engadein innerhalb des Churer Sprengels *) (letzteres außerhalb der Reichsgrenze). Die Grafen Tirol sind die Abkömmlinge der Gaugrafen von Chur-Rhaetien. Was man aber umfassender Tiroler Land nachher nannte, ist entstanden durch die Vergrößerung mit der Meranischen Grafschaft Thaur 1248, dem Anfall von der Stiftsvogtey über Brixen, dem Baierischen Pusterthal, der Erwerbung der Epianischen Grafschaft im Ober-Innthal, zum Theil schon vor 1258 theils 1286; dem Anfall von Lienz nach Abgang der Grafen von Görz, den 1504 erworbenen Schlössern Kufstein, Rattenberg, Ritzbühl u. s. w. Außerdem waren Tirols

Gra-

*) v. Hormayr Beytr. II. 258 dipl. de 1283: bene constat, quod praedictus comes comitiam suam, quae in dioecesi Curiensi usque in Pontem Altum in Engidina protenditur etc. —

Grafen Vögte von Trident und legten als solche ihren Grund zur Ausdehnung Tirols im Süden. — Residenz war Tirol, die angesehenste adeliche Familie die der Vögte von Mätsch, abstammend von den Traspen, erloschen im Jahr 1504. Im Jahr 1254 starb Albrecht, der letzte Graf von Tirol, Chur-Rhätischen Stamms, und hinterließ zwey Erbtöchter, Elisabeth, Gemahlin des Grafen Gebhard von Hirschberg, Wittwe des letzten Herzogs von Meran, und Adelheid, vermählt an Graf Meinhard von Görz, abstammend aus dem Geschlecht der Gaugrafen von Lurn im Pusterthal. Da Gebhard seinen Theil, nämlich alles was links einer Linie von Landeck, Flieffen, Innsbruck, bis Brixen, lag, und die Vogtey über Brixen mit begrief, seinem Schwager Meinhard überließ, so vereinigte dieser nun das ganze Land Tirol mit Görz und erhielt dazu 1286 auch das Herzogthum Kärnthen. Die Grafschaft Görz und das Pusterthal wurde jedoch dem Sohn Albert, Stifter einer eignen Linie, zugetheilt. Margaretha, des letzten Herzog Heinrichs, der 1335 starb, Erbtochter, von ihrem Schloß Maulltasch bey Terlan im Landgericht Neuhaus beygenamst, brachte alle Tirolische Lande dem zweyten Gemahl Ludwig von Baiern zu, aus welcher Ehe Prinz Meinhard der Erbe war, aber 1363 verstarb. Seine Mutter, die Prinzefs Margereth, nahm sich nun als Erbin der Tirolischen Lande von neuem an, und wandte sie durch geheime Unterhandlungen dem schon einmal damit belehnt gewesenen Haus Oestreich zu. Am S. Michaels-Tag 1369 leisteten sämmtliche Herzoge von Baiern, sowohl für sich, als für Herzog Johannis Gemahlin, eine Gräfin von Görz, Verzicht auf diese Tirolischen Lande, restituirten die in Besitz genommenen Districte von Landeck, Schloßberg, Matrey, und empfingen dafür 116,000 Gulden baar, das von Oesterreich als Pfand besetzte Schärding, die Herrschaften Weissenhorn und Buch in Schwaben, und die der Prinzefs Margareth verschrieben gewesene Morgengab Güter Kufstein und Kitzbühl. Früher schon, nemlich 1335, hatte Oesterreich dem Haus Baiern oder vielmehr dem König Ludwig, damit er ihm zum Besitz von Tirol behilfflich seyn möchte, noch ein größeres Opfer geboten, nemlich alles Land, was diesseits einer Linie zwischen Brixen und Mühlbach anfangend, bis Sterzing, Finstermünz, an

den Inn hin, Schwaben und Baiern zu, liegen würde, d. i. das ganze Ober-Innthal.

Besitzungen der Herzoge von Meran.

Die weidläufigen Besitzungen der Herzoge von Meran, ursprünglicher Grafen von Andechs und Wolfratshausen, nach der bestimmten Eintheilung einer Urkunde von 1191 in Bavaria, Karinthia und Franconia gelegen, begriffen:

14. *Die Grafschaft Andechs und Diefsen*, bestehend aus dem alten Hausengau, mit Ausschluss der Grafschaft Eschenloh, also in ihren Hauptbestandtheilen umfassend Andechs mit dem ganzen District zwischen dem Ammer- und Würmsee, den District von Weilheim und dem Kochel- und Walchen-See. Der Umfang dieser Besitzungen erhellt besonders aus einem Codex Traditionum Diefsensium bey Oefele II. und noch besser in M. B. VIII. dergleichen aus den Traditionibus Benedicto Buranis bey Meichelbeck P. II. oder M. B. VII., in welchen unter den vielen benannten Bestandtheilen besonders hervorragen: Diefsen selbst, im Jahr 1132 zu einem Kloster mit reicher Ausstattung umgestaltet, der Ammersee, die ganze Gegend an den Flüssen Amper und Rot, Wörth (wo das Schloß Ratzenberg), nachher ein Klösterchen am Ammersee, von dem sich einige Andechse auch Herren von Wörth schrieben, der Wald von Diefsen bis Beissenberg und Benedictbeuern u. s. w.

15. *Die Grafschaft Wolfratshausen* entstanden aus dem alten Comitatus Wolfratshausen im Südgau, und dem District vom linken Isar-Ufer von Grünewald bis Garching, und somit nach späterer Eintheilung ungefähr gleichlaufend mit dem Pfleggericht Wolfratshausen, Tölz und München an der linken Isar-Seite. Als eine besondere Grenzscheidung ist anzunehmen, dass, was Augsburger Bisthums war, zu Andechs, Freisinger zur Wolfratshau-

ser

ser Grafschaft gehörte. Mit dem Abgang der Wolfratshauser Linie im Jahr 1164 (nicht 1158) wurde die Wolfratshauser Grafschaft wieder mit der Andechser vereinigt.

16. *Die Grafschaft Thauer*, der alte Andechser Comitatus im Ober-Innthal, an beyden Ufern des Inns von Kemnaten bis Straß, wo Wiltau, später Innsbruck, Hall, Schwatz, Rotenburg, (die ausdrücklich als Meranisches Eigenthum bezeichnete Waldung von Seefeld bis Scharnitz muß nur ein Dominial-Eigenthum gewesen seyn, denn die Gegend gehörte sonst unstreitig zum Umfang des Eppaner Gebiets.) — Kloster S. Georgen, oder Viecht. Hubers Geschichte der Grafen von Thauer und Hohenwart (von letztern ist urkundlich gar nichts bekannt) dient bloß als Märchenbuch.

17. *Die Grafschaft des östlichen Norithals*, wo Matrey, der Brenner, Mühlbacher Clause, Brixen, Clausen, bis herab nach Tiers, St. Vigil, Plan.

18. *Die Grafschaft des Pusterthals*, wurde den Andechsen ums Jahr 1091 zu Theil, als auf Befehl Heinrichs IV. die Grafen von Lurn ihre gaugräflichen Rechte dem Bischof in Brixen abtreten mußten, um sie hinwiederum als Brixisches Lehen dem Andechser Haus zu übertragen. Im Jahr 1231 empfing Herzog Otto von Meran vom Brixner Bischof das Schloß S. Michel (bey Castelrut), die Grafschaft Pusterthal, Schloß Matrey und Valmberg (Vellenberg bey Vels), und überhaupt alles, was früher schon sein Vater und Bruder im Innthal, Pusterthal und im Comitatus des Unter-Innthals besessen. (v. Hormayr.) Uebrigens ist hier nicht von dem jetzt Illyrischen, damals Gaugräflich Lurnischen, sodann Gräflich Görzischen, sondern von dem im Brixner Sprengel begriffenen Baierischen Pusterthal die Rede, wovon Brünecke, Mühlbach, das Prettau-Thal, die Gegend von Welsberg bis Armentaroll u. s. w. die Hauptdistricte sind. —

19. *Die Grafschaft im Unter-Innthal.* Der Gau des Unter-Innthals begrieff das jetzt noch bekannte Zillerthal und das sogenannte Brixenthal, mit alle dem, was rechts dem Inn oberhalb Rattenberg anfangend, herab nach Kundl, Kufstein, Ebs zu liegt, mit Waidring, St. Johann, Kitzbühl, Hopfgarten. In diesem scheinen die Andechse oder Thauer alte Ober-Gaugrafen gewesen zu seyn, indem der Untergau Zillerthal noch besondere Untergrafen hatte. Da aber Zillerthal von alter Zeit her schon der Kirche in Salzburg, Brixenthal der in Regensburg angehörte, so muß die Andechsische Domanial-Grafschaft des Unter-Innthals noch tiefer und wahrscheinlich da gesucht werden, wo man noch in den spätesten Zeiten Merane handeln sah, nemlich im Grassauer-Thal, am Chiemsee, zu Seon, wozu man auch den District von Marquartstein (Hohenstein) rechnet, weil dieser außer der nachherigen Salzburgerischen Gebiets Grenze blieb, und Baiern sich der Veräußerung desselben an Salzburg 1254 thätigst widersetzte, dergleichen wohl auch das angrenzende Hohenaschau. Nach einer sehr fabelhaften Erzählung in den M. B. soll Marquartstein durch Adelheid von Frontenhausen, Wittwe eines letzten Grafen von Marquartstein, an die Familie Sulzbach, durch diese ans Haus Ortenburg gekommen sey. Elisabeth, Pfalzgraf Raptos Erbtöchter, soll dasselbe dem Grafen Hartmann von Werdenberg zugebracht, und dieser es 1260 an Baiern verkauft haben. — Richtiger ist, daß Marquartstein 1254 von Engelram von Hohenstein an Salzburg abgetreten wurde, dann an das Geschlecht der Warter, wahrscheinlich nur als Lehen, kam, und 1363 von Ekolf Warters Hausfrau an Baiern veräußert wurde. — Der District von Seon, früher Schloß Bürgel genannt, mit Grabmanstatt, Seebruck, war übrigens eine besondere eingeschlossene dynastische Besizung besonderer Herren, die sich Grafen von Grabmanstatt nannten, nach der Aehnlichkeit der Familien-Namen zu schliessen, Grafen von Neuburg und Falkenstein. —

20. *Die Fränkischen Lande*, ziemlich gleichlaufend mit dem Umfang der alten Archidiakonate Bamberg und Kronach im Rednizgau, bestehend aus den Districten von Scheslitz, Weismayn, Staffelstein, Lichtenfels, Burg

Burg Kunstatt, Stadt Steinach, Kronach, Teuschnitz, Lauenstein, Lichtenberg, Naila, Hof, Rehau, Münchberg, Kupferberg, M. Schorgast, Berneck, Kulmbach, Gold-Kronach, Weidenberg, Baireuth, Thurnau, Wonsees. Es war dieses ein Theil der ursprünglichen Patrimonial-Güter der im Jahr 902 und 905 am Hof des Königs Konrad gestürzten Markgrafen von Babenberg, Gau grafen des Rednizgaues, welche durch eine spätere Dotation an den Schwiegersohn des Königs, einen Grafen von Ammerthal kamen, dessen Nachkommen außerdem das Amt der ostfränkischen Markgrafschaft erlangten, auch den Namen der Markgrafen von Schweinfurt führten, und 1057 erloschen, worauf von einer Erbtochter Beatrix, vermählt an einen Grafen von Vohburg oder Kappenberg ein neuer Ammerthal-Stamm entstand, aus welchem Otto II. war, der 1075 zwey Töchter hinterließ, Sophia und Reiza, wovon die erstere, vermählt an einen Grafen Berthold von Andechs alle Güter im Rednitzgau in dieses Haus brachte; doch ist Name und Jahr noch nicht zur historischen Gewissheit erhoben. Andreas Ratisponensis erzählt aber: Ein Dux in Castro Ammerthal residens, Namens Otto, und zu Kloster Kastell begraben, hätte eine seiner Töchter, Namens Sophia, an einen Grafen von Andechs vermählt. — Andere glauben, Beatrix, eine Tochter des 1057 verstorbenen Herzog Otto von Ostfranken, Erbin dieser Rednitzgau-Lande, hätte im Jahr 1075 sich mit dem Herzog Otto von Baiern vermählt, und erst eine Tochter von dieser sie ihrem Gemahl Grafen Berthold von Andechs zugebracht. Gebhardi hält diese Beatrix für die Tochter Herzog Otto III. von Schwaben, welches aber, da man den Vater und die Tochter zu alt annehmen müßte, nicht wohl in die Zeitrechnung passend scheinen will. Von Hormayr, welcher leugnet, daß Herzog Otto III. von Schwaben überhaupt eine Tochter Namens Sophia gehabt habe, nennt dagegen eine Gisela, von Schweinfurt, Gemahlin des Grafen Arnold II. von Dießen (1090), und als deren Söhne Berthold II. von Andechs und Otto von Plassenberg, einem alten Schloß bey Kulmbach, damals mitten im Buchberg, wo später der sogenannte Koppenhof stand, auf dem auch eigene Burgmänner, genannt von Plassenberg, hausten, deren Zweig erst 1652 erloschen ist. Worinn also alle übereinstimmen, und was zur Zeit genügen kann und muß, ist dieses, daß die Fränkischen Besitzungen

gen des Hauses Ammortal dem Grafen von Andechs ungefähr im eilften Jahrhundert durch eine weibliche Verbindung zugefallen.

Aus der Gräflich Fornbachischen Erbschaft, ebenfalls durch weibliche Verbindung, ererbten die Andechse

- a) die Grafschaft im Ilzgau, an der Ilz, begreifend ungefähr die Passauischen Kapitel Schönberg und Waldkirchen, welche sie 1207 an das Hochstift Passau abtraten; und
- b) den Schwanengau, d. i. das linke Donau-Ufer von Deggendorf bis Wündorf.
- c) die Grafschaft im Antessengau, oder die nachherigen Gerichte Schär-
ding und Ried, defsgleichen Fornbach und Neuburg, welche Landesdistricte,
um sie nicht von der Uebersicht des Gessamt-Umfangs der Fornbachischen
Besitzungen zu trennen, und da sie erst nach 1180 an das Andechser
Haus auf kurze Zeit gekommen, der Beschreibung der Fornbacher Graf-
schaft einzuverleiben vorbehalten worden.

Außer die jetzigen Grenzen des Baierischen Staats fallen die Meranischen Besitzungen in Hochburgund oder der nachherigen Franche Comté, durch Vermählung mit einer Burgundischen Tochter erworben, und die 1173 nach Engelberts III. aus dem Haus Sponheim-Ortenburg erlangte Markgrafschaft Istrien, welche sich besonders auf die Gegend von Aquileja erstreckte. —

Die Herzoge von Meran, welche alle diese Länder zuletzt in Einem Zweig vereinigten, hatten ihre Residenzen zu Lichtenfels, Weismayn, Niesten, vielfältig im Kloster Langheim, zu Plassenburg, überhaupt meist in Franken, seltener, wie 1231, 1239, auch in Insbruck, Gufidaun, im Norithal. Sie hatten für ihre Besitzungen Statthalter oder Provisores, in Burgund Kammerboten, Bajulos oder Ordinatores, am Hofe selbst Kanzler oder Protonotarios. Ihre wichtigsten Ministerialen der Grafschaft Diefsen und Wolfratshausen

waren

waren die Weilheim und Baierbrunn, Klöster: Diefsen, Andechs, Polling, Benedictbeuern, und Scheftlarn, in der Grafschaft Thaur Ministerialen: die Seeveld, die Freundsberge zu Schwatz, die Rotenburge, die Schlitters, die Omras, Hettening, Klöster Wiltau, im Norithal die von Wolkenstein, Pardell, Villanders, und als Brixner Stiffts-Vasallen die von Velthurns, Rodeneck und Schöneck, beyde einerley Geschlecht, Voitsberge, Seben, Vels, Schenkenberg und Aichach zu Kastelrut und Kloster Neustift, im Pusterthal die von Taufers und Welsberg, und im Unter-Innthal die Besitzer von Hohen-Aschau und Marquartstein. In Franken ragten unter seinen Edeln die Plassenberge, nachher Guttenberg genannt, die Lauensteine, die Gieche, die Fortsche, auch Wallenrod genannt, die Marschälle von Burg Kunstatt, die Niesten, die Schorgast, die Wunsees, die Kronache, die Wallenfelse, die Wiersberge, die Redwitze, Kindsberge, Sparnecke, die Waldboten zu Leugast, unter den Klöstern aber das reichbegabte Langheim hervor. Angemessen aber war es der Politik Kaiser Friedrichs, ein Haus, das an Macht und Reichthum dem Welfischen wenig nachstand, das in enger Verwandtschaft an den Königlichen Geschlechtern von Frankreich und Ungarn hieng, und von dem die geistlichen Stühle in Bamberg, Brixen und Aquileja abhängig, und zum Theil selbst besetzt waren, als übermächtig von der Bewerbung um Baierns eröffnetes Herzogthum auszuschliessen.

Wie die meisten teutschen Regentenhäuser sind also auch die Merane aus alten Gaugrafen entsprungen: Ihre Geschlechtsfolge gibt v. Hormayr, so weit er dem alles vermengenden Buat folgt, für die ältern Zeiten sehr zweifelhaft, für die letztere Periode aber, obgleich von Gebhardi ganz abweichend, aus ächtern Quellen neu und glaubhaft.

Eine Zeitlang erscheinen diese Grafen von Andechs als Herzoge von Dalmatien in den Urkunden von 1181 bis 1202; die bisher bekannten frühern Urkunden mit diesem Titel hat v. Hormayr als verfälscht in Anspruch genommen; der Titel von Croatien findet sich manchmal dem von Dalmatien angefügt, sie gaben sich ihn selbst nicht wohl; von 1183 an nennen sie sich, und zwar ausschliessend alle Ottonen,

nen, nur mehr Herzoge von Meran, *Duces de Meran, Merania, Mirania, Morania, Merena, Maranum, Meranorum*. Es hat zwar einigen geschienen, daß sich diese Dalmazische Titulatur auf die Markgrafschaft Istrien beziehe, weil diese oder der eigentliche Patriarchatssprengel von Aquileja in der Kirchensprache *Dalmatia* heiße. Allein die Grafen von Dachau, die sich früher als die Andechse Herzoge von Dalmatien schrieben, waren niemals Markgrafen von Istrien und seit 1131 nahm schon der Doge von Venedig den eigentlichen Herzogstitel von Dalmatien an. Der District von Aquileja war seit 1077 schon des Bischofs daselbst, und Croatien zur Zeit, als hier aufsen der Titel davon geführt wurde, bereits unmittelbar der Krone Ungarn einverleibt. Es ist also historisch gewiß, daß Dalmatien, welches ohnedem nicht vom teutschen Kaiserthum, sondern vom Byzantinischen abgehangen, so wie das Ungarische Croatien, niemals den Grafen von Dachau und Andechs zugehört. Der Grund dieses Prätensionstitels wird von Gebhardi und Hormayr darin gesucht: Im Jahr 1140 kam der Ungarische Thronprätendent und angebliche Königssohn Boris nach Teutschland, wo er die Böhmen und Baiern so auf seine Seite brachte, daß sie mit ihm einen Zug gegen den wirklichen König Geissa II. unternahmen und selbst Presburg eroberten. Da nun der Graf von Dachau im nemlichen Jahr 1140 den Dalmazischen Herzogstitel zuerst geführt, so wird im hohen Grad glaublich, daß er solchen vom Prätendenten Boris auf künftiges Glück erhalten, und denselben um so mehr mit Ehren fortführen konnte, als der Prätendent sich noch lange Zeit, und 1154 selbst mit Begünstigung des Byzantinischen Hofes, auf dem Schauplatz erhalten. Erst im Jahr 1180, wo der Herzog von Dachau verstorben war, nahm der Graf Berthold von Andechs, wegen der ins Haus Andechs verheiratheten Hedwig von Dachau, diesen Prätensionstitel ebenfalls an, der für ihn schon wieder ein näheres Interesse deßwegen hatte, weil er seit 1173 auch Markgraf von Istrien, außerdem aber ein Schwager des 1180 ebenfalls verstorbenen Bans von Dalmatien war, und dem König Bela von Ungarn Dalmatien gegen den Hof von Byzanz und Venedig wirklich behaupten half. Solch ein Verhältniß gab dem Prätensionstitel einen neuen Grund, bis endlich der König von Ungarn im Jahr 1185 Dalmatien seinem eigenen Prinzen gab; von dem Zeitpunct an bedienten sich die Andechse des Dalmazischen

Titels wirklich nur selten, nach 1202 durchaus gar nicht mehr, sondern hießen an dessen Statt Herzoge von Meran allein.

Dieser nicht minder räthselhafte Meranische Titel kann sich aber nicht auf die Tirolische Stadt Meran beziehen, weil diese, als im Vintschgau gelegen, niemals zum Comitatus der Andechs gehört, weil sie erst 1239 nicht durch einen Meranischen, sondern den Tirolischen Landesfürsten zu einer Stadt erhoben worden, und keine einzige Urkunde aufzuweisen ist, aus welcher jemals ein Aufenthalt der Andechs zu Meran, von denen ihre nächsten Besitzungen auf dem kürzesten Wege noch 7 Stunden wenigstens entfernt lagen, ein Eigenthum daselbst, oder irgend ein ausgeübtes Recht erhellen könnte, gleich wie auch das in einer Urkunde von 857 vorkommende Mairania in valle Tridentina eben so wenig dieses Meran, sondern Maran im Tridentinischen ist; — eine Meynung, der die ächtesten Tirolischen Geschichtsforscher Puol, Primisser, ohne Rücksicht auf die ungeprüfte gemeinere Meynung beystimmen, dagegen aber glauben, der Titel Meran komme her nicht sowohl von der Stadt Marano in Friaul, obwohl selbige den Besitzungen der Andechs in Istrien nicht entlegen wäre, sondern von der Dalmatinischen Meerküste, genannt Maronia, Merania, Mirania, Mariniani, Merani, von der schon im Jahr 1083 ein Dux Marinianorum benannt ist, von der Herzog Konrad von Kärnthen Dux Meranius hieß, welche König Maximilian im Jahr 1513 den Venetianern wieder abgenommen hat, welche Eroberung von Meranum in Friaul seinem Denkmal in Insbruck einverleibt ist, welche endlich Kaiser Karl V. in der Theilungsurkunde von 1521 wörtlich in folgender Stellung anführt: Görz, Ortenburg, Pusterthal, Karst, Isterreich, Metling, Friaul, Triest, *Meran* und *Gradiska*.

Ueber des so oft erwähnten Markgrafthums Istrien Verhältnisse sey mit wenigem dieses bemerkt. Im Jahr 952 trennte Kaiser Otto I. Friaul und Istrien von Italien, und theilte es nebst Verona dem Herzogthum Kärnthen zu. So war dieses Herzogthum Kärnthen bald den Baierischen Herzogen unterthan, bald von eigenen Herzogen regiert, neben denen sich wieder unter Neben-Li-

nien des regierenden Herzog Hauses eine besondere Markgrafschaft Istrien bildete, welche Istrien, Krain und Friaul begrief. Eines eigenen Districts wufste sich unter Kaiser Heinrich IV im Jahr 1077 der Bischof von Aquileja, sein ehemaliger Kanzler, zu bemächtigen. Dieser nemliche Kaiser setzte mit Verdrängung des Zähringischen Herzogs die Familie der Grafen von Eppenstein in Besitz des Herzogthums Kärnthen und der Markgrafschaft Istrien. Nach dem Tod des letzten Markgrafen Engelbrecht, den Gebhardi ins Jahr 1173 setzt, gelangte die Markgrafschaft ans Haus Andechs. Als Markgraf Heinrich von Istrien wegen beschuldigter Theilnahme am Königsmord im Jahr 1209 geächtet wurde, gab der Kaiser dem Patriarchen Berthold von Aquileja, Bruder des Markgrafen, Istrien, Friaul, und das Gebiet von Triest, Pola, Parenze, Grado. Der geächtete Markgraf starb 1229, und sein Bruder Herzog Otto von Meran verzichtete zu Gunsten der Kirche von Aquileja ebenfalls auf die ganze Markgrafschaft (1230).

Im Jahr 1248 starb der dreysigjährige, vorher schon kränkelnde, Herzog Otto (*aegritudinis molestia lecto decumbens*, also nicht von einem Hager in Plassenburg ermordet) zu Niesten in Franken kinderlos, und hinterliess: eine Gemahlin Elisabeth, Erbtöchter des noch lebenden alten Grafen von Tirol, und vier Schwestern, Agnes, in erster Ehe vermählt mit Herzog Friedrich von Oestreich, in zweyter an Herzog Ulrich von Kärnthen, Beatrix, Gräfin von Orlamünde, Margareth, Gräfin von Truhendingen, Elisabeth, Gemahlin Burggraf Friedrichs von Nürnberg, Adelheid, Gemahlin des Grafen Hugo von Chalons. Eine so grosse und doch unbestimmte Erbschaft reizte ein vielseitiges Streben der List und der Gewalt, und des Meranischen Fürstentaates Zertrümmerung bot seit der Welfen Sturz das wichtigste Schauspiel inländischer Veränderung dar.

Die Fornbachische Grafschaft des Ilzgau war schon seit 1207 an Passau abgetreten, auf die Markgrafschaft Istrien schon seit 1230 zum Besten des Aglaer

Aglaer Stuhls Verzicht geleistet; die übrigen Loose fielen durch Stärke oder das Recht zugetheilt folgendergestalt:

a) Unglücklicher Weise war der letzte Herzog seit Jahr und Tag mit dem Herzog von Baiern darüber in einen öffentlichen Krieg gerathen, weil er die Lande der Grafen von Wasserburg verschlingen wollte, welches zur Folge hatte, daß der Baierische Herzog die Grafschaft Diefen, Wolfratshausen, die im untern Innthal bey Grassau und dann die den Meranen erblich angefallenen Fornbachischen Gebiete von Neuburg am Inn, und das Schwanengau als Eroberung besetzt hielt, wozu sich vielleicht auch einige Rechtfertigung heimgefallenen Lehen-Eigenthums finden liefs; Schärding und Ried kam 1241 als Wittum einer Andechsichen Tochter ans Haus Oestreich, das schon 1244 wieder hätte zurückgegeben werden sollen. 1248 ertheilte zwar Oestreich den Herzogen von Baiern eine Belehnung über Neuburg und Schärding. Allein erst 1270 brachte es Kaiser Rudolfs Tochter dem Prinzen Otto wieder zurück.

b) Die Grafschaft des östlichen Norithals und des Baierischen Pusterthals, von den Meranen mit Lehenmanns Pflicht besessen, fiel als eröffnet dem Bischof von Brixen heim, der besonders aus dem Norithal, um Brixen herum, seinen eigenen Immunitätsdistrict stärkte und rundete, und dann das übrige davon, und besonders das Baierische Pusterthal, mit mehr oder minder freyem Willen, den Grafen von Tirol zu neuem Lehen reichte, welche ohnedem schon seit 1214 aus Veranlassung der Achtserklärung des Andechser Markgrafen Heinrichs von Istrien in einen Zwischenbesitz der Vogtey über Brixen gekommen waren, die nach Restitution der Andechser Familie simultan blieb *).

c)

*) Im Jahr 907 schenkte König Ludwig eine Curtem intra Convalles in Comitatu Rapotonis, genannt Prihsina, an den Bischof von Seben; 1027 erhielt der Bischof vom Kaiser Konrad einen Welfischen Comitatus im Enithal (Enneberg) an der Grenze des Brixner und Tridentiner Sprengels, die Clausen unter Seben mit Zoll und allen Zugehörden, besonders auch den Forsten, welches 1040 be-

- c) Der Grafschaft Thaur bemächtigte sich der Graf Albrecht von Tirol, vermuthlich als Abfindung für seine Tochter, die verwittibte Herzogin, die hernach zum zweytenmal den Grafen Gebhard von Hirschberg heirathete, der wirklich 1263 aus der Erbschaft seines Schwiegervaters Schloßberg, Fragenstein, Tauer, die Salinen in Tauer, und alles was am Fluß Telfs bis zu dessen Einfluß in Inn, und die Höhe der Jauchengebürge liegt, sodann auf der andern Seite das Gericht Rotenburg und die Gegend um den Nufsbach erhielt (s. Hormair Gesch. von Tirol).
- d) Von Burgund (Hochburgund) befaß der Herzog von Meran eigentlich nur den District von Besançon bis ans Elsaß, theils als Reichslehen, theils als Allodium. Das übrige gehörte dem Grafen Hugo von Chalons, der zu gleicher Zeit die Schwester und Miterbin Adelheid des Herzogs zur Gemahlin hatte. — Die Reichslehen erhielt der Butggraf von Nürnberg. Der Graf von Chalons, der, wie es scheint, den Haupt Erbtheil seiner Gemahlin gleich in Burgund selbst nahm, kaufte auch binnen den Jahren 1256 bis 1265 sowohl dem Burgrafen seine Lehenrechte, als den andern Schwestern, worunter besonders wohl auch die Agnes auf Burgund hauptsächlich angewiesen war, ihre Anspruchstheile um baares Geld ab. — Fs ist endlich
- e) noch des Landes in Franken zu erwähnen, welches, so wie Burgund, hauptsächlich von den Schwestern als Allod angesprochen wurde. Allein

es

sonders noch auf die Abbatia Tisentinis in pago Curiensi mitverlautend bestätigt wurde. 1048 verleiht der Kaiser dem Hochstift einen ausgedehnten Wildbann im Pusterthal bis in die Gegend des Zillerthales, 1077 (zu Nürnberg) das praedium Slanders im Vinstgau, im Comitatus des Gerungus, und 1078 in Pago Passeier, alles was Welf im Comitatus des Gerungus und Friedrichs gehabt; 1091 den Comitatus im Pusterthal; 1111 die Immunität, so daß nur der Advocatus Ecclesiae über des Bischofs Leute und Güter unter Königlichem Schutz richten soll; 1179 bewilligt König Friedrich in der Bischöflichen Stadt Brixen Zoll, Gerichtsbarkeit, Münze, 1189 die Bergwerke. Alle diese Formeln beweisen im Grund für damalige Zeit nichts mehr, als daß der Bischof einen Comitatus, das ist, Gerichtsbarkeit über seine eigenen Domainen hatte. Noch 1239 war ein Kaiserlicher Richter Hartwicus in Brixen.

es trat ihnen ein hinderlicher Prätendent, der Bischof von Bamberg, in Weg. Dem Kloster Langheim neben seinen andern umfassenden Stiftungen waren schon früher die Aemter Teuschnitz und *) M. Leugast geschenkt, die das Hochstift erst nachher um 8000 fl. zurückerkaufte. Die wichtigsten Tafelgüter des Bisthums selbst, obgleich mit untergeordneten Befugnissen unter die Herzoglich Meranische Hoheit, bildeten die Districte Staffelstein, Kronach, Burg Kunstatt, Nordhalben. Die unfriedlichen Verhältnisse mit dem Grafen Otto zu Plassenburg bewogen 1142 seine abgeschiedene Gemahlin Chuniza von Giechburg den meisten Theil ihrer eingebrachten Domanialbesitzungen zu Lichtenfels, Giechburg, Mistelveld dem Hochstift zuzuwenden. So wie der letzte Herzog von Meran verschied, liefs der in diesen Districten ohnedem schon nicht mindermächtige Bischof von Bamberg durch den Grafen von Hennenberg, als seinen Hilfspollstrecker, wie es scheint, die gesammten Meranisch-Fränkischen Lande besetzen, theils als angeblicher Vollzieher seines letzten Willens, theils als Oberlehenherr, dem die Hoheitsbezirke von Lichtenfels, Giech, so wie überhaupt auch Weismayn und Niesten, und die im heutigen Koburgischen gelegenen Bestandtheile, Königsberg, Bettenburg u. s. w. heimgefallen seyen. — Die Allodial-Erben sahen sich genöthigt, dem Bischof diese angesprochenen Lehenbezirke zu überlassen und ihm ausserdem noch abzutreten die Districte von Weismayn, Kronach, Nordhalben, Stadt Steinach, Markt Schorgast und Kupferberg. — Den District von Hof, wozu man auch Lichtenberg, Schauenstein, Rehau, Münchberg rechnet, empfing der Burggraf von Nürnberg als ein Kaiserliches Lehen zum voraus; die Güter im Koburgischen, als Neustadt an der Haid, Zehnten zu Koburg, Ort Bettenburg, Königsberg, erhielt der Graf von Hennenberg als Ersatz für seine 1200 Mark betragende Vollstreckungskosten, das übrig-

*) Nemlich 1187 die Solitudo inter Chrana et Orlah, genannt Teuschnitz und Windheim, mit allen umliegenden Wäldern vom Fluß Dobra an bis Rothenkirchen, von Bernsroth bis Tannenbach, welches alles Heinrich von Leidenberg als Lehen ansprach, und jetzt verzichtete, sammt der neuerbauten Kirche.

gebliebene aber wurde unter die drey Schwestern Beatrix von Orlamünde, Margareth von Truhendingen und Elisabeth Burggräfin von Nürnberg also vertheilt *):

a) Der Burggraf von Nürnberg empfing die Districte von Baireuth mit Obernsees, Bindloch, Weidenberg; keineswegs aber damals auch Hadolzburg, welches nicht Meranisch war, und auch in der Urkunde von 1265 bey Falkenstein von der Meranischen Erwerbung Baireuth deutlich unterschieden ist. —

b) Orlamünde erhielt Plassenburg mit Kulmbach, Trebgast, Himmelkron, Berneck, Mittelberg, Wiersberg, Goldkronach, Zwernitz und Wunsees; endlich

c) Truhending, Scheslitz, Giech u. s. w.

Einen Theil von Hof trug wiederum eine Linie der Vögte von Weida (z. B. noch 1318) von den Burggrafen, und wohl auch früher schon von den Herzogen von Meran zu Lehen, woher auch dieser Bezirk den Namen des Vogtlandes erhielt. Kaiser Ludwigs Lehenbrief von 1323 ist also keine neue Verleihung. 1373 verkauft Heinrich, Vogt von Weida, Schloß und Stadt Hof mit dem ganzen Land, Regnitz genannt, dem Burggrafen um 8100 Schock. Die Orlamünde verkauften 1290 Zwernitz, und verpfändeten 1338 Kulmbach an die Burggrafen, denen sie auch auf ihren unbeerbten Todesfall ihre ganze Fränkische Herrschaft Plassenburg, Kulmbach, Berneck mit vollem Eigenthum ver-

*) Die Schwester Adelhaid von Chalons nahm ihren Antheil in Burgund. Agnes von Kärnthen soll ihn (nach v. Hormayr) in Istrien und Kärnthen genommen haben. Allein man weiß nicht, welche Güter die Merane seit 1230 noch daselbst gehabt haben sollten. v. Schultes giebt ihr einen Grafen von Orlamünde zum Gemahl, und nimmt also zwey Schwestern von Orlamünde als Theilnehmerinnen an, welcher Hypothese jedoch der Schiedspruch von 1260 (s. Ussermann Episc. Bamb.) entgegen steht, nach welchem die Masse unter die Gräfin von Truhendingen, Burggrafen von Nürnberg und Grafen von Orlamünde in gleiche Theile zu scheiden war. Diese Agnes, die bey der Burgundischen Theilung besonders erscheint, hat vielleicht dort ihre ganze Abfindung, oder sonst noch Geld erhalten.

versicherten. — Nach mehrmals vorausgegangener Verpfändung verkauften die Truhending Scheslitz und Giech 1385 dem Hochstift Bamberg *).

Gra-

*) s. von Hormayr pragmatische Geschichte der Grafen von Andechs. Insbruck 1796.

Dessen Tiroler Geschichte.

— kritisch-diplomatische Beyträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter. Wien 1804.

— Tiroler Almanach. 1803. 4. 5.

Gebhardi genealogische Geschichte der erblichen Reichsstände. Halle 1776. III. Th. S. 464.

Rapoto I. Graf vom Haufsengau, †. 870.

Rapoto II. †. 954 als Mönch in Wöhrd am Ammersee.

Rapoto III. †. 975.

Arnold I. †. 1030.

Friedrich I. †. 1020.

Berthold I. †. 1056

Friedrich Roche †. 1075. Arnold II. zu Dießen (um 1100) Gem. Gisele von Schweinfurt. Otto I. zu Wolfratshausen, Stifter der Linie von Wolfratshausen †. 1122.

Berthold II. von Andechs und Plassenb. (†. 1151.) Otto v. Plassenburg †. 1141. Gem. Chuniza v. Giechburg. Otto II. Heinr. Ep. Rat. †. 1155.

Berthold III. M. v. Istrien 1173. †. 1188, Gem. Hedwig, Erb-Gräfin von Dachau. Otto, Bischof von Brixen und Bamberg, †. 1196. Poppo zu Plassenburg. Otto III. †. 1137. Heinrich 1164.

Berthold IV. Herzog von Kroatien und Dalmatien, Gemahlin Agnes, oder Kunegund, Erbin von Schärding (†. 1206). Sophia Graf Poppo von Hennenberg †. 1218.

Agnes, K. v. Frankreich †. 1201. Gertrud, K. von Ungarn 1213. Hedwig, H. v. Schlesien †. 1243. Otto I. 1215, H. v. Meran, †. 1234, Gem. Beatrix von Hochburgund. Berthold, Patriarch v. Aquileja, †. 1251. Heinrich, M. in Istrien, Gemahlin Sophia von Weixelberg, †. 1228. Ekbert, Bischof. v. Bamberg, †. 1237.

Agnes, Beatrix, Margaretha, Elisabeth, Adelheid, Otto II. geb. 1218. †. 1248. Gem. Elisabeth, Gr. Albrecht v. Tirol Tochter †. 1256 als Gr. v. Hirschberg. Gem. von Gr. v. Or-lamünde. Gr. v. Truhendingen. B. v. Nürnberg. Gr. v. Burgund.

Grafen von Eppan. 21. Grafschaft Botzen. 22. Ulten.
 23. Eppan. 24. Mareit. 25. Partenkirchen.
 26. Eschenloch.

Die Grafen von Eppan gaben sich selbst (Gnadenbrief des Klosters Weingarten von 1270) für Abkömmlinge des Alt-Welfischen Stammes aus, und zwar, wie es scheint, von einer Concubine des 1030 gestorbenen letzten männlichen Welfs *). Ihre Grafschaft:

- a) Botzen, bestehend aus dem Ultenthal, aus dem District von Botzen, Gargazan, Vilpian, Teslau; Neuhaus, Gries, Sifian, und welche jetzt noch allein in der Reichsgrenze liegen, Kolman, Barbian, Sauders, Villanders, Theile des alten Norithals, soll schon Tassilo ums Jahr 755 durch König Pipin dem Longobardischen König abgenommen, und Baierns Land zugetheilt ha-

*) Rudolf der Welf, Graf von Botzen, Ammergau, Lechfold, †. 1020.

Welf, Graf von Botzen, † 1030.

Richlind † 1045, Gemahlin des Grafen von Semt, Erben der Welfischen Allodien im Oetzthal.

Kuniza, Gemahlin M. Azos von Este,

Ethico, Sohn einer Concubine, Graf von Botzen, Erbe der Allodien im Etschland und Ober-Innthal 1040.

Welf I. und übrige Herzoge von Baiern,

Ulrich, Graf von Botzen, † 1077.

Friedrich † 1110.

Ulrich zu Eppan 1145.

Arnold zu Greiffenstein 1125.

Heinrich † 1204.

Friedrich † 1188.

Arnold, Graf von Mareit, † 1167.

Heinrich 1224. Ulrich 1233.

Arnold 1181 zu Eppan.

Ulrich zu Ulten, † 1180.

Egno zu Ulten und Altenburg 1218, Gem. Irmengard von Romsberg.

Egno Bischof zu Brixen und Trient, † 1273.

Friedrich. Georg. † 1259.

Ulrich von Ulten, Markgraf zu Romsberg, † 1248.

Friedrich † 1224.

haben, wie sich denn überhaupt in der heutigen südlichen Grenze von Baiern die alte Markung mit dem Königreich Longobardien, oder nach der Bestimmung von 788 bis 845 von Italien, wozu auch schon Val di Non und di Sol gehörte, erhalten hat. (Mannerts älteste Geschichte von Bojoarien S. 233).

Sie hausten zum Theil in Botzen, zum Theil in Greiffenstein bey Terlan, und mußten dem Bischof von Trident, der sie durch den Herzog Welf als Hilfspollstrecker Kaiserlicher Acht (1158) ganz erdrückte, zuerst aus Botzen weichen, und endlich auch (1181) ihr Schloß Greiffenstein demselben Bischof überlassen. (von Hormayr Tiroler Sammler V. 1.) Die wichtigsten Edeln des Landes waren die Wangen, denen selbst ein Theil der Stadt Botzen, der Zoll daselbst, das Sarenthal in der Grafschaft Mareit und viele andere Güter im Innthal gehörten; ein berühmtes Stift das von Gries.

b) Grafschaft Ulten.

Botzen und seine verlohrnen nächsten Umgebungen verlassend, zogen sich die Grafen unter dem nun wieder gewöhnlicher geführten Namen der Grafen von Eppan, in das Eppanische Stammland zurück, wo sie sich in zwey Linien, eine von Ulten, die andere von Eppan zu Hohen-Eppan theilten. Die Linie von Ulten besaß die Eine (wie es scheint, kleinere) Hälfte der Grafschaft Eppan, mit dem 1181 auch verkauften Greiffenstein, Altenburg, einem Schloß bey Rafenstein, von dem sie auch den Namen führten, dem Ultenthal, mit den Schlössern Ulten und Vellau, und endlich im Ober-Innthal den großen District, den eine Urkunde von 1241 (v. Hormayr Beiträge II. 103) die Sill, das Thimelloch (oder die Oezthaler Berge) den Fender, Finstermünz und Wezzen, d. i. Wettervogel und See, zur Grenze giebt, ein Umfang aus dem Oberbergthal, Oezthal, und dem Ufergebiet des Inns von Finstermünz an bis Stams bestehend. Von seiner Mutter Irmengard, einer Erbtöchter des Grafen Heinrichs von

Irsee und Romsberg, erbte Graf Ulrich von Ulten auch ihre Grafschaft in Schwaben. Seine Gemahlin soll aus dem Hause Eschenloh gewesen seyn. — Nachdem sein einziger Sohn Friedrich vor dem Vater verstorben war, er selbst aber ins gelobte Land zu ziehen den Entschluß faßte, so vermachte er 1241 zum voraus schon:

- 1) seinen Theil der Grafschaft Eppan mit Altenburg, Velau, Ulten, seinen Vettern, den Grafen Friedrich und Georg, Gebrüdern zu Hohen-Eppan;
- 2) Die Grafschaft im Ober-Innthal aber seinem gleichmäfsigen Eppanischen Vetter dem Bischof Egin von Brixen, nachher Trient. An den König Friedrich aber verkaufte er:
- 3) das Neue Schloß auf dem Petersberg (am Inn, nächst Stams) mit allem, was vor Scharniz und Vernberg (bey Imst) auf dem linken Inn-Ufer lag.

Durch den 1248 erfolgten Tod Ulrichs giengen seine letzten Verfügungen in Erfüllung. Im Jahr 1259 überliefs der Bischof Egin diese seine grofse Grafschaft im Ober-Innthal den Grafen von Görz und Tirol; den Theil der Grafschaft Ulten aber, den König Friedrich erkaufte hatte, überliefs 1263 Conradin dem Herzog Ludwig von Baiern — von dem er aber alsbald wieder, entweder unmittelbar, oder durch die Grafen von Hertenberg und Eschenloh ebenfalls an Tirol gelangte. — Wenn Landeck schon in dem Tiroler Theilungsbrief von 1254 als Tirolisch erscheint, so war der Ort wohl vom Trienter Bischof einzeln schon verpfändet, oder ihnen fehdeweis abgenommen. —

- c) Grafsaft Hohen-Eppan, liegt jetzt fast durchaus über der Grenze des Reichs im Königreich Italien an beyden Ufern der Etsch, unterhalb Botzen hinab nach Kaltern, Tramin, Neumarkt, bis Salurn. Sie hatten Schlösser zu Hohen-Eppan, Wart, Laimburg, Boimond, Korb, Ministerialen zu Kaltern, Boimond, Soll, Teutschnofen, weit umher Vasallen selbst noch

im Val di Non, und Fleinsthal, das Oeffnungsrecht des Schlosses Königsberg, und waren Stifter des Klosters St. Michael. Vermuthlich waren es diese entlegenen Rechte und Güter, die Graf Ulrich von Eppan bereits 1231 dem Bischof von Trident um 6000 Veroneser Mark verkaufte. Die letzten weltlichen Grafen Friedrich und Georg von Eppan, die ihren Vetter Ulrich von Ulten beerbt, waren 1259 bereits tod, und hatten den Grafen von Görz und Tirol zu Erben. Egno, Bischof von Trident, ein berühmter und mächtiger Mann in der damaligen Geschichte, blieb aber noch bis 1273 lebend, und setzte die Grafen von Görz und Tirol ebenfalls zu Erben ein.

d) Grafschaft Mareit; ein Comitatus des Norithals, nachheriges Gericht Sterzing (Wipphthal) mit dem Sarenthal (den von Wangen gehörig). Residenz Strasberg, nachher Mareit, von dem die Grafen seit 1100 den Namen führten. Durch eine Erbtochter des Grafen Conrad von Mareit, Stifterin des Klosters Au, nachher Gries, kam die Grafschaft an den Grafen Arnold von Eppan zu Greiffenstein, der 1167 starb. Mit der übrigen Grafschaft Greiffenstein gelangte auch Mareit 1181 an Trident, wurde aber 1189 den Eppanen zurückgegeben.

e) Grafen von Eschenloh zu Werdenfels und Partenkirchen. Schon Hund hat geahnt, daß sie Eppane seyn möchten, Gebhardi nimmt es als ungezweifelt an. Ein Hauptgrund ist die Namens Aehnlichkeit der beyden Schlösser Eschenloh im Ultenthal, und Eschenloh bey Ettal, und dann, daß sie zur nemlichen Zeit und im nemlichen Ober-Innthal auf den nemlichen Besitzungen gefunden werden. Z. B. auf St. Petersberg, das 1241 Kaiser Friedrich dem Grafen Ulrich von Ulten abgekauft, und alle Besitzungen von da bis Aunstein, ein Burgstall an der Oetz, muß 1259 Jutta, Tochter des Grafen Gottfried von Marstetten, Gemahlin Bertholds von Neuffen — eine Eschenloher nahe Verwandtin, zum Vortheil des Bischofs von Brixen verzichten. Sie besaßen als Comitatus im Innthal die Grafschaft Hörtenberg, wo Telfs, Seefeld, Schloßberg, Scharnitz, und im alten Ammer-

gau die Grafschaft Partenkirchen oder Werdenfels, mit Walgau, Mittelwald, Germischau. Heinrich, Graf von Eschenlohe, hatte zur Gemahlin Leukadis von Neuffen (1269). Dessen Nachkomme Heinrich führte darum auch den Titel von Neuffen. Auch die Grafen von Lichteneck waren Eschenlohe. — Im Jahr 1281 und dann vollends 1286 verkaufte Berthold Graf von Eschenlohe, Heinrich sein Bruder, und dessen Sohn, Heinrich, genannt von Neuffen, die Grafschaft Hörtenberg im Ober-Innthal, die sie vom Markgrafen Heinrich von Burgau zu Lehen getragen, bestehend aus 6 Schlössern und 3 Pfarreyen, und alles was er im Innthal besaß, dem Herzog Meinhard von Kärnthen um 700 Mark; gleich wie ihm schon 1284 Bischof Hartmann von Augsburg die vormals Neuffischen Lehen zu Klam verliehen hatte. Derselbe Heinrich, der sich einen Grafen von Hörtenberg nannte, mit seinem Sohn Heinrich von Neuffen, überließ 1282 dem Kloster Stams die Comitie und Urbar. Graf Berthold von Eschenlohe verkaufte 1293 seine Besitzungen im Vintschgau und Tirol; endlich 1294 die Grafschaft Partenkirchen an das Hochstift Freising.

f) Grafen von Eschenlohe zu Eschenlohe, besaßen die Gegend von Murnau, Schledorf, Eschenlohe, die Angrenzung vom Kochelsee, Walchsee, einen ursprünglichen Unter-Comitat im alten Hausengau. Im Jahr 1332 verkaufte Bischof Ulrich von Schöneck zu Augsburg das früher dem Hochstift vermachte Schloß Eschenlohe, Markt Murnau, mit den Kirchen zu Eschenlohe, Staffelsee und Hugelfingen (Egling?) an K. Ludwig den Baiern, der hiermit sein neues Kloster Ettal dotirte.

27. Grafschaft Windischmatrey.

Ein alter Comitat im Pusterthal, der in Schwaben residirenden Familie von Lechsgemünd gehörig. Das alte Schloß Lechsgemünd im Pusterthal, wahrscheinlich dem Schwäbischen nachbenamt, soll das Schloß Kienburg an der Isel seyn. Sie besaßen auch Güter bis zur Lienzer Clause (Nienburg) und Leysach. Graf

Kon-

Konrad von Lechsgemünd war der erste der sich 1160 von Matrey schrieb. Viele ihrer Güter kamen durch allmähliche Vermächtnisse an das Hochstift Brixen und Kloster Neuzell. Im Jahr 1207 übergab Graf Heinrich von Lechsgemünd die ganze Grafschaft Windischmatrey dem Erzstift Salzburg, und behielt sich bloß noch die Herrschaft (Castrum) Lengenberch in Kärnthen (mit Lengberg, Trettenberg, Lintschberg, Michelsberg, Planeck, Morsach, Nitelsdorf) vor, welches die Grafen von Graispach noch 1223 anzufechten suchten.

28. Salzburg, Erzstift, erste Dotation.

Die erste Stiftung von Salzburg bestand aus unmittelbaren Herzoglichen Domänen im ursprünglichen Salzburggau, aus Theilen des für die Herzoge besonders verwalteten Pfalzgrafen-Landes im Chiemgau und Mattichgau, endlich aus beträchtlichen Strichen der lehenbar gewordenen Grafschaft Plain im Pinzgau u. s. f. Als der heilige Rupert seine Kirche am Wallersee gründen wollte, gab ihm Herzog Theodo die umliegende Gegend; als er sich weiter nach Juvavia zog, geschah es wieder *cum consensu et voluntate ducis*. Für Piding zahlte der Bischof 1000 Schillinge, und so geschah jede Vorrückung mit Vergünstigung oder Unterhandlung und unter anfänglich durchaus verwahrter Herzoglicher Obergewalt. Die ältesten Salzburger Besitzungen aus der Merovinger und Karolinger Zeit, bestehend in den Districten von Salzburg, Glaneck, Hallein, Kuchel (Comitatus Cuchulensis in dipl. 1195) und Golling, Abersee, Fuschelsee, Talgau und Neumarkt mit der angrenzenden Gegend am Wallersee, beschreibt die Geschichte von Juvavia S. 348. Die spätere Confirmation Kaiser Heinrichs III. von 1051 benennt noch: die Gegend vom Castell der heiligen Ertrud und der Kirche zu St. Martin am Nochein, aufwärts an beyden Ufern der Salzach, bis zum Schwarzenbach (Guartinesbach), dergleichen an beyden Ufern derselben Salzach zu St. Maximin bis zum Einfluß des Dientenbach (Tuontina) und der Castuna. Ferner im Pinzgau vom Erilipach bis zum Acutus mons, vulgo Wassinberg (Kantenbrunn) bey Ischel, nordwärts vom Dintelbach (Tinilinbach) bis zur Höhe des Cirvancus (Zirkankagebürg) vom Wassenberg bis zum Nochein. Hierzu kamen die Abtey im Chiem-

Chiemgau, die Curtis Biscopesdorf und die Fischereyen im Attersee. — Alles dieses war inzwischen noch nichts weniger als ein Erzstifts-Land, sondern nur ein Inbegriff von Höfen, Forsten, Zehnten, Kirchen, in Baiern sowohl als bis nach Raab und Stein am Anger in Ungarn, worüber den Herzogen das Jus Cometiae verblieb, von Gütern, welche wieder vielfältig verlohren giengen, entweder durch die Kaiser selbst oder durch die Familien der Gegenbischöfe, durch die Kastenvögte und übermüthigen Vasallen, so daß die alten Stiftungsbriefe aller Kirchen und Klöster überhaupt keinen unbedingten Beweis des spätern Besitzumfanges geben. In Deutschland sind in dieser Rücksicht für die geistlichen Güter eben solche Katastrophen eingetreten, wie z. B. a. 867 in Frankreich, wo K. Karl den meisten Klöstern ihre Güter wieder nahm, und sie seinen Kreaturen verlieh (Annales Bertiniani). „Man lese, heißt es „im Leben des heil. Bonifaz (bey Basnage III. 355), die Thaten dieses Kaiser Karls „des Großen, man überschau die Klöster, die zu seiner Zeit in Frankreich, in „Italien und Teutschland gestiftet dastanden, die er aus eigener Freygebig- „keit erhoben, oder mit wesentlichen Privilegien unterstützt, oder mit Gütern be- „schenkt — und sehe, wie sie dann nachher wieder in den Händen der spätern „Könige und der Bischöfe erscheinen. Denn warlich viele Nachfolger dieses Karls ha- „ben sich es vorzuwerfen, daß sie die Klöster entweder mit unerschwinglichen „Forderungen belastet, oder sie durch Wiederentziehung ihrer Güter zerstört, „oder Geistlichen und Layen, die nichts weniger als ein klösterliches Leben führ- „ten, zur Beute überlassen.“ — Eben so hat der Graf von Bogen dem Kloster Altaich wieder eine Menge Güter entzogen und den Framlesbergen, den Lerchenfelden, den Susenbachern gegeben. Die Familie von Chäsbach bemächtigte sich allein 70 Altaichischer Lehen (Oefele I. 722). Auch Benedictbeuern hat bey weitem nicht den Umfang seiner Stiftungsgüter erhalten (Meichelbeck Chron. 152). Dieses Verhältniß wird man auch bey Salzburg wohl in Acht nehmen dürfen, um nicht zu früh einen geschlossenen Fürstenstaat daselbst zu suchen, und sich nicht zu wundern, wenn man an der Stelle früherer Stiftungslande die Grafen von Plain als Territorial- und Schirmherrn findet. — Uebrigens wars die erste Sorge der Bischöfe, sich wenigstens von der Herzoglichen Gewalt loszureißen und nur die Könige als Oberherren zu erkennen; im Gegentheile aber wollten die Herzoge behaupten,

haupten, daß der König nur per interventum Ducis, rogante Duce, Urkunden an die Klöster ausstellen könne. (s. Pfister II. 15.) Die Bischöfliche eigene Hoheit in diesem Dotationsbezirk hat sich erst dann begründet, als die Kastenvögte, die Grafen von Plain, erloschen und das Erzstift gegen das neue Wittelsbacher Herzogsgeschlecht a. 1302 mit andern Bisthümern eine Conföderation errichtete. Als Ministerialen besaßen die Nochsteiner das nachherige Chiemseeische Gericht Koppel. In Talgeu waren die Wartenfelse, deren letzter seine Besitzungen 1288 dem Erzstift verkaufte, im nachherigen Amte Neumarkt, (früher Herrschaft Tann, 1281 von Regeusburg erkaufte) die Seekirche, Hendorf, Kessendorf, im Landgericht Hallein die Gutrathe.

29. *Stift Berchtesgaden.*

Zur Zeit der GauVerfassung noch eine Wüste im Salzburggau, Forsteigenthum des Grafen Engelbert von Krayburg, dessen Gemahlin eine Enkeltochter aus dem Hause Frontenhausen war, gestiftet im Jahr 1108 von Frau Irmengard, einer Tochter des Grafen Konrad von Rot, erstens Gemahlin des Grafen Konrads von Megling, zweytens des Grafen Gebhard von Sulzbach, — welche die Mönche von Raitenbuch, die Colonisten von Werdenfels nahmen. Zum Wohlstand gebracht durch die Salzbergwerke im T u v a l; führte den Fürstentitel erst seit 1491 und wurde von Salzburg ganz getrennt 1627. Ministerialen die Gutrathe zu Schellenberg.

30. *Grafschaft im Zillerthal.*

Ein Untergau des Unter-Innthals und 1080 noch Andechsisch. — Im Jahr 889 gab K. Arnulf dem Piligrin alles, was Graf Isangrin im Zillerthal besessen. Von den Bischöfen wurden dem Stift Chiemsee die Besitzungen der Hofmark Stum zugetheilt, worüber, so wie überhaupt alle Chiemseeischen Güter, die Vogtey 1158 an die Grafen von Formbach gelangte, die 1244 an die Herzoge von Baiern übergieng und ein Aferlehen der Freundsberge wurde. Uebrigens behaupteten die
Her-

Herzoge von Baiern seit 1262 Grafschaftsrechte über das ganze Zillerthal, die nebst Rattenberg im Georginischen Erbfolgekrieg an Oestreich abgetreten wurden.

31. *Grafschaft Mittersill.*

Die Grenzen der Grafschaft Mittersill, des eigentlichen obern Pinzgau, sind sehr genau bezeichnet in der Geschichte von Juvavia S. 365. Sie hatte ihre Gebieter aus dem Hause Plain, war aber schon vor 1180 keine selbstständige Grafschaft mehr, sondern ein den andern Plainen angefallenes Land. In der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts den Herzogen von Baiern zugetheilt, tritt sie Herzog Ludwig an das Erzstift Salzburg ab gegen die Güter von Altenbuch (wahrscheinlich Puoch bey Oetting und im Isengau, nicht aber Altenburg bey Rosenheim) und 1252 verzichteten die Grafen von Tirol und Görz auf ihre ebenfalls gemachten Ansprüche. Die wichtigsten Ministerialen waren die Neukirchen, Weyer, Velben, Stuhlfelden; Reichersberg eine alte Residenz.

32. *Die Grafschaft Salfeld* und 33. *Reichenhall.*

Der Länge hin von Reichenhall, Melek, Unken-Pafs nach Lofer, Salfeld, Daxenbach, Fischorn, Zell, Piesendorf bis an Glockner hin gelegen; das eigentliche Unter-Pinzgau; regiert von Grafen von Plain, die den besondern Namen Peilstein führten. Unterm Jahr 1120 kommen von zwey Brüdern einer Konrad, als Graf von Peilstein, und Leopold als Graf von Plain vor. Die vielen Güter des Plainischen Hauses in Oestreich, wo auch der Ursprung der Namen Schalla, Hardeck u. s. w. zu suchen, soll ein Graf Konrad, Bruder Bischof Heinrichs von Freisingen, durch Heirath schon vor 1095 erworben haben. Als im Jahr 1219 die Linie der Grafen von Peilstein mit dem vom Kreuzzug heimkehrenden Grafen Leutold V. erlosch, bemächtigte sich Salzburg der Lehen, mußte jedoch Reichenhall, wo Grutte die Veste, bis zum Pafs Steinbach unterm Namen der Grafschaft an der Saale an Baiern überlassen. Besonders bedeutende Vasallen waren die Goldecke auf dem 1275 vom Erzbischof erbauten Taxenbach und zu Rauris,
die

die Velben zu Kaprun, Fischorner, die Schenken von Habach zu Lichtenberg, die ihre Burg 1243 dem Erzstift verkauften, die von Salfeld u. s. w.

34. *Die Grafschaft im Pongau*

begreifend den District von Abtenau, die Pflege Werfen, Goldeck, Radstatt, S. Johann, Wagrain, Klein-Arlthal, Groß-Arl, Gastein, Rauris. Ursprünglich ebenfalls eine Provinz der Plainischen Grafen von Peilstein. In Werfen, wozu auch der Pflegdistrict von S. Johann und Groß-Arl gehörte, hausten als Plainische Ministerialen die Erbtruchsess von Guttrath, deren Güter 1243 mit dem Erzstift vereinigt wurden. Dotationsgüter hatte das Erzstift schon im Jahr 1077 daselbst. Einer andern, wahrscheinlich verwandten Linie, genannt die Erbschenken von Goldeck, gehörte der übrige Theil des Pongaues von Radstatt (das heutige Altenmarkt, das jetzige Radstatt ist jünger und erst seit 1285 eine Stadt) und Wagrain, Kl. Arlthal, Goldeck, und im Pongau auch Taxenbach und Rauris, welche mit Ausschluss des schon 1323 durch Kauf erworbenen Taxenbachs nach dem Jahr 1400 beym Austerben der Goldecke sämmtlich an Salzburg fielen; Abtenau, welches die Guttrathe zu Lehen hatten, gaben sie 1299 dem Erzstift auf.

Gastein, die Provincia Gastein, besaß eine Comitissa Alhait de Mern (M. B. XVI. 561.), d. i. von Moine oder Moile, einem Plainischen Stamm. (s. Gebhardi III. 242.) Von ihr fiel das Land erbsweise an die Herzoge von Baiern, welche dasselbe 1241 an Salzburg vorerst verpfändeten, 1297 aber, nebst der Comitia um 600 Mark Silber und 600 Mark Regensburger Pfennige ganz verkauften. Von Salzburg erlangten die Goldecke gleichfalls Grafschaft und Landgericht Gastein (Comitiam et Provinciam) zu Lehen, die 1323 Klamstein und 1327 das ganze Gericht Gastein wieder zurückgaben. — Bischofs-hofen, auch Pongo genannt, ein dem heil. Maximilian geweihtes Stift, seit 1217 die Dotation des Bischofs von Chiemsee. Ministerialen dieses Districts waren auch die Klamstein, wahrscheinlich mit den Goldecken gleichen Ursprungs.

35. *Grafenschaft im Lungau.*

Schon 890 dem Erzstift vom K. Arnulf bestätigt. Kaiser Heinrich II. schenkte dazu auch die Besitzungen seiner Mutter Gisela. Begreift die nachherigen Pfleggerichte Tamsweg, S. Michael und Mauterndorf, und hat ursprünglich wohl schon mit zu Kärnthen gehört. Die Salzburger Urbare (von 1300) bezeichnen diese Lande mit dem Namen der Aemter ultra Turonem (Tauern) und führen als Officia auf: Mosheim, Ramingsheim, Klauseck, Mauterndorf. Jedes Pfleggericht oder Officium war in Schranken, eine Schranne aber wieder in mehrere Hauptmannschaften abgetheilt. — Alte Ministerialen waren die Mosheim und mehrere minder bedeutende (bey Winkelhofer genannt S. 226).

36. *Grafen von Plain.*

Dieser Hauptname begrieff die regierenden Geschlechter von Mittersill, von Peilstein im Pinzgau und Pongau, ja auch, wie sich noch weiter zeigen wird, die Grafen von Liebenau, Burghausen und Wasserburg in sich. Zu der eigentlichen Stammgrafschaft Plain insonderheit rechnet man das Pfleggericht Stauffeneck, den ursprünglichen Plainischen Sitz, Waging, Tittmaning und Deifsendorf, mit den Ministerialen zu Steffling, und dem ums Jahr 1000 erhobenen Stift Werth, oder Högelwörth, dann den District jenseits der Alz bis ans Gericht Kling, oder das alte Gericht Trosburg, und wahrscheinlich auch Traunstein, mit der als Grenze angenommenen Traun. — In Waging und Tittmaning hatte zwar das Erzstift uralte Dotationen, die man das Amt im Chiemgau hiefs, allein den Grafen von Plain stand die Comitie darüber zu und in Deifsendorf und Stauffeneck wurde zuletzt der Erzbischof ein weit verbreiteter Oberlehensher der Plaine, aber nur durch ihre allmähliche fromme eigene Lehensaufträge. Der Zweig, welcher in Stauffeneck selbst blühte, starb bald nach dem Mittersillischen ebenfalls aus, und so blieben neben dem kleinen Liebenauer Ast die Hauptlinie Peilstein, die Mittersill, Plain und Peilsteiner Land in sich vereinigte. Eine alte Legende leitet des ganzen Geschlechtes frühesten

hesten Ursprung von Beilstein am Rhein im Busecker Thal, andere von Ori-
thaler Gaugrafen ab, und andere suchen das Peilstein unterhalb Passau bei
Hafnerzell. Sie führten in langer Reihe den Namen Leutold. Ein Leutold I.
lebte 1130 zu Plain. Leutold II. 1136. Leutold III. 1159, † 1164. Leutold IV.
mit seinen Brüdern Heinrich und Konrad verbrennt die Stadt Salzburg 1192.
Leutold V., Bruder des Bischof Gebhards von Passau, stirbt 1219, als der letzte
des Stamms in Baiern, worauf sich ein Pfalzgraf Rapoto und ein Siboto von
Tetelheim der Güter im Chiemgau bemächtigen wollten; Baiern entsetzte sie
aber im Wege Rechtens und trat 1254 alles was die Grafen von Plain besaßen (oder
vielmehr ein genannter Graf Conrad, der also noch später als Leutold V. ge-
wesen seyn mußte) an das Erzstift in der Art ab, daß die Alz die Grenze
bilden, und alles jenseits derselben (Gericht Trosburg) an Baiern übergehen
sollte, nebst der Vogtey über Seon und Chiemsee, welche Salzburg früher auch
von der Plainer Linie zu Wasserburg erworben. 1275 erhielt Baiern von
Salzburg zu Lehen Vogtey und Gericht Miesenbach, Zell (Inzell), Forchensee,
Wagenau, Vogelwald und den ganzen District, welchen Pfalzgraf Rapoto und
die Grafen von Plain zu Lehen getragen, nemlich von Perenbichel bis Schwar-
zenberg, Surberg, Kolbichel bey Lauter, Weibhausen, Haldingen, Holenbach,
Assingen, bis zum Jochberg. Alles was diesseits der Linie liegt, mit Einschluss
Lauter, Haldingen, Weibhausen und Neukirchen, soll Salzburgische Grenze seyn,
und die Baierische Maut von Lauter nach Traunstein versetzt werden (Juv.
S. 406). Eine Nebenlinie der Plain, von Leutold III. (wozu vielleicht auch
obiger Konrad gehört) erhielt sich noch etwas länger in Oestreich, wo sie
auch die Grafschaft Retz besaßen, und sich in einen Neu-Plainischen und Har-
deckischen Zweig theilten. Davon ist Leutold VI. der 1222 lebte. Sie blie-
ben 1260 in der Schlacht gegen die Ungarn bey Stenz. Alle Lehen fielen an
Oestreich, die Allodialgüter der Hardecke aber an weibliche Nachkommen. —
Die Grafen von Tenglingen, wenn sie wirklich in ächten Urkunden vorkom-
men, sind offenbar Plaine, und mit dem späteren Ministerialgeschlecht der Tör-
ringe nicht zu verwechseln. Die Burgmänner von Stauffeneck verkauften ihre
Besitzungen 1375.

37. *Grafschaft Lobenau, Liebenau.*

Ziemlich gleichlaufend mit dem alten Salzburgischen Pfliegergericht Lauffen. Die Grafen waren eine Nebenlinie der Plainischen Grafen von Burghausen (s. M. B. XVI. 561. Sifridus et Bernardus Comites de Lobenau, quorum erat civitas in Burghausen); hießen auch bey ältern Chronisten Grafen von Beuern, Michaelbeuern, von welchem Kloster bekannt ist, daß es 1072 von Plainen gestiftet wurde. Die Grafen von Gruneberg in Oestreich hält Lori für Lobenauer. Bernard von Lubenau verpfändete die Advocatie über die Salzburgischen Güter im Chiemgau an den Vater des Pfalzgrafen Rapoto, woher wohl die Verwechslung gekommen, daß Megiser und andere die Lobenau für Ortenburge gehalten. Nach Erlöschung des Lobenauer Stamms drangen die Herzoge auf Rückgabe des Pfands, und traten selbiges, wie es scheint, gleichzeitig mit Plain (1254) an Salzburg ab. —

38. *Grafen von Burghausen.*

Ihre Grafschaft erstreckte sich über den District von Burghausen, Raitenhaslach, Ostermieting, Wildshut, und die alte Untergrafschaft Zeidlarn oder Wald. Aus diesem ebenfalls Plainischen Geschlecht waren Pfalzgraf Hartwich, die Grafen von Haigermoos, die Schallache in Oestreich, der Bodo von Bodenstein, Gemahl einer Schweinfurter Prinzessin, der 1104 in Theres starb. Scholliner in diss. sistens genealogiam Monasterii Weissenohensis fundatorum Norimb. 1784 hat ihre Geschlechtsfolge zu einem besondern Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht. Im Jahr 1163 nach Zeugniß eines Necrologiums von Raitenhaslach, (nicht 1165, wie Lori angiebt) blieb der letzte Graf Gebhard von Burghausen vor Pavia, von welcher Zeit an sich die Herzoge der Grafschaft bemächtigten (M. B. XVI. 561), die als Herzogliche Dotation an die Wittelsbache gelangte. Die nachher noch auftretende Burghausen sind bloße Burgmänner. In Wald sollen besondere Ministerialen gehaust haben. Kloster Raitenhaslach, gestiftet 1146 von denen von Tegirnwanach (soll Wasen Tegernwang bey Erding seyn).

39. Grafen von Wasserburg *).

Was diese ursprünglich im Sondergau besessen, wozu Kloster Rot und Atl gehörten, und dann die auch später noch zum Kapitel Wasserburg gerechnete Freisingische Herrschaft Burgrain und Isen, bildete den Comitatus Wasserburg; die übrigen Besitzungen im Chiemgau aber, mit Kloster Altenhohenau, gestiftet 1235, die Grafschaft Kling. Diese Plainischen Grafen führten den Namen von Linzburg, einem Burgstal oberhalb Wasserburg, von Atl, der Hallgrafen von Atl (M. B. I. 219), welches nicht sowohl auf ein Salzgrafenamt, oder auf den angeblichen Besitz von Hall bey Insbruck, sondern auf den Plainischen Ansitz in Reichenhall zurückzudeuten scheint. Die Grafen von Grünenbach aber sind Kraiburge, die Hartmansberge Falkensteine. Die Pfalzgrafen von Rot, sofern sie in der Art existirt, wie die ganz verdächtige Stiftungsurkunde des Klosters Rot von 1073 sie darstellt, können nicht wohl aus anderm Stamm als dem Plainischen gewesen seyn, aus welchem auch schon Hartwich und die Burghauser Grafen das Pfalzgrafenamt geführt. Sie sollen dem Kloster Rot ihre Güter geschenkt haben, die sich bis in Schwaben bey Eslingen erstreckt hätten, welches Gelegenheit gegeben, wenn der Urkunde nur sonst zu trauen wäre, sie verwandt mit den Grafen von Ura (M. B. III. p. 474) und den Pfalzgrafen von Tübingen zu halten (Nagel p. 164). — Im Jahr 1226 erhielt auch Graf Konrad von Wasserburg neuerdings die Advokatie über das in seinem Gebiet gelegenen Kloster Rot. Hallgraf Engelbert verlegt 1137 seine Residenz von Lindburg nach Wasserburg und restituirt 1142 das Kloster Atl (M. B. II. 282). Vogtareit überliefsen sie 1010 an S. Emeran. Vichtenstein bey

*) Engelbert I.

Engelbert II. 1087. Rest. das Kl. Atl.

Engelbert III. neuer Stifter von Atl 1137, Gemahlin von Vichtenstein.

Dietrich 1181. 1201.

Konrad 1201, vertrieben 1247, lebt noch
in Oestreich, 1255 Gemahlin
Kunegund.

Agnes,
Gemahlin Herzog Otto I.

bey Passau, mit Gazzinstein, Werberg, wahrscheinlich durch eine Fornbachische Tochter ums Jahr 1158 erheirathet, verpfändete Graf Konrad von Wasserburg, sich zu einem Kreuzzug rüstend, 1218 dem Bischof von Passau um 1000 Mark Silber (Staindelii Chron.), welcher 1227 um den erhöhten Kaufpreis von 1300 Mark davon vollen Besitz nahm. Im Jahr 1234 übergab der Bischof von Regensburg dem Grafen Konrad von Wasserburg in Schirm seine Castelle Engelsperg, die beyden Beuern, Hohenburg, Königswart, Abtsreut. Graf Dietrich von Wasserburg führte 1201 (am Schenkungsbrief des Dorfes Schwaben an Atl) ein Reutersiegel mit den Rauten und weiß und blauen leinenen Schnüren (nach Willkühr wurden auch seidene roth und grün gebraucht). — Graf Konrad von Wasserburg, als Anhänger des Pabstes gegen Kaiser Friedrich II., wurde in die Acht erklärt, und floh nach Oestreich. Da er schon früher den Herzog Otto, einen Enkel seiner Schwester Agnes zum Erben eingesetzt, so nahm Baiern mit kräftiger Hand gegen die nicht minder lüsternen Herzoge von Meran 1247 Besitz vom Land. Die Gemahlin des Grafen, Kunegund, aus dem Hause Plain oder Lambach, vermachte 1249 alle ihre Oestreichischen Güter dem Hochstift Freising, doch mit zeitlichem Vorbehalt der lebenslänglichen Nutznießung ihres Mannes, der 1255 noch lebte (M. B. XVII. 15). Zu den wichtigsten Ministerialen der Grafschaft gehörten die von Laiming, Ettling, Schönstett; die Guren und im Jahr 1245 schon die Frauenberge, Besitzer der Grafschaft Haag, die 1567 durch Kaiserliche Lehensanwartschaft, nach Abfindung der Allodialerben 1569 den Staatsdomainen anfiel.

40. *Grafen von Kraiburg.*

Die Grafschaft Kraiburg scheint entstanden aus der Gaugrafschaft des Isengau, wovon der westliche Theil, bestehend aus den Districten von Kraiburg, Mermosen, Ampfing, Neumark, die Dotation der Gau grafen aus dem Hause Frontenhausen, und zwar namentlich die besondere Grafschaft Mögling, von Mögling bey Gars, gebildet. Durch Heirath (wie Leri S. 687 glaubt, einer Gräfin Tutta) kam die Grafschaft an die Familie Ortenburg, davon Rapoto in der
letzten

letzten Hälfte des XII. Jahrhunderts das neue Schloß Kraiburg, benamst von seinem Krainischen Herzogssitz, erbaut, die Residenz der Ortenburgisch-Pfalzgräflichen Linie daselbst begründet, und den Kärnthischen Herzogs- und Markgrafen-Titel darauf übergetragen. Die Grafen von Grünenbach (a. 1212). Comes de Grunpach, cujus haereditas ad duces devolvebatur (M. B. XVI. 561) sind in derselben Gegend zu suchen. — Die Ritter von Flos waren ihre Schenken. Mühl Dorf, schon 954 ein Königlicher Hof, 1120 eine Stappelstadt, gehörte dem Erzstift Salzburg mit weit verbreiteten Besitzungen im Isengau, doch nie befreit vom Schirmrecht des Grafen, woher sich auch nachher die Baierischen Ansprüche schrieben. Das übrige gehört zur Rubrik der Grafen von Ortenburg.

41. *Grafen von Dornberg*

auf dem Schlosse Dornberg bey Mühl Dorf, breiteten sich aus bis hin nach Lemberg und Oberdietfurt, und rechts ab nach Wurmansquick, doch immer so, daß sie stets innerhalb dem Salzburger Sprengel blieben. Stifter des Klosters Elsenbach, an der Rot bey Lemberg (1130), nachher S. Veit (1171). Ihr Schloß Dornberg kommt vor als belagert und dann zerstört im Jahr 1257 (M. B. III. 154). Sollen mit einem Grafen Eberhard 1322 erloschen seyn.

42. *Grafen von Lemberg, auch Lonsperg*

werden sehr häufig mit den Grafen von Leonsberg an der Iser verwechselt, welche ein Nebenzweig der Grafen von Landau waren. Ihnen gehörte Lemberg, Märktl, Thann, Zimmern, Zeidlern. Stifter des Teutschordens-Hauses Gankofen im Jahr 1278 und Klosters Nieder-Viehbach 1296, dem sie auch 1316 das Patronat von Altdorf verliehen. Im Jahr 1291 versetzte Graf Bernhard und Beringer seine Landeshälfte denen von Hals, welcher Vertrag sich 1319 in einen förmlichen Verkauf und zwar also auflöste, daß Herzog Otto auch seine vom Grafen Heinrich erworbene Hälfte beylegte, worauf das Ganze nachher aus
der

der Halsischen Verlassenschaft an die Ortenburge als Allodialerben fiel (1379). Die Ortenburge verkauften solche an die Herzoge von Baiern im Jahr 1386.

Allem Vermuthen nach sind sowohl die Dornberge als die Lemberge Eines Geschlechts, beyde aber nichts anders als Nebenzweige aus dem Hause Frontenhausen und Möglingen, denen das übrig blieb, was von der alten Grafschaft Mögling außerhalb der Grafschaft Kraiburg lag. Anzeigen dieser Verwandtschaft sind, daß sie Stifter von Viehbach und Gankofen, innerhalb dem Frontenhauser Bezirk sind, daß sie vermischt unter sich und mit den Frontenhausen zu Viehbach, Gankofen und Neumarkt begraben liegen, daß ein Graf von Lemberg im Jahr 1269 zu Marklkofen bey Teispach im Frontenhauser Gebiet, eine Comilie hatte, wo er ein publicum Consistorium (zu teutsch Schranken genannt) hielt und dem Bisthum Regensburg die Dorfgerichte bestätigte, und daß 1295, als der Bischof von Regensburg die Hofmarktsgerichte in Frontenhausen und andern Orten kaufte, der Herzog Gewährung wider alle möglichen Einsprüche des Grafen Heinrichs von Lemberg leistete. In dieser Beziehung läßt sich hernach auch erklären, wie die Grafen von Dornberg Gaugrafen im Lungau gewesen seyn möchten, weil in den dortigen Traditionen unterm Jahr 963 wirklich ein Vir nobilis de Frontenhausen in Montanis und eine Nobilis foemina ad Tassinpach (Teispach) als begütert im Ober-Pinzgau vorkommt. —

43. *Grafschaft Julbach.*

Der östliche Theil des alten Isengaues von Seibersdorf links dem Inn bis Simbach. War zuverlässig auch ein Theil der Gaugrafschaft des Isengau, und die Familie von Julbach dieselbe mit den Lemberg-Dornbergen und dem Hauptstamme der Möglingen, wie sie denn auch zugleich mit diesen Grafen als Advokaten der Gegend von S. Veit vorkommen. Das Land gehörte bereits 1171 den Oestreichischen Grafen von Schauenburg, denen es vermuthlich durch eine Heirath mit einer Möglinger oder Frontenhauser Erbtöchter zufiel. — Im
Jahr

Jahr 1377 verpfändete die Gemahlin Burggraf Friedrichs von Nürnberg, eine geborne Gräfin von Schauenburg, mit Consens ihrer Brüder, die ihr als Alodial-Abfindung zugefallene Grafschaft Julbach an die Herzoge von Baiern um 8000 Gulden, worauf im Jahr 1382 eine gänzliche Verzichtleistung des Schauenburgischen Hauses erfolgte. —

44. *Grafen von Schauenburg.*

Es ist ungewiß, ob sie ursprünglich als alte Grundbesitzer im Traungau zu Hause gewesen, oder erst später aus Oestreich heraufgekommen, oder ob sie, was der Lage nach am glaubhaftesten wäre, eine Nebenlinie der Grafen von Lambach und Formbach gewesen. Ihnen gehörte, nebst der so eben erwähnten später erworbenen Grafschaft Julbach, als besondere Schauenburger Grafschaft das ganze rechte Donauthal von Engelhardszell angefangen bis Efferding. Von dem Grenzland der Baierischen Staaten war ihre der District der Landgerichte Weizenkirchen, Grieskirchen und Stahrenberg; außerdem hatten sie bedeutende Domänen im Attergau, am Attersee, um Frankenburg, Wildeneck. Eine unglückliche Fehde der Grafen mit Passau im Jahr 1373 hatte durch die Darzwischenkunft der mächtigern Nachbarn 1383 zur Folge, daß Graf Heinrich dem Bischof von Passau Fichtenstein, Oberwesen, Niederwesen, Rannriedel, Haichenbach, Felden, Riedeggen abtreten, Schauenburg, Stauffen, Neuhaus, Efferding und Bayerbach von Oestreich zu Lehen nehmen, und die Güter im Attergau, nemlich Kamer, Frankenburg und Attersee demselben gänzlich überlassen mußte. Im Jahr 1386 waren sie im Genuß von Schauenburg, bey Efferding, Neuhaus an der Donau, Stauf, Aschach, Schwanseer Gericht, dem Gericht im Aschbacher Winkel, und im Donauthal. Die Gerichte Erlach und Bayerbach waren den Abensbergen verpfändet, Efferding an die Rosenberge und Mistelbach an die Tanner versetzt. — Ueber alle diese Güterbestände setzten sie die Grafen von Abensberg, mit denen sie in einer Erbverbrüderung standen, zu Erben ein, die jedoch lange vor ihnen ausstarben. Nachdem sie sich 1548 an Oestreich als förmliche Landsassen unterwerfen mußten, erloschen

sie im Jahr 1559 mit Hinterlassung einer Erbtöchter, an den Erasmus von Stahrenberg vermählt *).

45. Pfalzgrafen - Land.

Wo ein Herzogthum war, ist ein Pfalzgraf als oberster Richter und Intendant der Krondomänen jederzeit sicher zu suchen gewesen. Baiern scheint sogar zwey Pfalzgrafschaften gehabt zu haben, eine für das westliche Baiern, in der Familie Scheyern, zu Neuburg an der Donau, die andere in Ostbaiern, für das eigentliche Noricum, in Braunau, dem Plainischen Geschlecht zugeeignet; — die Kärnthische Pfalzgrafschaft der Ortenburge ungerechnet, dergleichen ungerechnet der Pfalzgrafen aus dem Hause Möglingen, welche sich vielmehr auf eine unmittelbar bekleidete Ministerstelle am Kaiserlichen Hof zu beziehen scheint. Die Scheyerische Pfalzgrafschaft hat sich durch die Erhebung der Scheyern zur Herzoglichen Würde aufgelöst, bey welcher sich die ohnedem nicht bedeutenden Herzoglichen Güter, und die wenigen übrigen Pfalzgrafengüter mit dem Wittelsbacher Stammgut vereinigten. — Man glaubt zwar, daß Otto VII. Bruder des ersten Herzogs und sein 1209 gestorbener Sohn Otto VIII. nicht blos dem Familientitel nach, sondern wirklicher administrierender Pfalzgraf gewesen, und daß nach diesem die Ortenburge in der Pfalzgrafenwürde gefolgt. So lang aber darüber nicht eine besondere Urkunde zum Vorschein kommt, läßt sich noch wohl bezweifeln, indem die Ortenburge für ihren Pfalzgräflichen Titel Veranlassung genug in der Kärnthischen Würde hatten, die sie auch auf das ererbte Land der Pfalzgrafen von Möglingen in Kraiburg übergetragen. In diesem Fall blieb es glaubhafter, daß mit Erlöschung des Plainischen Pfalzgrafenstamms in Burghausen die Pfalzgrafendomänen im Mattichgau den Herzoglichen einverleibt worden, die an sich nicht mehr be-
deu-

*) Die Burg Stahrenberg soll erbaut worden seyn 1176. Im Jahr 1379 verkaufte Ruger von Stahrenberg, wahrscheinlich ein Schauenburger Ministerial, die Veste Stahrenberg und Markt Haag an Oestreich um 3000 Pfund Wiener Pfennige. 1398 aber Kasp. von Stahrenberg die Veste Tegernbach.

deutend können gewesen seyn. Denn dieses ganze Pfalzgrafen-Land oder der alte Mattichgau war zerstückelt:

- 1) in den District von Braunau, ursprünglich zum Königlichen Pallast Rantesdorf gehörig, mit dem Wald Weilhard, der zum grossen Theil 1025 ans Hochstift *Freising* gelangte: —
- 2) in den District, aus welchem das 1135 gestiftete Kloster Ranshofen entstanden:
- 3) in den District von Mauerkirchen, den Graf Berthold II. von Bogen mit dem Prädium Rosbach als eine besondere Comitie besafs: (N. Abh. der Ak. IV. 292.)
- 4) in den District von Uttendorf, Mattighofen und Friedburg, dem Bischof von Bamberg 1286 durch die Erlöschung seines Vasallengeschlechtes, der von Uttendorf, anheimgefallen, (Hoffm. Ann.) und 1377 an die Familie der Marschälle Kuchler verkauft. 1442 verkaufen die Erben der 1436 erloschenen Kuchlerischen Familie an Herzog Heinrich Friedburg, Mattighofen, das Mattichthal, Burgstall zu Hochkugel, und die Kalerspergischen Lehen um 8200 Pfund. Im Jahr 1517 erhielten die Ortenburge einen Theil davon (wie es scheint, hauptsächlich Mattichhofen) um 4500 fl., gaben ihn aber 1602 an Baiern zurück um 100,000 fl. Rüts oder Rödt, eine Herrschaft im Landgericht Mattichhofen, erhielt das Hochstift in Passau vom K. Arnulf. Die von Passau beliehenen Vasallen starben im dreyzehnten Jahrhundert aus:
- 5) in den District von Mattsee, wo das 777 gestiftete Kloster, den Tafelgütern des Hochstifts Passau einverleibt 907, und 1398 an Salzburg abgetreten, ohne dafs sich jedoch Baiern darüber seiner Hoheitsrechte begeben hätte. Es gab auch adeliche Vasallen von Mattsee zu Au, zu Haunsberg und St. Georgen, die 1297 erloschen waren, und worüber Passau 1053 besondere Kaiserliche Verleihungsurkunden erhielt:
- 6) das Castrum Hohenburg (auf dem Weilhard) schenkte B. Altmann von Trient 1142 dem Erzstift Salzburg.

46. Grafen von Steyer.

Was vom Oestreichischen Hausrukviertel an Baiern abgetreten worden, bestehend hauptsächlich in den Orten Franckenburg, Schwanenstadt, Völckelmarkt, Franckenmarkt, Attersee, Mondsee, gehörte ursprünglich den Grafen von Steyer, residirend zu Steyer und Ens, den alten Gaugrafen des Trungaues und des gerade hier zu suchenden Attergaues, die sich, weil sie zugleich Markgrafen gegen die südöstlichen Slaven waren, Markgrafen von Steyermark nannten. — Ottokar I. zu Steyer ob der Ens, soll zuerst den Namen der Steyermark in Brauch gebracht haben, † 991. Ottokar II. sein Sohn starb 1038 als Pilger zu Rom. Ottokar III. dessen Sohn, schlägt die Ungarn und stirbt 1088 zu Rom. Ottokar IV. starb 1122, begraben im Kloster Gärsten. Leopold I. erbt 1127 die Grafschaft Murzthal der erloschenen Eppensteiner Herzogs-Familie von Kärnthen, die man von jetzt an Untersteyer, die eigentliche Grafschaft Steyer und Ens aber Obersteyer hiefs. Er starb 1129. Ottokar V. starb zu Fünfkirchen in Ungarn 1164. Ottokar VI. aber, der 1180 den Herzogstitel annahm im Jahr 1192, worauf seine Lande dem Oesterreichischen Herzog Leopold, Babenberger Stamms, zufielen. Zu Pettau, Marburger Kreis, war der Sitz eines Bischofs. Die Grafen stammten ganz bestimmt aus dem grossen und berühmten Haus der Grafen von Wels und Lambach ab, die wohl auch einerley mit den Formbachen gewesen. Berühmtes Kloster Mondsee — gestiftet 748 (nach andern 739) vom Herzog Odilo, vom König Ludwig mit Abersee begabt 819, dem Bischof von Regensburg als Ersatz von Obermünster übergeben 831, von den Ungarn verwüstet 932 (nach andern 943) restaurirt 1104, und wieder in Besitz von Abersee gesetzt 1184; von Regensburg ans Erzstift Salzburg mit einer Revenüe von 42 Pfund 43 Pfening im Jahr 1278 überwiesen, wozu Salzburg 1286 noch alle Lehen, welche Ortenburg im Bezirk umher besafs, d. i. das Schlofs Wildeneck) erwarb, welche Herrschaft Wildeneck nebst Mondsee sodann an Baiern, im Georginischen Erbschaftkrieg aber an Oestreich kam.

*Grafen von Formbach, Neuburg, Reichersberg, Suben,
Fichtenstein; im 47. Ilzgau. 48. Schweinachgau.
49. Schärding.*

Die Besitzungen der Grafen von Formbach sind entstanden aus der Gaugrafschaft des Ilzgaues (Zwisel, Gräfenau, Bernstein, Waldkirchen, Wegscheid, Griesbach, Obernzell) des Schweinachgaues, der Nordwald, Eremum, nachher Langwald genannt, (Regen, Bischofsmais, Niederaltaich, und das linke Donau-Ufer von Winzer bis Windorf) aus dem Antessengau (Landgericht Schärding und Ried) mit dem am Rotgau angelegenen District von Formbach und Neuburg, von welchem die Regenten den Hauptnamen geführt. Wahrscheinlich waren sie Eine Familie mit den Grafen von Wels und Lambach, den ursprünglichen Gaugrafen des Trungau, nachherigen Markgrafen von Steyermark. In der einzelnen Darstellung der Formbachischen Geschlechtstafeln weichen übrigens die Geschichtschreiber noch sehr von einander ab. Wenck (Hessische Landesgeschichte II. 733) läßt von einem Thiemo I. Grafen des Schweinachgau (1002 — 1028) einen Thiemo II. † 1049, Stifter der Baierischen Grafen von Formbach und einen Meginhard, † 1060, abstammen, dessen Sohn in Niedersachsen die Grafschaft Winzenburg erhalten, und wieder die besondere Nebenlinie der Grafen von Plesse bey Göttingen (erloschen 1152) und der Grafen von Assel (erloschen 1158) gegründet haben soll. Gebhardi (III. 213) theilt die Baierischen Grafen von Formbach in die zwey Hauptäste von Neuburg oder Formbach (in welcher sämtliche Ekberte regierten) und in die Grafen von Suben. Moriz (kurze Geschichte der Grafen Formbach, Lambach und Pütten, München 1803.8.) leitet Formbache, Steyer und Lambache ab von einem gemeinsamen Stammvater Machelmus (760) und theilt die Formbache später in eine besondere Linie

zu Ratelemburg und Windberg im Oestreichischen, zu Formbach und Fichtenstein *).

Lipowsky (akadamische Rede über die Grafschaft Schärding) entwickelt die Folge dieser Ekberte also:

Ekbert I. 1094 Gemahl der Mathildis, Tochter des Grafen Gotfried von Lambach. Diese erbt von ihrem Bruder (nach Gebhardi ihrem Vater) die Grafschaft Pütten, am rechten Donau-Ufer und nächst der Leita an der Ungarischen Grenze, von der er auch den Titel annimmt.

Ekbert II., unter diesen gehört wohl das, was Gebhardi vom Ekbert I. erzählt, nemlich dafs er eine Besatzung in Passau gehalten, dafs der Kaiser sein Schlofs Neuburg geschleift, dafs er 1120 gestorben sey.

Ekbert III. und letzte † 1158 der zwey erbende Schwestern hinterliefs: Hedwig (nach andern Agnes) Gemahlin des Grafen Berthold von Andechs, Kunegund, vermählte Gräfin von Steyer.

Die Allodien der früher erloschenen Nebenlinien von Suben und Reichersberg wurden meistens zu Klosterstiftungen verwendet; denn dafs auch die Stifter von Reichersberg keine Plaine, sondern Formbache waren, geht aus den Gegenständen und übrigen Umständen ihrer Stiftung klar hervor. Im
Jahr

*) Ulrich.

||
Thiemo I. † 1055.

||
Meginhard † 1066, Stammvater
der Grafen von Ratilinberg, im
Oestreichischen bey Göttwein,
und von Windberg.

Thiemo II. † 1040.

||
Ekbert I. † 1106.

||
Ekbert II. † 1144.

||
Ekbert III. † 1158.

Gebhard † 1077, Ahnherr
der Grafen von Fichten-
stein, erloschen 1145.

Jahr 1125 wieh der Graf von Formbach, wie mehrere Herren selbiger Zeit, aus seinem eigenen Stammschloß, das er den Mönchen einräumte. Fichtenstein kam 1145 in Wasserburgischen Besitz.

Die Klöster im Formbachischen Gebiet waren Reichersberg, gestiftet 1064 vom Grafen Wernherus; Formbach als Kirche gegründet 1040, als Kloster 1094. S. Nicola gestiftet 1070, restaurirt 1100 von dem Passauer Bischof, Suben restaurirt 1142 defsgleichen, Niederaltaich, angeblich gestiftet 731 vom Herzog Odilo, von den Hunnen zerstört 907, restaurirt 990 vom Herzog Heinrich; Advokaten von Niederaltaich waren jedoch nicht die Formbache, sondern die Bogen.

Als der letzte Graf Ekbert von Formbach 1158 vor Mailand starb, erbte ihn Graf Berthold von Diessen, sein Schwestersohn, und die Grafen von Steyer wegen einer andern Schwester Kunegund (M. B. IV. 421). Der Andechsische Antheil bestand, wie es scheint, hauptsächlich im Ilzgau, im Schweinachgau, in dem Schloß Neuburg und nächst am Rotgau in der Vogtey über Passau, und dem District von Schärding; sodann von den Landen im Oestreichischen Gebiet der Grafschaft Windeberg, mit dem Schloß Lichtenburg u. s. w. Das Steyerische Loos war insbesondere die Grafschaft Pütten, das Schloß Stein, und der Theil der Grafschaft Windeberg, der vom Schloß Rotenberg bis herwärts Reichersberg lag, wovon 1162 das Kloster Reichersberg die ihm gelegenen Umgebungen an sich brachte. (Lipowsky Abh. der Ak. d. WVV. VII. B.)

Im Jahr 1207 trat der Herzog Otto von Meran nicht nur die Grafschaft des Ilzgau (qui durat a ponte, qui Regenbrücke dicitur, usque ad fluvium qui Ilse nuncupatur, et a fluvio Danubii, usque ad terminum Boemiae) an Passau ab, sondern verkaufte auch zu gleicher Zeit demselben Hochstift um 1800 Mark Silber und ein anderes an Passau heimgefallenes Peilsteinisches Lehen,

ver-

vermuthlich aus den Plainischen Besitzungen, die Grafschaft Windeberde oder Windeberg.

Diese Grafschaft hat man bisher sehr irrig bey Windberg im Amte Mitterfels, welches doch schon seit 1142 ein Kloster war, gesucht, und sich dadurch in unauflösliche Verwicklungen der Bogenschen Besitzungen mit den Formbachischen versetzt. Sie ist aber der von Efferding, da wo die Grafschaft Schauenburg endet, bis herab nach Linz gehende District des linken Donau-Ufers, und heisst auf den alten Special-Charten von Oestreich (z. E. von Georg Vischer 1667) noch Am Windperg. Darinn liegen die namentlich als Windeberdische und auch nachher Passauische Besitzungen benannte Orte: Rotenberg an der Donau, Efferding gegenüber, Schloß und Landesantheil von Windeberg, der Steyer zu Theil geworden, Lichtenburg, Linz gegenüber, Schloß und Antheil der Andechse, Mauthausen, Linz gegenüber, welches laut Urkunde von 1283 nebst Klingenberg und Freystadt, links ab über Steyer-eck an der Feldaist gelegen, zum Schärding Formbachischen Güter-Complex gehörte, Wildberg, Stammschloß am Windberg selbst. Nimmt man an, daß die Grafen von Schauenburg am Ende wohl auch zum Steyerschen Hauptstamm gehörten, so ergiebt sich, daß die ganze Strecke am rechten Donau-Ufer von Engelhardszell bis Ens Lambachisch-Steयरisch, das entgegengesetzte Ufer von Ens aufwärts aber bis an Deggendorf hin Formbachisch war, und daß dieses verbundene Lambach-Formbachische Haus die mächtigste Familie des östlichen Deutschlands gewesen. —

Einen großen Theil des Ilzgaues, der auf der Charte mit besonderer Linie angemerkt ist, überliefs der Bischof von Passau mit gewissem Vorbehalt, der ihm dienstbaren Familie von Hals.

Rannriedel wurde von den Schauenburgen 1373 an Passau abgetreten, (obwohl andere Erzählungen angeben, Passau habe es zwischen 1301 bis

1359 in verschiedenen allmählichen Ankäufen von den Besitzern von Falkenstein erworben. — Um eine von den Eggern an Baiern cedirte Schuldforderung von 9486 fl. kam es an Herzog Georg von Baiern, nachher an die von Pruschenck, von diesen um 15000 fl. an K. Maximilian und von diesen noch einmal an Herzog Georg. Nach dessen Tod in Folge des Erbfolgestreites 1504 mußte es an Oestreich abgetreten werden, das alle Hoheitsrechte darinn zu behaupten suchte, bis endlich, jedoch ohne Verzicht auf die oberherrlichen von Passau aber widersprochenen Rechte, Bischof Leopold Ernst die Herrschaft abermals aber um 301,500 fl. an sich kaufen durfte. — Neuburg am Inn wurde dem Bischof von Passau im Jahr 1730 um 500,000 fl. zu erwerben gestattet.

Als 1248 das Andechser Geschlecht der Herzoge von Meran erlosch, gehörte ihnen noch aus den Formbachischen Landen rechtlich zu: Neuburg, Schweinachgau, Schärading und Ried. Sie befanden sich aber nirgends mehr im Besitz; denn Neuburg und die Güter im Schwanengau hatte bey der im Jahr vorher entstandenen Fehde der Herzog von Baiern in Beschlag genommen, und behielt es von nun an gänzlich inne. Schärading und Ried war wegen einer ins Haus Oestreich verheiratheten Andechser Tochter (man glaubt Agnes, Friedrichs des Streitbaren Gemahlin) demselben 1241 als Unterpfand oder Wittum überlassen; hätte aber, nachdem sie 1244 geschieden wurde, damals schon wieder an Baiern zurückgehen sollen. Inzwischen geschah dieses nicht eher als 1270, wo Katharine, Prinzessin des Kaisers Rudolf, sich mit dem Baierischen Prinzen Otto, nachher König von Ungarn, verlobte, und zum Brautschatz Neuburg, Schärading, Ried, Freystadt, Mauthausen (beyde letztere aus der alten Grafschaft Windeberge) zubrachte; weil sie unbeerbt starb, nahm Herzog Albrecht zwar alle diese Lande in Anspruch, und es kam wirklich zu kriegerischen Auftritten, die durch Vertrag von 1285 zum Vortheil Baierns beseitigt wurden. Später, wie es scheint, aber doch schon vor 1316, erlangte Oestreich abermals Pfandrechte auf Neuburg und Schärading, die es 1368 den

Grafen von Schauenburg überwies; 1369 legte es aber seinen vollkommenen definitiven Verzicht auf Neuburg und Schärading in die Wagschaale der von ihm für die Abtretung Tirols gemachten Opfer. —

Im Umfang dieser Besitzungen bildete sich das geistliche Fürstenthum Passau, ursprünglich mit ganz kleinem Anfang. Bischof Wivilo soll 737 seinen Sitz von Lorch nach Passau verlegt haben, wozu ihm ein frommes Ehepaar ein Haus schenkte. Im Jahr 739 soll Herzog Odilo diese geistliche Stelle ausreichender dotirt, Kaiser Karl der Grosse nach einer durchaus verdächtigen Urkunde mit grossen Besitzungen in Austria und Hunnia erweitert haben. Vom König Ludwig dem Frommen werden ähnliche Urkunden grosser Begabung in Avaria, im Trungau u. s. w. vorgezeigt, die alle ausser den Grenzen des jetzigen Königreichs Baiern zu suchen wären. Karl III. gab dem Stift 887 ein Beholzungsrecht in den Königl. Forsten und Marken, die, wie es scheint, in der Gegend von Waldkirch und an der Erlach gelegen waren. Unter Arnulf war das Stift schon zu einer Art Gerichtsherrschaft über Passau gelangt, nachdem es (898) daselbst eine Königl. Hofstätte (*area dominicalis Regia*) und die Exemption von fremden Gerichten und den Abgaben an den Königl. Fiskus erhalten. Das Stift, welches 901 das nachher wieder vertauschte Praedium Ensburg im Oestreichischen erlangte, bekam dazu auch 976 die Abteyen Krems, S. Pölten, im heutigen Königreich Baiern aber die Abtey Niedernburg und den Zoll in Passau; im Jahr 993 besafs es die Abtey Matsee, die Kapelle zu Oettingen, eine Hofmark (*Curtis*) zu Reut. — Im Jahr 999 ward ihm bestätigt Markrecht, Münzrecht, Blutbann, Zoll und allgemeine obere Polizeypflege (*districtus totius reipublicae*) zu Passau; 1025 erhielt es alle Zehnten im Oestreichischen auf dem linken Donau-Ufer (*in Danubii parte septentrionali*), 1056 Paumgarten mit dem ganzen Thal (an der March); 1057 wurde ihm die Herrschaft Märdingen in Schwaben zurückgegeben, die nachher der Kaiserl. Fiskus wieder an sich tauschte. 1076 stiftet der Bischof das Kloster S. Nicola; 1152 erwirbt das Stift vom Kloster Reichersberg ein gewisses Schloß Hagenau. 1179 bestätigt ihm der Pabst seine Besitzungen zu Galgweis, Vöcklabruck, Feld-

Feldkirchen, Suben. So stand also das Hochstift Passau beym Anfang des Wittelsbacher Herzogthums 1180 bey weitem noch nicht als ein selbstständiges eigenes Fürstenland da, sondern war blos im Besitz vielfacher Zehnten, Pfarren, der Gerichtsbarkeit über die Stadt Passau, vieler Güter um die Stadt herum, und der Abteyen Niedernburg, S. Nicola, Kremsmünster und S. Pölten. Doch soll im Jahr 1200 der Bischof das Ortenburgische Schloß Graben zerstört und dafür 4 Meilen von Passau das Schloß Obernberg erbaut haben, welches zur Zeit noch sehr bezweifelt wird, da Obernberg allem Anschein nach in der Formbachischen Grafschaft Schärdingen lag, und Baiern Lehen und Hoheite darüber fortbehauptet hat. Zum ersten Fürstlichen Territorium gelangte es endlich 1207, als es vom Herzog Otto von Meran nicht nur die neue Formbachische Grafschaft Ilzgau, wofür 1230 noch ein Kaufschilling von 500 Mark Silber nachbezahlt werden mußte, sondern auch die in Oestreich gelegene Grafschaft Windberg, Formbacher Anthells, kaufte. Im Ilzgau gründeten die Bischöfe die neue Herrschaft der Halße, die Grafschaft Windberg wurde ihnen eine Zeitlang sehr durch die Grafen von Bogen als sich gewaltsam aufdringende Lehenmänner verkürzt, die jedoch 1228 die besetzten Schlösser wieder herausgaben. Im Jahr 1218 erhält das Hochstift das Schloß Vichtenstein von den Grafen von Wasserburg als Pfand, 1233 als Eigenthum. 1219 um der widerstrebenden Hauptstadt Meister zu bleiben, sollen sie das Oberhaus erbaut haben. Der Hauptvergleich von 1262 löste erst die Bande des Hochstifts von der Baierischen Herzogsgewalt; der Bischof liefs alles an sie zurück, was sie bisher von den Bogenschen und Ortenburgischen Lehen des Hochstifts besetzt, dergleichen die Comitia zwischen der Warnach und Regenpruck oberhalb, und Siefelsbach und Utelpach? unterhalb; liefs aber die Herzoge Verzicht leisten auf die Advocatie über Passau, auf alle Jurisdiction über die Bischöflichen Güter, auf das Besatzungsrecht in Obernberg; und erhielt noch dazu die Güter in Rotenberg (bey Mitterfels), Seebach bey Deckendorf, Aholming bey Osterhofen, Prezling, Helmbrechtskirchen, Gerkweis. Nun folgten sich vielfache Kaiserliche Privilegien zu Verstärkung des neuen Fürstenstaats, aber nicht minder wiederholte Aufstände der zur Unmittelbar-

keit gereizten Stadt Passau. 1270 verkaufte das Hochstift die Passauischen Lehen und Besitzungen bey Kloster Neuburg an den König Ottokar um 1500 Mark Silber. Für die dem Kaiser Rudolf gegen Ottokar geleistete Dienste errang das Hochstift das volle Eigenthum mehrerer vorher als Lehen besessener Güter, die andern mußte es dem Hause Habsburg verleihen (1277). Im Jahr 1373 wurden dem Grafen von Schauenburg die Schlösser Oberwesen, Niederwesen, Rannariegel, Haichbach, Velden, Riedeggen abgenommen. 1390 wurde Matsee an Salzburg um 7000 Pfund Pfennige verkauft. Im Jahr 1469 hörte Passau auf, Bischof über Wien zu seyn, und 1481 verlor es auch die Abtey St. Pölten. Uebrigens betitelte der Bischof, wahrscheinlich nach Böhmischer Sitte, seine Beamten Burggrafen, die, wenn sie sich selbst Burggrafen und Grafen nennen, nicht für dynastisch gehalten werden dürfen. Eine sehr ansehnliche Ministerialien-Familie waren die Hauzenberge.

50. *Grafen von Hals und Osterhofen.* 51. *Harbach.*

52. *Geißenhausen.*

Die Grafen von Hals, ursprünglich in der Gegend von Osterhofen zu Haus, wie es scheint eine Nebenlinie der Grafen von Landau im Vilsgau, führten nach ihren verschiedenen ererbten oder erheiratheten Ansitzen sehr abweichende Namen, als Hals (1143 Dietrich, 1146 Baldemar und Dietrich), von Chambe (1143, 1153, 1185 Walckun de Chambe et frater suus Albertus de Halse) von Rotenberg (1190, vermuthlich ebenfalls im Oestreichischen in der Grafschaft Windeberg,) endlich auch Uttendorfe 1224. 1273. Den Grafentitel sollen sie nach Onsorgs Chronik 1285 angenommen haben, wiewohl Hund schon Grafen von 1259 kennen will. Die Urkunden des Reichsarchivs stellen keine ältere dar, als von 1290. Im Jahr 1180 gab es noch gar kein Halsisches Territorial-Gebiet, sondern sie besaßen blos aufser ihrem Stammerbe im District von Osterhofen, das Schloß Hals bey Passau, in der Formbachischen Grafschaft des Ilzgau; ein Schloß Chambe, sehr zweifelhaft, ob es das Cham in der Oberpfalz gewesen, oder nicht vielmehr im Oesterreichischen

schen, ein Schloß Uttendorf, ebenfalls schwer auszumitteln, und nicht wohl Uttendorf bey Mattighofen, endlich ein Schloß Rotenberg im Oestreichischen. Als Besitzer von Hals und vermuthlich als Nepoten eines regierenden Bischofs erhoben sie sich zu obersten Landmarschällen des Hochstifts, in deren Hände die Bischöfe, die sich ohnedem so viel nach Oestreich und Wien abgezogen fanden, ihr oberländisches Interesse und besonders die Beobachtung und Bändigung der sich immer sträubenden Stadt Passau legten. Nach Erwerbung des Ilzgaues wurde der begünstigten Familie von Hals auch das Amt Bernstein zu Lehen übertragen. Der Bischof behauptete aber dabey doch noch über Hals und Bernstein eine gewisse Art von Oberherrlichkeit (Vergleich von 1270: *Salva tamen jurisdictione, quam Episcopus in quibusdam Casibus super bona Alberti in Comitatibus suis habere dicit*), so wie auch die Herzoge die slachten Gerichte über die Leute des Grafen im Vilsgau, darauf sie erst 1294 verzichteten. Durch Verbindung mit dem Hause Harbach 1268 erlangten sie die bedeutenden Besitzungen dieses edeln Geschlechtes im Vilsgau, wozu auch die Grafschaft Geißenhausen bey Landshut gehörte. Im Jahr 1276 und 1297 erhielten sie von Oestreich alle die Lehen, welche die Grafen von Roteneck, von Moosburg und die Harbache im Oestreichischen besaßen. Ums Jahr 1279 traten sie durch eine Heirath mit dem Grafen von Pruckberg aus dem Hause Moosburg nicht minder in eine sehr innige Verbindung, durch welche die Allodial-Erbschaft von Pruckberg ins Halsische Haus übergieng *).

Aus diesen Erwerbungen hatte sich denn allmählig folgende Massen der Halsischen Besitzungen gebildet:

- 1) Die Herrschaft Hals, d. i. der auf der Charte mit einer besondern Linie bezeichnete Theil des Ilzgaues am linken Donau-Ufer von Hals bis Windorf, wozu noch das Schirmrecht über S. Nicola bey Passau kam. In die-

*) Albertus de Hals nobilis Vir 1276.

Chunegundis, uxor Chunradi
de Harbach.

Leukardis
uxor de Pruckberg.

diesem District von Hals bis Windorf bestand noch eine eigene Administration, genannt der Stettinger Leute, in den Orten Perchtolding, Deichelsberg, Haizing, Dobel, Anthalming, Nidersham, Rützing, Stempfung, Lengfeld, Hudring, Waidring, Khäding, Ottenskirchen n. s. w., und eine Vogtey, genannt des Albleins-Amt.

2) Das in der Charte ebenfalls mit einer besondern Linie innerhalb dem Ilzgau bezeichnete Amt Bernstein, nachher Grafenau, in welchem 1225 ein Ministerial Albertus de Bernstein (oder vielleicht ein Hals?) vorkommt.

3) Die Herrschaft Osterhofen zwischen dem von der einfallenden Isar in die Donau gebildeten Winkel, nebst der wichtigen Vogtey über das 1002 vom Kaiser Heinrich II. zuerst begründete, und an das Bisthum Bamberg übergebene, 1127 vom Herzog in Baiern restaurirte und 1138 vom Bischof Otto von Bamberg mit Prämonstratensern besetzte Stift Osterhofen.

4) Die Güter im Vilsgau, begreifend:

a) Die Herrschaft Harbach, mit Harbach, Reinting, Hinterholzen, Aitenbach, Gerkweis, Bruck, Kinzing, Reichsdorf, Oberpeutelsbach etc. Im Jahr 1263 heirathete Chunigund, die Tochter des Grafen Alberts von Hals Chunraden von Harbach, durch die sämtliche diese Harbachischen Güter an Hals kamen, welches sie auf eine kurze Zeit bis 1291 an Ortenburg verpfändete. Derselbe Chunrad von Harbach trug von Regensburg zu Lehen: Diesberg, Schloß Wart, Filterndorf, Steinberg, Münchdorf, Günzenhofen, Pferra, Ach, geschätzt auf einen Werth von 4000 Pfund.

b) Herrschaft Haidenburg mit Münchdorf, Mistelbach, Chözing, Heinrichsdorf, Ammersdorf, wahrscheinlich mit zum Herrschaftsumfang von Harbach gehörig, vielleicht ein heimgefallenes Harbachisches Afterlehen, 1320 gegen Paumgarten ausgewechselt. Die Dynasten

von

von Paumgarten, Wartstein, welche Hund ebenfalls für Harbache hält, sind, so fern sie später als 1268 vorkommen, Halse; gleichwie sich auch nach dieser Zeit Halser Grafen von Harbach geschrieben, z. E. 1320 Heinricus de Harbach frater Alrami et Alberti de Hals.

- c) Die Güter im Aigen auferhalb der Grafschaft gelegen.
 - d) Das Urbar von Babenberg, wie es scheint, die heimgefallenen adelichen Lehen eines Konrad von Babenberg, dessen Wittwe noch 1320 in Gerkweis lebte, sehr zerstreut zwischen der Vils und Isar, zwischen Landau und Osterhofen, auch bey Geisenhausen liegend, z. B. zu Hof bey Osterhofen, Enzensdorf, Prenzling, Pambling, Friebersdorf, Lindau, Weiding, Nieder- und Ober-Pöring, Turnstorf u. s. w. wurden 1320 den Puchbergen um 250 Pfund verpfändet.
- 5) Die Grafschaft Geißenhausen, ist der östliche Abschnitt im alten Erdinggau (mit Ausnahme des Districts von Eberspeunt und Velden), mit Kronwinkel, Geißenhausen, Vilsheim, Frauenhofen, Vilsöl u. s. w. Durch den letzten Grafen von Geißenhausen, (wahrscheinlich aus dem Semtischen Gaugrafengeschlecht) dem Bischof Heinrich von Augsburg im Jahr 980 kam die Grafschaft Geißenhausen ans Hochstift Augsburg, welches wieder damit die Horbache, und 1276 die von Hals belehnte. Die dem Domkapitel insonderheit zugetheilten Zehnten und Gefälle hatte selbiges schon 1157 dem Stift in Landshut verkauft. In diesem Grafschaftsdistrict legten die Herzoge Stadt und Veste Landshut an.
- 6) Die Grafschaft Lemberg, im Jahr 1291 durch Pfandschaft, 1319 aber durch förmlichen Kauf erworben. —

Nachdem im Jahr 1375 der letzte Graf Leupold von Hals verstarb, fielen seine Lande dergestalt aus einander:

a)

- a) Die Grafschaft Hals als ein Lehen des Bisthums Passau erhielt der Landgraf Johann von Leuchtenberg 1379. Die Leuchtenberge verkauften solche 1485 an die von Aichberg und diese an die von Degenberg, Johann von Degenberg überließ die Grafschaft 1517 an das Haus Baiern.
- b) Herrschaft Osterhofen und Haidenburg muß der Schwester des letzten Grafen, Namens Elisabeth, vermählter Gräfin von Rosenberg und einem Grafen Ulrich von Leuchtenberg, vielleicht einem Schwager des letzten Grafen, zugefallen seyn, weil sie 1376 ihre Antheile daran dem in Hals nachfolgenden Grafen Johann von Leuchtenberg abgetreten. Die Leuchtenberge verkauften Osterhofen 1426 an die von Puchberg, diese aber 1427 um 30,000 fl. an Herzog Heinrich von Niederbaiern.
- c) Den Allodialerben trat der Lehensnachfolger Graf Johann von Leuchtenberg ab: die Grafschaft Lemberg, mit Gankofen, Harbach, Baumgarten; dergleichen die Grafschaft Geißenhausen und Bruckberg. Gräfin Hedwig von Ortenburg, eine dieser Erbinnen, vermählt an Thesaurus von Frauenhofen, verkaufte ihre Rechte an Geißenhausen und Harbach dem Herzog Heinrich 1383 um 10,000 fl., Graf Heinrich von Wartstein aber 1386 seine von Ortenburg erlangten Rechte eines unterpfandlichen Besitzes den Herzogen Stefan, Friedrich und Johann.
- d) Bernstein und Ranfels hat der Landgraf von Leuchtenberg, wie es scheint, ebenfalls als Passauisches neues Lehen erhalten; 1396 stiftete der Landgraf daselbst ein Kloster zu S. Oswald, dem er zur Begabung anwies die Güter zu Drechselschlag, Grünbach, Haslach, Hohenbrunn, Reichenberg, Schönanger, Siebenellen. 1587 wurde jedoch das Klösterlein der Abtey Niederaltaich als eine Probstei einverleibt. — Nachdem 1417 die Leuchtenberger Landgrafen Bernstein an Ortenburg um 16,000 fl. verkauft, überließ

es Graf Azel im Jahr 1438 um 17,200 fl. Rhein. und 3000 Ungarische Gulden an Baiern. —

53. *Grafen von Landau.*

Die Grafschaft Landau soll nach historischen Nachrichten mit dem Tod des letzten Grafen Hademars im Jahr 1251 an das Herzogthum Baiern gefallen seyn. Urkunden aber, in denen wirklich von Landau benannte Grafen vorkämen, sind bis jetzt nicht aufzuweisen, vielmehr soll die Stadt selbst erst 1224 vom Herzog Ludwig angelegt, vielleicht auch nur vermöge der Herzoglichen Militärmacht befestigt worden seyn. — Allen Umständen nach sind diese Landau, oder welchen Namen sie sonst geführt, die Gaugrafen des Vilsgaues gewesen und desselben Geschlechts mit den Herren von Harbach und den Herren von Osterhofen, welche nachher den Gräflichen Titel von Hals angenommen. Die eigentliche nicht unter Harbach und Osterhofen begriffene Grafschaft möchte sich erstreckt haben von der Isar bey Zolling an bis Westerndorf, und an beyden Ufern der damit parallel laufenden Vils. Auch gehörte diesen Grafen am linken Isarufer, auferhalb dem Vilsgau, als besondere bereits im Unterdonaugau und Regensburger Bisthum gelegene Besetzung, die Grafschaft Leonsberg, wovon sie den gewöhnlichern Namen Leonsberg geführt, wohl zu unterscheiden von den Grafen von Lemberg oder Lonsberg am Inn, und begreifend: Leonsberg, Kolenbach, Gräfelkofen an der Isar, Gunthering, Feldkirchen, Eschelwag, Schwindbach. In der Folge fiel dieser Leonsberger District an Leuchtenberg, und wurde von diesem 1408 auf bloße Wiederlösung, 1412 aber unbedingt an Johannis Ramsberger verkauft. Niclas Ramsberger trat ihn 1437 um 1400 Pfund den Herzogen Ernst und Albert ab. Ulrich von Leubelfing war 1270 Herzoglicher Vizthum zu Landau. Dem Herzoglichen Richter zu Landau wurde 1290 das Kloster Allersbach untergeben. — In einer Brixner Urkunde von 1281 kommen vor Konrad und Eberhard Gebrüder, Grafen von Landau, die dem Bischof von Brixen das Castrum Balsheim in Schwaben verkaufen. Es sind dies aber Schwäbische Herren gewesen, und in ihrem Siegel,

drey

drey Hirschgeweihe vorstellend, steht die Umschrift: S. Comitibus Conradi, Comitibus de Gröningen.

54. *Die Grafen von Ortenburg, geborne Grafen von Sponheim, Pfalzgrafen von Baiern, Herzoge von Kärnthen, Markgrafen von Istrien.*

Aus dem Rheinischen Geschlecht der Grafen von Sponheim entsprossen, folgten die Ahnherren der Ortenburge dem aufgegangenen Glückstern der Herzoge von Kärnthen, aus dem landsmännischen Hause der Grafen von Eppenstein. Dem angekommenen Vetter Friedrich war bald ein würdiges Loos bereitet, durch dessen Vermählung mit Richiza, Erbin der Grafschaft Lavant. Er baute die Stadt Spital in Kärnthen, und die Veste Ortenburg oder Artenberg, die seinem neuen Geschlecht den Namen gab. Sein Bruder Hartwich starb als Erzbischof in Salzburg 1023. Friedrichs Enkel, Engelbert II. Gemahl der Hedwig von Eppenstein, die 1102 starb, sah sich noch höher erheben als Markgraf von Istrien, dessen Sohn Heinrich I. aber, von seinem mütterlichen Großvater, dem letzten Herzog Heinrich von Kärnthen Eppensteiner Geschlechts an Kindesstatt angenommen, bestieg 1127 den Herzogsstuhl von Kärnthen, auf dem nun ununterbrochen acht Ortenburge folgten. Engelbert (III.), dessen Gemahlin Marquartstein ins Haus brachte, starb 1143 als Mönch, und hatte einen vielvermögenden Bruder Hartwich († 1126), der Bischof in Regensburg war, und der Familie den Weg zur gleichfallsigen Ansiedlung in Baiern erleichterte. Dieses ereignete sich hauptsächlich mit Rapoto I. († 1190), der mit seiner Gemahlin, einer Erbtöchter der Grafen von Sulzbach, nicht nur die umfassenden Lande im Rottachgau, sondern auch die Grafschaft Möglingen erhielt, in welchen er neue Sitze anlegte, und den einen in der Grafschaft Möglingen der Kärnthischen Veste Kraiburg, den im Rottachgau aber dem Kärnthischen Grafenschloß Ortenburg nachbenannte. Eine abermalige glückliche Heirath Rapoto II. († 1231) mit Mechtild des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach Tochter, setzte ihn, wie man gewöhnlich annimmt, 1209 in den

Be-

Besitz der Pfalzgrafenwürde von Baiern. Sein Bruder Heinrich († 1241) fand durch die Heirath mit Richiza von Retz, die ihm die Grafschaft Murach zubrachte, seine Versorgung in der Oberpfalz, bey welcher Gelegenheit ihm auch wohl dort oben die Liebensteinischen Lehen bey Waldsassen und Tirschenreut zu Theil wurden. Diese Grafschaft Murach, im Markgrafendistrict von Chamb gelegen, mag so ziemlich das vorherige Aemtlein Murach umfassen haben. Im östlichen Baiern erlangte Rapoto durch seine Verhältnisse mit Regensburg große Güter und Pfandschaften im Brixenthal, besonders die Herrschaft Wildeneck und viele Lehen um Mondsee. 1375 nach Abgang der Grafen von Hals erhielt die ins Haus Ortenburg vermählte Erbtöchter Harbach, Paumgarten und die Grafschaft Brukberg, ehemals Moosburgisch. — 1417 erkaufen sie von Leuchtenberg auch noch dazu Bernstein und Ranfels. Unter die letzten bedeutenden Erwerbungen gehören die im Jahr 1517 um 4500 fl. erkauften Güter zu Mattighofen. —

Den Geschlechtszusammenhang der Ortenburgischen Zweige unter sich weist die untenstehende Note nach *), hauptsächlich aus den eigenen Ortenburgischen

11 *

An-

*) Friedrich (11. Jahrhundert),

Graf von Sponheim, verheirathet mit Richardis (Richiza) Herzog Heinrichs von Kärnthen, aus dem Geschlecht der Grafen von Murzthal, Tochter; bekommt dadurch die Grafschaft Lavant; baut Spital und Schloß Ortenburg in Kärnthen.

Dessen Bruder war Hartwich, Erzbischof von Salzburg,
der 1023 starb.

||

—, ein Sohn (Engelbert I. ?).

||

Engelbert II.

Markgraf in Istrien, Graf zu Lavant, Gemahlin: Hedwig von Eppenstein,

† 1102.

||

Heinrich I.

wird von seinem mütterlichen Großvater, dem letzten Herzog Heinrich von Kärnthen, aus dem Eppensteiner Haus adoptirt, und dadurch 1127 nach
Er-

Angaben in Varrentrapps Staatshandbuch von 1811 und aus den Nachrichten der Reichsadelsmatrikel zusammengesetzt, welche übrigens von Gebhardi

Erlöschung des Eppensteiner Herzogshauses Herzog in Kärnthen. Die Eppensteiner Allodialgüter im Murzthal und Obersteyer fallen aber an die Markgrafen von Steyermark, † 1130.

Engelbert III. stiftet das Kloster Suben, wird Mönch daselbst 1135, und stirbt 1143. Gemahlin Utta (eine Enkeltochter des Grafen von Möglingen), Graf Ulrichs von Pütten Tochter) bringt Marquartstein ins Haus.	Hartwich, Bischof von Regensburg, † 1126. (scheint zu alt, um ihn, wie einige, als Sohn Engelberts III. anzusehen.)
---	---

Engelbert (IV.) Markgraf zu Kraiburg und Istrien, † 1190. Gem. Mathildis, Gr. Gebhards von Sulzbach Schwester.	Rapoto I. † 1190. Stifter der Grafen von Ortenburg in Baiern; Gemahlin Elisabeth, Gr. Gebhards von Sulzbach Tochter, † 1206, erbaut Kraiburg in Baiern.	Ulrich Stifter der Kärnthischen Linie, † 1143.
---	--	---

Rapoto II. † 1190, vermählt mit Mechtild, Pfalzgr. Otto v. Wittelsb. Tochter 1180 wird Pfalzgr. 1209.	Heinrich † 1241. Gemahlin Richiza von Murach.	Hermann, Herr von Sternberg, † 1181. Gem. Agnes, Herzog Heinrichs v. Oestr. Tochter. Dessen Nachkommenschaft erlöscht 1420 mit Grafen Friedrich.	Bernhard, † 1256. Herzog v. Kärnthen, Gemahlin Gutta, Schwester Kön. Ottokars von Böhmen.
--	--	--	--

Rapoto III. Pfalzgr. † 1249. Gemahlin Adelheid, Burggräfin von Nürnberg.	— ein Sohn.	Ulrich, Herzog, † 1269, als der letzte von Aquileische, und Philipp, Patriarch von Aquileja, wird das Herzogthum fällt an der Böh-Ottokar von mischen Böhmen 1279. Nachfolge.
---	-------------	---

Elisabeth, vermählt 1258 an Grafen Hermann v. Werdenberg, Allodialerbtöchter; verkauft alles dieses 1259 an Baiern.	Rapoto IV. Gem. Chunig. v. Hals. Versetzt seinen Antheil v. Murach. Verkauft Schwandorf 1272.	Gebhard. Diepholt 1286.
--	--	----------------------------

di III. 405 und den Abhandlungen der Akademie der WWV. III. 162. X. 211 (vom Lipowsky) ziemlich abweichen.

Was die aus Kärnthen gekommene Ortenburge neben der Grafschaft Möglingen oder Kraiburg in Niederbaiern als eine Hauptansiedelung erwarben, ist genau der Umfang des alten Rotachgaues, nur dafs auch noch Vilshofen und Pleinting, und gegenüber an der Donau Hilkersberg, erstere als eine Ortenburgische angelegte Stadt und beyde letzte als Ortenburgische Grenzmauten dazu gehörten. (M. B. II. 135. X. 223. Truchtlaching war eine Grenzmaut von der Marquartsteiner Seite her.) Es bestätigt sich nicht, wie in der Denkschrift über die Gauen S. 126 angegeben worden, dafs die alten Gaugrafen des Rotachthals Ortenburge gewesen wären, weil diese erst im XII. Jahrhundert nach Baiern gekommen; folglich wirft sich von neuem die schwierige Frage auf: wessen Geschlechts waren die Gaugrafen des Rotachthals, und wie haben die Ortenburge daselbst einheimisch werden können? Zu Lösung dieser Frage bietet sich als Antwort freylich nur eine Vermuthung, aber eine ganz neue und durch die Nebenumstände sehr wahrscheinliche dar; nemlich: „die Gaugrafen des Rotachgau hiefsen Grafen von Sulzbach, vom Ort Sulzbach bey Schärding, die man bisher sehr irrig zu Sulzbach bey Amberg gesucht, und da zwey Gebrüder von Ortenburg zwey Sulzbachische Töchter zur Ehe gehabt, nemlich Rapoto I. die Tochter des Grafen Gebhard von Sulzbach Elisabeth, M. Engelbert IV. aber seine Schwester, Mathilde, so deutet sich damit eine Erklärung an, wie die Ortenhurge als Sulzbachische Schwiegersöhne und Schwäger, zu dem grofsen Umfang der Besitzungen im Rotachthal haben gelangen können.

Sulzbach in der Oberpfalz hatte dem Grafen von Ammerthal, nachher dem Markgrafen von Hohenburg gehört; ohne weitere urkundliche Beweise von Besitzungen in dortiger Gegend hat man die Sulzbache den Geschlechtsregistern der angeblichen Grafen von Kastell mit höchstem Zwang angereicht. Da die Ueberlieferung Grafen von Sulzbach und Riedenburg nennt, so wollte

man

man noch weit gezwungener die Sulzbache von den Riedenburgen im Nordgau ableiten, während man übersah, daß im nemlichen Rotachgau oberhalb Sulzbach allerdings auch ein Riedenburg liegt. Ferner geben die Stammregister der Grafen von Sulzbach an (v. Falkenstein Antiqu. Nordgov. vet. II. 291.) daß der Grafen Familienbegräbnis zu Baumburg (wegen der Marquartsteiner Stiftung) gewesen, daß die Sulzbachischen Töchter ihre geistliche Versorgung meistens in den Stiftern zu Passau gesucht, daß die Grafen selbst Vögte des Klosters Niedernburg in Passau gewesen, und daß sie vom Reich Longai und die Güter in Eigen (am Inn) zu Lehen getragen; — lauter Umstände, welche dringend fordern, diese Grafschaft Sulzbach nicht in der Oberpfalz, sondern im Rotachthal zu suchen. Die nahe Familienverbindung des Hauses Sulzbach mit den benachbarten Möglingen und Frontenhausen erklärt sich ebenfalls auf diese Art ganz natürlich, so wie auch die Stiftung des Klosters Berchtesgaden im Jahr 1108 durch eine Wittve des Grafen Gebhard von Sulzbach, der Berchtesgaden von Sulzbach im Rotachthal aus ungleich näher, als von dem in der Oberpfalz seyn mußte.

Die Pfalzgräfliche Linie hatte ihren Sitz besonders zu Griesbach, die Gräfliche Nebenlinie zu Ortenburg und Murach. — Die Zertheilung der Lande in so verschiedenartigen Provinzen, der wenige Zusammenhang der Familie unter sich, der Verlust des Herzogthums in Kärnthen, und das allzu leichte Hingeben in Kriege und Fehden, z. B. mit dem Haus Bogen, zerstörten des Geschlechtes Ortenburg hohe Blüthe.

Die Markgrafschaft Istrien mußte Engelbert bereits 1173 an einen Andechs überlassen; Tirschenreuth wurde 1217 an Waldsassen abgegeben. Einen Theil des Brixenthals stellt Pfalzgraf Rapoto 1240 an das Hochstift Regensburg zurück; die Ortenburger Lehen um Mondsee, oder das Schloß Wildeneck, giengen durch die Hände des Bischofs von Passau an Salzburg über; nach des letzten Pfalzgrafen Rapoto Tod (1249) blieben der Erbtöchter Elisabeth, vermählt an Graf Hermann von Werdenberg, die Districte von Griesbach, Reichenberg

berg (bey Pfarrkirchen), Schloß Gern und Mässing, (in der Grafschaft Frontenhausen) und überhaupt die Pfalzgrafschaft, nebst Kraiburg und Marquartstein, welches sie alles 1259 dem Herzog Heinrich von Niederbaiern verkaufte, von ihm nachher zum Vicedomamt an der Rot gebildet. Durch den Tod des Herzog Ulrichs von Kärnthen 1269, des letzten Sprößlings der Herzoglichen Linie, kam das Geschlecht auch um diesen Rang und wichtigen Besitz, dessen sich Ottokar von Böhmen bemächtigte. Im Jahr 1271 (IX. Kal. May) überliefs Graf Rapoto von Ortenburg zu Murach dem Hause Baiern alle seine zerstreuten Besitzungen bey Schwandorf, Nabburg, Lengefeld, Amberg, Hirschau; 1272 räumten sämtliche Gebrüder zu Murach dem Herzog Ludwig ihre Burg Murach auf sechs Jahre lang, gegen eine jährliche Rente von 30 Pfund ein, und bald darauf (IV., Id. Nov. 1272.) verkaufte Rapoto Murach und Vichtach, mit allen seinen zerstreuten Besitzungen zwischen der Donau und dem Böhmer Wald demselben Herzog Ludwig. — Im Jahr 1291 tritt derselbe Rapoto das Marschallamt von Baiern (wie es scheint, eine erbliche Feudaldignität bey Gelegenheit der Hoftäge) an Hals ab. Im Jahr 1344 verkaufte Graf Heinrich von Ortenburg die aus Harbachischer Erbschaft ans Haus gekommene Grafschaft Bruckberg an der Isar (ursprünglich Moosburgisch) an Kaiser Ludwig um 400 Pfund. 1379 und 1385 überliefsen die Ortenbure als Halsische Allodial-Erben die ihnen angefallenen Güter Baumgarten, Sambach, Gankofen an Baiern um eine Summe von 1100 Pfund. — Als 1420 mit Grafen Friedrich das Gräfliche Haus in Kärnthen erlosch, kam das Kärnthische Ortenburg durch Adoption an die Grafen von Cilley, und als 1458 auch diese erloschen, als heimgefallen an Oestreich, durch welches selbiges 1524 ein Fürst Salamanca, und 1664 das Haus Portia erhielt. — 1438 wurde das Amt Bernstein und Ranfels an Baiern und 1602 Mattighofen um 100,000 fl. an eben dasselbe verkauft. — Im Jahr 1805 wurde endlich die ganze Grafschaft Ortenburg gegen das Amt Tambach in Franken und die Dependenz von Sefslach ausgetauscht.

55. *Grafen von Mögling, Frontenhausen und Teispach.*

Die Grafen von Mögling und Frontenhausen waren einerley Stamms, jedoch, wie es scheint, Möglingen der ältere, und durch seine Pfalzgrafen berühmtere Namen, wohl zu unterscheiden von den Grafen von Mettling in Oestreich, auch nicht zu suchen bey Medlingen unfern Altenöttingen, sondern in der schon oben beschriebenen Grafschaft Kraiburg, wo die Burg Möglingen unfern dem Kloster Au am Inn lag. — Das Pfalzgrafenamt kam in die Familie, wiewohl nicht erblich, und wohl nur als ein ministerieller Posten durch den 1085 gestorbenen Pfalzgrafen Kuno von Rot, dem sein Schwiegersohn Kuno von Möglingen folgte, der 1095 ebenfalls starb. — Da die Urkunde in den Mon. Boicis I. 352 vom Jahr 1073 nach allen diplomatischen Kennzeichen unächt ist, so kann sich auch mit Erklärung ihres seltsamen Inhalts, der den Möglingen wunderbar allenthalben Besitzungen zutheilt, nicht befaßt werden. — Pfalzgraf Kuno von Mögling hatte mit seiner Gemahlin Sophia eine Tochter Hildegard, die nach 1170 als Erbtöchter und Gattin des Grafen Siboto von Falkenstein Ansprüche auf die Burg Möglingen machte, woraus zu entnehmen ist, daß die Pfalzgrafenlinie von Möglingen um diese Zeit erloschen sey. — Die Grafschaft Möglingen kam, was nach Begabung der Klöster Au, Gars und Baumburg übrig blieb, an die Ortenburge und nahm von ihrem neu erbauten Schloß den Namen Kraiburg an. Jedoch blieb das Schloß Hohenburg am Inn im Besitz der Frontenhauser Stammerben. Grafen von Möglingen, die noch viel später nach dieser Zeit vorkommen (eine Salzburger Urkunde erwähnt noch 1174 des Grafen Kuno) mußten ebenfalls für Nebenzweige, Frontenhauser Stamms, oder gar für Ortenburge gehalten werden. So wie die Grafen von Möglingen im Isengau als dessen ursprüngliche Gaugrafen zu Hause waren, so hat sich hingegen aus dem Viehbachgau im Regensburger Sprengel, unter Verwaltung einer zweyten Möglingischen Hauptlinie, die Grafschaft Frontenhausen gebildet, hauptsächlich die nachherigen Landgerichte Teispach mit Dingelfing und Vilsbiburg begreifend. In den Salzburger Traditionen kommt schon 963 ein nobilis Vir und eine nobilis foemina Rotmund vor, die

in

in Tassinpach (Teisbach) hausten, in Montanis aber, im Pinzgau, ansehnliche Besitzungen hatten. — Konrad III., letzter Graf von Frontenhausen und Bischof zu Regensburg, der 1226 starb, nachdem er mit einem Theil seiner Güter den Spital in Regensburg begabt, vermachte dem Hochstift den District von Teispach, Königswart, d. i. Hohenburg am Inn, Wörth (wahrscheinlich Rothenwörth bey Binabiburg, und die Districte von Alt- und Neubeurn in der Grafschaft Falkenstein, welche die Frontenhausen wahrscheinlich aus irgend einer Falkensteinischen Familienverbindung erworben. — Den übrigen Theil seiner Besitzungen hatte der Bischof schon vorher an Baiern um 7000 Pfund verkauft. — Darunter war ohne Zweifel der District von Eberspeunt begriffen, weil eine Urkunde von 1237 eines Herzoglichen Ministerialen daselbst erwähnt, gleichwie eine Urkunde von 1242 eines Hochstiftischen Kastellans zu Teispach. Bereits ums Jahr 1272 hatte der Bischof Heinrich von Regensburg Eberspeunt mit Velden wieder eingelöst, weil ihm die Herzoge von Baiern ihre reichslehenbare Advokatie darüber, ja auch über die aufer der Grafschaft gelegenen Güter Ergolzbach, Essenbach, Pilsting und Erling um 400 Pfund abtraten, und dagegen dem Reichslehenhof Weichmühl zu Lehen auftrugen. Detsgleichen wurde Eberspeunt und Velden förmlich ans Hochstift verkauft. Im Jahr 1326 aber verkaufte Bischof Johann von Regensburg den Herzogen von Baiern Teispach, Frontenhausen, Pilsting um 26000 Gulden. Das Landgericht Vilsbiburg, als ein Theil des Viehbachgaues, genannt Veldauer Mark, hat wahrscheinlich auch den Frontenhausen gehört, und wenn es Grafen von Vilsbiburg, wie einige wollen, gegeben haben sollte, so sind sie gleichbedeutend mit den Frontenhausen, keineswegs aber mit den Abensbergischen Herren von Stein (Altmanstein) und Biburg (bey Abensberg) zu vermengen.

56. *Grafen von Kirchberg.*

Die Grafen von Kirchberg, entsprossen aus einem dynastischen Geschlecht des untern Donaugaes, im alten Umfang der Kapitel Schierling und Geißelhöring, da, wo nachher das Herzogliche Pfleggericht Geißelhöring und der

größte Theil von Haidau gebildet worden, hausten in vielfachen Zweigen zu Mallersdorf, das sie 1109 zum Kloster weihten, zu Eitting, Awting (1131), zu Winkelsäas (1133), zu Traubach (1165), zu Hofedorf (1124), zu Schierling (1124), wovon sich auch später noch übriggebliebene Burgmänner schrieben. Der letzte Graf, nach einigen Lothar, richtiger Cadeloch, noch lebend im Lauf des Jahrs 1234, hinterließ seine Lande dem Herzog Ludwig von Baiern, aus welchem Titel ist zur Zeit unbekannt. Die Ritter von Eckmühl in dieser Grafschaft waren Marschälle des Hochstifts Regensburg wegen ihres Sitzes und Ursprungs zu Heilsberg im Regensburger Burggrafthum. Grafen von Eckmühl, von einigen angeführt, sofern sie aus Urkunden zu beweisen, müßten Grafen aus Kirchberger Stamm seyn. — Die in Brixner Urkunden zwischen 1270 und 1280 häufig vorkommenden Grafen von Kirchberg, davon Eberhard ein Bruder des Bischof Bruno war, sind wohl die Schwäbischen Grafen von Kirchberg an der Iller.

57. *Grafen von Bogen.*

Gansers Geschichte der Grafen von Bogen; in den Neuen Abh. der Akad. der VVV. II. Band.

Scholliners Stemmatalogia Comitum de Bogen; ebendasselbst IV. Band. —

(Beyderseits sehr viele fruchtlose genealogische Controvers, und Vermengung der Namen und Besitzungen.)

Das eigentliche Land der Grafen von Bogen ist zu suchen in der Ostfränkischen Markgrafschaft des Nordgau, Unter-Comitat Bogenau, begreifend die alten Rural-Kapitel Deggendorf und Pondorf (ohne Straubing), oder die nachherigen Gerichte Vichtach, Mitterfels und die oberpfälzische Herrschaft Falkenstein, welche ursprünglich eine Bogische Burg war, aber bereits 1232 dem Geschlecht der Hohenfelse gehörte, von dem sich auch ein besonderer Zweig zu Falkenfels behauptete. Die Grafen waren Stifter des Klosters Oberaltaich (1104) und Windberg (1142), von welchem letztern, als zuvor einem

Stamm-

Stammschloß, sie auch den Namen der Grafen von Windberg führten, welches Veranlassung war, sie mit den Grafen von Formbach und Windberg (in Oestreich) sehr zu verwechseln, um so mehr, als sie dieses Formbachische, nachher Passauische Windberg, einige Zeit lang (1228), wirklich mit Fehdege-
walt besetzt hatten, und dieser Oestreichische Bezirk im Mühlviertel den pro-
vinziellen Namen des Boigreich geführt haben soll *).

Sie besaßen nebst dem die Burg Zeidlarn, am linken Donau-Ufer, un-
ter Wörth, waren jedoch nur vorübergehend durch Wahl Kastenvögte des Hoch-
stifts Regensburg, (in welcher Stadt sie ihr eigenes Haus 1223 verkauften) und
anderer Klöster, z. E. Mallerstorf, Prifling, insonderheit aber, unter etwas
festern Verbindungen des Klosters Niederaltaich, in der Formbachischen Graf-
schaft des Schwanengau, welche Advokatie ihnen mit absichtlicher Umgehung
der für übermächtig gehaltenen Gaugrafen durch den Stifter von Bamberg, und
die dortigen Bischöfe, denen Niederaltaich als Tafelgut überwiesen war, in Lehens-
weise, wenn gleich zu späterer Reue, übertragen ward. Von dieser Nieder-
altaichischen reichen Kloster-Vogtey rührt wohl der Bogensche Besitz der außer
ihrer eigentlichen Grafschaft Bogen gelegenen Schlösser Natternberg, Nonberg,
(vielleicht dasselbe, und nur mit jenem verwechselt), defsgleichen Flintsberg
her, welches bey Winzer gelegen haben soll, wie sich denn nur in Bezug auf
diese Vogteyen behaupten läßt, daß sich die Besitzungen der Bogen von Pas-
sau bis Regensburg erstreckt haben sollen. Ja nicht einmal die Gegend, wo
später das Schloß Hohenbogen erbaut wurde, bey Furt in der Oberpfalz,
war ursprünglich eigentliche Grafschaft Bogen, sondern gehörte zur Camber-

12 *

Mark,

*) S. hist. Abh. der Ak. der WW. VI. 550. Gebhardi III. 288. Die Stelle im
Chronicon Abbatis Mellicensis (Pez Scriptor. Rer. Austr. I. 294.) „dilatatis
terminis a flumine Anaso usque ad fluvium qui dicitur Rotensala, addito et
Comitatu Pogen, wird durch Comitatum Pogen das Boigreich oder die Oestrei-
chische Landschaft am Windberg andeuten, und also nicht zum Beweise die-
nen dürfen, wie Gemeiner ahnen wollte, daß im Jahr 1156 die Baieri-
sche Grafschaft Bogen auch noch zu Oestreich geschlagen worden sey.

Mark, aus der Heinrich IV. einem Grafen von Bogen die Gegend von Furt, Grabitz, Schuchenhof, Buchberg schenkte (M. B. XII. 96.) Nicht weit davon, in Böhmen selbst, besaßen sie auch die Gegend von Schüttenhofen und Winterberg (welches vielleicht nicht minder zu Verwechslungen mit der Grafschaft Windberg Anlaß gegeben (Ecclesiam in terra Bohemorum, quae dicitur Schuttenhofen cum villa adjacente Podmouckel 1223 dem Kloser Windberg abgetreten), ferner in Kärnthen das Castrum Gurkfeld, endlich an Salzburg überlassen. — Einen dritten Theil des Markts Bogen hatten die Grafen schon 1220 dem Kloster Windberg geschenkt; als im Jahr 1242 das Geschlecht mit Grafen Albrecht IV. ganz erlosch, fielen sämtliche Bogische Lande an Herzog Otto den Erlauchten, Stiefbruder der letzten Grafen von Bogen durch die Ludmilla, Herzog Ottos Mutter, vorher verwittibte Gräfin von Bogen. Die von der Advokatie Niederaltaich abhängenden Güter hatte Bischof Ekbert von Bamberg schon 1228 auf Baiern übergetragen, das Hochstift wollte sie jedoch nach Abgang der Grafen von Bogen neuerdings dem K. Konrad verleihen. — Burg und Herrschaft Degenberg (nebst Zwiesel und Weissenstein im Ilzgau) erhielten die Grafen von Bogen von den Bischöfen in Passau zu Lehen. Später wollten sich die Burgmänner von Degenberg unter Begünstigung der Böhmisches An grenzung der Baierischen Hoheit entziehen. Mit dem Tod des letzten Freiherrn Siegmund von Degenberg 1602 zog Max I. die Lehengüter zu Degenberg und Schwarzach ein, und kaufte den Allodialerben die Güter Posching, Roteman, Pitzenfels, Linden, Weissenstein, Zwiesel, Altenußberg um 8200 fl. ab. —

58. *Burggrafschaft Regensburg. Landgrafen von Steffling;
Grafen von Lengenfeld, Kalmünz.*

Die Burggrafschaft Regensburg erstreckte sich am linken Donau-Ufer, da wo die geschlossene Grafschaft Bogen endete, oberhalb von Kofsnach bis nach Priffling, und begrieff auf dieser Donauseite dasjenige, was in der östlichen Markgrafschaft des Nordgaues das Horevun hieß, bestehend aus den Kapiteln Regensburg, Thonaustauff und Schwandorf, also mit einer nördlichen Ausdehnung

nung bis Rieden, Schwandorf, und dem aus bestimmten Gründen noch hinzuge-
rechneten District von Ensdorf; enthielt also die späteren Herrschaftsbezirke
von Donaustauff und Wörth, die Stadt Regensburg selbst, Burglengenfeld, Kal-
münz, Schmidmühlen, Rieden, Schwandorf. Hierzu kam noch auf rechter Do-
nauseite der alte Gerichtsbezirk von Haidau. — Diese Burggrafen erscheinen
als Praefecti urbis schon 955. Papo, unter dem Abt Ranwald von Emeram
(Buats Papo vom Jahr 765 ist eine Fabel), sodann 998 Rupert, des vorigen
Sohn, dessen beyde Söhne Heinrich 1027 und Papo 1040 und Heinrichs Sohn,
auch Heinrich genannt 1060. Ihr Familien-Namen war Lengenfeld, von Burg-
lengenfeld, wechselte aber auch in die verschiedenen Nebenzweige von Steff-
ling (im Gegensatz der Burggrafen Landgrafen genannt), von Rorbach, Stauff,
Kalmünz. Die Stefflinge nannten sich auch Horburg (vielleicht der verunstal-
tete Name von Rorbach), nachdem eine Urkunde vom Jahr 1116 besagt, daß
Praedium Willenbac (jezt Ensdorf) vom Kaiser Heinrich IV. dem Otto von
Wittelsbach geschenkt, sey gelegen in Comitatu Ottonis de Horeburc, und,
nach einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. in Comitatu Ottonis de Steffingen.
(Meiler Miraculum Mundi p. 276. 330.) Im Jahr 1153 war Heinrich Burg-
graf, sein Bruder Otto Landgraf in Steffling, im Jahr 1178 starb Friedrich
Landgraf von Steffling und sein Bruder Ernst. — Als im Jahr 1185 der letzte
Burggraf Heinrich von Regensburg starb, wurden die Burggräflichen Rechte in
der Stadt, bestehend in der Gerichtsbarkeit, Schultheissenamt, Friedgericht,
Zoll, mit dem Herzogthum als eröffnetes Lehen consolidirt, so wie auch die
Stammlande Burglengenfeld und Kalmünz dem Wittelsbacher Herzogshaus zu-
fielen, welches schon zur Zeit Otto IV. durch seine Gemahlin Eilika von Len-
genfeld sich in Besitz eines ansehnlichen Theils der Lengenfeldischen Allodial-
güter zu Lengenfeld, Saltendorf, Buchenlohe, Hermanstetten, Ebenwies, Stein-
berg, Bubenhofen, Buchbach an der Nabe, u. s. w. gesetzt. (M. B. X. 239.) —
Rorbach kam, vielleicht durch spätere Austauschung an die Markgrafen von
Hohenburg; die Herzoge setzten nach Lengenfeld Vizthume (Vicedominus in
Lengenfeld 1283.), Stauff und Wörth aber erhob sich zu einer eigenen Terri-
torial-Herrschaft des Bisthums Regensburg.

Die

Die Bischöfe von Regensburg besaßen nemlich die niedere Gerichtsbarkeit in der Stadt Regensburg selbst, die sie durch einen Domvogt ausüben ließen, die Comitia Thonaustauff und Wörth, sehr frühzeitig innerhalb den Grenzen des Horevun von eignen dynastischen Besitzern erworben, die sich statt dessen in Hohenfels und Ernfels niederließen. Sie hatten zwey Schlösser, Hohenburg genannt, eines auf dem Nordgau, durch die Lehenauftragung der Markgrafen von Hohenburg im dreyzehnten Jahrhundert, das andere Hohenburg am Inn aus der Möglinger Verlassenschaft erworben, die Güter zu Eiting, die Grafschaft im Brixenthal (nachher Amt Itter), die Oberlehenbarkeit über das Amt Wildeneck bey Mondsee, die ganze Grafschaft Frontenhausen, aus Veamächtniß von 1226 — die Stadt Pechlarn im Oestreichischen, das Gut Steinenkirchen, die Oberlehenbarkeit über die Kunringische Herrschaft Windeck. —

Ueber die Stadt Regensburg selbst waltete eine dreyfache Oberherrlichkeit, der Herzog, dem Militärgewalt und hohe Polizey, eine Herzogliche Hofburg, die Judengerichtbarkeit und das Belehnungsrecht des Burggrafen zukam, (s. Rozpeck bey Hund I. 265.) der Burggraf, und der Bischof, der keineswegs unversucht liefs, die Stadt zu einer Bischöflichen zu machen, bis sie endlich durch das Privilegium von 1245 ihre unmittelbare Selbständigkeit begründete, und durch Pfand, Kauf und Tausch die einzelnen Rechte theils vom Herzog, theils vom Bischof, dem 1296 die bedeutensten für die Grafschaft Roteneck verpfändet worden waren, an sich brachte. — Wo die Kirche S. Mang mit ihren Häusern stand, war Reichsland, regalis proprietas, das 1151 dem Kloster verliehen wurde. — Was rechts der Donau lag, Priel, Weinting, Bending, Prifling, und der District von Haidau war ein Stück des alten Burggrafthums, welches die Herzoge, abgesondert vom Vizthumamt Lengenfeld, als eigenes Landgericht oder Grafschaft verwalten ließen, indem es niemals eigentliche Grafen von Haidau, sondern bloße Edelleute, Herren von Haidau gegeben, die ihren Hauptsitz zu Mindraching hatten; als 1250 Ortlieb von Haidau, 1296 Ekbert, Diener der Herzoge, der von ihnen Aunheim in der Pfarrey Lenchoven zu Lehen hatte, und 1307 Kefering und Stetten besaß, Vater des
Kon-

Konrads und Peringers 1329; neben welchen adelichen Besitzern gleichwohl auch 1271 schon ein eigener Judex de Haidau, Rupertus erscheint. — Das Hochstift hatte seine eigene Erbbeamten an den Truchsessen von Eckmühl, desselben Stamms mit den Edlen von Heilsparg, an den Schenken von Raitenbuch, an den Marschallen von Upchoven. Ueber die Stiftslande wählte es nach Gefallen eigene Klosservögte, z. E. die Grafen von Bogen, ja 1129 selbst den Herzog Heinrich. — Zu einer Zeit, wo dem Hochstift die bestimmten Herrlichen Gerechtsame in der Stadt, die Herrschaft Thonaustauff und Wörth, und im Brixenthal zustanden, gelangte 1204 ein Graf von Frontenhausen auf den Bischöflichen Stuhl, der den Gedanken faßte, das Bisthum mit seiner eigenen großen Grafschaft Frontenhausen zu vergrößern, das Haus Wittelsbach aber wieder zu verdrängen und sich zum Herzog von Baiern aufzuwerfen, nach demselben Beyspiel, wie früher der Bischof von Chur Herzog von Rhaetien werden wollte, der Erzbischof von Köln Herzog von Westphalen wirklich ward. — Er belehnte daher den Herzog Ludwig 1205 mit einem Feudo Landgravii in Montanis (etwa einem Lehen des vorigen Landgrafen zu Stefflingen, bey Hohenburg, oder die nachher von den Leuchtenbergen aufgegebenen Landgrafschafts-Rechte) liefs sich aber auf den unbeerbten Todesfall des Herzogs versprechen: Kelheim, Lengenfeld, Regenstauff, Steffening, Wolfering, Parsberg, Durenchelnburg (Dürenkolpaeh?) und zu allem dem selbst noch Landshut. Der K. Philipp bestätigte diesen Erbvertrag, und versprach, daß er auf diesen Fall dem Bisthum auch das Herzogsamt einverleiben würde. (Ducatum Episcopatus addendi.) Im Jahr 1224 mußte auch der Prinz Otto dem Vertrag beytreten, und erhielt zur Dankbarkeit vom Hochstift ein ehemaliges Lehen des Grafen Eberhard von Dornberg, nemlich die Advokatie über Velden (bey Eberspeunt?). Herzog Ludwig wurde endlich 1231 durch einen Meuchelmörder getödtet, wovon Umstände und Veranlassung noch sehr im Dunkeln sind. Immer beweist es aber, wie wichtig und neu es für die Baierische Geschichte sey, den tiefen Plänen der Baierischen Bischöfe, die dabey so vielfältig gebietende Kaiserliche Minister und Kanzler waren, nachzuspüren, und wie aus zufälligem Glück das Herzoghaus meist

nur durch die Eifersucht der übrigen vor so vielen gefährlichen Folgen gerettet worden ist. —

Konrad von Hohenfels überliefert 1232 seine Burg Hohenfels dem Hochstift. Im Jahr 1267 übergab Konrad von Hohenfels seine Besitzungen im Aiten-
thal (bey Donaustauf) Schopfloch und Oflo? genannt das Zeidelamt, dem
Hochstift Regensburg um 220 Pfund Pfennige. Diese Dynasten scheinen über-
haupt die ältern Besitzer von Thonaustauf gewesen zu seyn, und nachher von den
neuen Burgen Hohenfels und Ernfels andere Namen angenommen zu haben, wie
sie denn noch 1286, die nur den höhern Familien gewöhnliche Reutersiegel
führten. Konrad von Ernfels besaß Falkenstein, Segenberg, Burg Schönfeld,
mit vielen edlen Vasallen, und mußte zur Lösung seiner Gefangenschaft und künf-
tigen Sicherheit 1269 dem Bischof Falkenstein ausantworten, worauf er 1270
von ihm neues Geld geliehen erhielt. Ums Jahr 1352 befand sich das Stauffensche
Geschlecht im Besitz von Hohenfels, Ernfels und Falkenstein. Im Jahr 1285 be-
stätigt K. Rudolf dem Hochstift die Comeciam in Stouffe, und die Fischerey und
das Geleit von der Regensburger Brücke bis an die Chelnsnach (Kofsnach).
1311 war Heinrich von Awe Burggraf zu Thonaustauf. 1351 war Stauff und
Wörth den Herzogen in Baiern verpfändet, von denen sie Karl IV. ablöste
und sie 1373 abermals auf Abschlag des Brandenburger Kaufschillings zurück-
stellte. 1382 wurde Stauff als Pfand für 13000 fl. dem Bischof, und von die-
sem 1385 der Stadt Regensburg um 21000 fl. überlassen; die im bekannten Ver-
gleich mit Baiern 1486 selbige ebenfalls wieder zurück gab, jedoch in einem
Umfang, der nur Sulzbach, Dembling, Pach und Stauffer Forst begriffen haben
soll. Von nun an wurde aus Stauff ein größeres Herzogliches Landgericht, im
Jahr 1711 unter Oestreichischer Kaiserlicher Administration als ein angesprochenes
unmittelbares Reichsgut (mit Reifferting, Friesheim) wieder ans Hochstift Regens-
burg restituirt, 1715 aber kraft Vergleichs mit dem wieder eingesetzten Kurhaus
Baiern demselben darauf eine neue Ablössumme von 36000 fl. vorgeschossen. — Im
Jahr 1286 wurde die Herrschaft Wildeneck wieder vom Hochstift veräußert, 1326
die

die Grafschaft Teispach und Frontenhausen, 1380 die Herrschaft Itter im Brixenthal an Salzburg.

59. *Grafschaft Riedenburg, Vellburg, Luppurg.*

Ob die Grafen von Riedenburg desselben Geschlechts mit den Burggrafen von Regensburg seyen, steht noch zu erweisen. Als den Umfang dieser Grafschaft (im alten Kelsgau) gibt man an die Rural-Kapitel Laber und von Pföding, wenn davon der District von Apertshofen, Stamheim, Pondorf, Tachenstein, Schamhaupten, Altmanstein, Hagenhül, Forchheim, Marching, ausgeschlossen bleibt, der später im Besitz der Abensberge, durch Pfand oder Heirath erworben, früher aber doch vielleicht auch ein ergänzender Theil der Riedenburger Grafschaft war. Die Herren von Laber und Breitenneck waren höchst wahrscheinlich Riedenburgische Zweige, so wie die Grafen von Vellburg und Luppurg. — Von Vellburg, dem ursprünglichen Westermanngau, im größern Nordgau, mit Luzmanstein, Helfenberg, Raitenbuch, Klaffenberg, kommt 1210 noch ein Graf Otto vor. Mit einem Grafen Ulrich unter Herzog Otto dem Erlauchten soll dieser Zweig erloschen seyn. Der Ausgang der Grafen von Luppurg, denen der District von Luppurg und Parsberg gehört, wird verschieden angegeben, theils 1296, indem Graf Konrad von Luppurg, Bischof von Regensburg, diese Herrschaft ans Hochstift gebracht (Onsorg), theils 1299, wo Konrad Graf von Luppurg kinderlos gestorben und sein Oheim der Bischof von Regensburg die Güter zum Stift eingezogen haben soll (Aventin), theils endlich 1301 (Heinrici Praepos. Oett. Chronicon Austriacum), in welchem Jahr Bischof Konrad von Regensburg seinen Bruder Konrad von Luppurg beerbt haben soll. Wenn Riedenburg, worunter man vorzüglich die Districte von Riedenburg und Hemmau begreift, mit der Burggrafschaft in Regensburg, wenigstens in der letzten Zeit, vereinigt angenommen werden darf, so ist der Anfall von Riedenburg an Baiern ebenfalls 1185 geschehen. — Die Herrschaft Berezhausen verkauften die Laber an die von Ernfels; im Jahr 1567 aber gelangte Ernfels selbst mit Berezhausen um den Preis von 51,665 fl. an Pfalz Neuburg.

60. Pfalzgrafen von Vohburg. 61. Markgrafen von Cham und
62. Hohenburg; und 63. im Egrer Gebiet.

A. Vohburg an der Donau, der sehr beschränkte Stammsitz eines nachher sehr mächtig gewordenen Hauses, die Hauptorte Mehring und Kösching mit einschliessend, lag noch im alten Abensgau, da, wo unfern die Semte ihren Sitz Geissenfeld zum Kloster und Grabesplatz sich auserkoren hatten, ein Umstand, der wohl die Vermuthung begründen dürfte, dass der unbekannte Ursprung des Vohburger Geschlechts und sein Pfalzgräflicher Titel zurückgehend im Semter Haus gesucht werden müsse, welchem hauptsächlich früher eine Kärnthische Pfalzgrafschaft zu Theil geworden; obwohl Aventin die Vohburge aus dem Pfalzgräflichen Haus der Scheyern herleitet, jedoch ohne urkundliche Bestätigung und mit dem grossen ungelösten Zweifel, warum das Erbtheil der Vohburge sogar gering geblieben und sich nirgends ein Anerkenntniss dieser Blutsverwandtschaft erhalten haben sollte *). Ein Pfalzgraf Chuno von Vohburg blieb 1081 in der Schlacht bey Hochstadt. Ein Pfalzgraf Chuno, Vetter des obigen, hatte eine Gemahlin Elisabeth aus Lothringen und starb 1097. — Ein Vetter desselben Chuno legte durch Heirath den Grund zu seinen Erwerbungen im Nordgau. Ein Berthold von Vohburg war 1174 Vogt des Klosters Seon, und hatte einen Ministerialen Friderich von Vohburg. — Vohburg, nach Ausgang des Geschlechts 1209 von den Herzogen in Baiern ergriffen, mehrmals an Adelige. z. E. 1413 die Seibolsdorfe, verpfändet und wieder eingelöst, und vom Herzog Ernst seinem Sohn Albert, zur Besänftigung über der Bernauerin Tod, als eigene Grafschaft eingeräumt, davon jedoch das Amt Kösching ge-

*) Nagel (Origines domus Boicae) stellt folgende Geschlechtsabstufung dar: Arnulf I., Herzog von Baiern, † 937. Arnulf II., Pfalzgraf, † 954. Arnulf I., Graf von Vohburg, † 968. Arnulf II., Gemahl einer Adelheid von Ammerthal, † 1030. Chuno, lebte 1037. Arnulf IV. ums Jahr 1086. Diepold I., Gemahl der Leukardis von Kastell (nach andern aus dem Schwäbischen Haus Villingen), † 1118. Diepold II. † 1146. Berhold, Gemahl der Elisabeth, H. Ottos I. von Wittelsb. Prinzessin, starb ohne Erben 1209.

getrennt war, blieb seit Alberts Herzoglichem Regierungsantritt den unmittelbaren Baierischen Herzogslanden fortdauernd zugetheilt.

B. Markgrafschaft Cham.

Die ostfränkische Markgrafschaft des Nordgaues, bestehend aus den Bischöflich-Regensburgischen Rural-Kapiteln Deckendorf, Pondorf, Cham, Naburg, Regensburg, Donaustauff, Schwandorf, Hirschau, Sulzbach, Allersburg, Leuchtenberg und Stadt Kemnat, war eigenen Markgrafen aus dem Hause Babenberg untergeben, die von den Gaugrafen im Grabfeld und Tullifeld abstammten, und sich auch die wichtigsten Güter des Rednitzgaues zu eigen machten. — Im Jahr 905 wurde diese übermächtige Familie durch die Enthauptung des letzten Markgrafen Adalbert gestürzt, und der ganze Fränkische Güterumfang vom Kaiserlichen Hof zur eigenen Verwaltung und beliebigen Vergebung an die Bischöfe und Großen des Hofes an sich genommen. Die Ansichten änderten sich aber, als ein übriger Sprößling dieses nemlichen Babenberghischen Hauses durch des Glücks Launen die Tochter des Kaiser Konrads I. zur Gemahlin erhielt; nun begann das thätige Bestreben, für die Kinder aus dieser Ehe alles, was noch um Schweinfurt, bey Banz, im Rednitzgau und in der Markgrafschaft des östlichen Nordgaues übrig geblieben war, wieder zu einer neuen Versorgung zu vereinigen. Alles dieses erhielt etwa ums Jahr 954 ein Sohn der Kaiserlichen Prinzessin, genannt Berthold, (Bruder des Markgrafen Leupold, der sein Loos in Oestreich fand) unter dem verschieden vorkommenden Titel eines Markgrafen von Ostfranken, im Volkfeld, im Rednitzgau, eines Grafen von Ammerthal, letzteres vermuthlich als väterlicher Name. Seine Gemahlin hieß Eilicka oder Eiliswinda, Tochter des Grafen Lothar von Walbeck, Muhme des Bischof Ditmars von Merseburg, die nach gestiftetem Kloster zu Schweinfurt im J. 1015, so wie er 980 starb. Ihm folgte sein Sohn Markgraf Heinrich, von seiner gewöhnlichen Residenz von Schweinfurt benannt, Gemahl der Gerberg, Tochter Hermanns von Schwaben, dem der Kaiser die Burgen Hersbruck, Ammerthal, Kreussen, Schweinfurt, Kronach zerstören ließ; starb 1017, begraben zu Schweinfurt. Dessen Sohn war Otto, seit 1048 auch

Herzog in Schwaben, Gemahl zuerst einer Mathildis aus Polen und dann der Irmengard, Markgräfin von Susa, Wittwe Herzog Hermanns IV. von Schwaben; starb 1057 ohne männliche Erben, aber als Vater von fünf Töchtern, wovon Eilicka, Aebtissin zu Niedermünster, und Gisela, vermählt an einen Sächsischen Grafen Wigmann von Seeburg aus dem Hause Querfurth, vielleicht früher schon selbst verstorben, bey der väterlichen Erbschaft außer Betrachtung kamen; von den übrigen aber erhielt: Judith, vermählt erstens an Herzog Konrad von Baiern, dann an Pfalzgraf Bodo von Bodenstein, Pfalzgraf Aribos von Baiern Bruder, die Güter im Werngau, um Schweinfurt und Kreußen. Eine Urenkel-Tochter aus dieser Ehe war die Gattin des Grafen Konrad von Dachau. Eine andere Tochter Bertha (oder Albrade), Gemahlin eines Grafen von Havekeberg oder Abenberg in Franken) erhielt die Güter im Grabfeld, und mehrere um Bamberg, stiftete davon 1071 das Kloster Banz, Heidingsfeld im Würzburgischen, verkaufte mehreres an Bamberg, und hinterliefs übrigens ihre einzige Tochter Judith unter ihrem Stand an einem edeln Ministerialen, von Fortsch, vermählt. Den wichtigsten Theil, sey es nun durch väterliche Bestimmung, oder wahrscheinlich durch Einlösung der andern, empfing aber die Schwester Beatrix, vermählt an den Konrad von Vohburg, nach Schöpff an einen Grafen Gottfried von Hapenberg, der sich neuerdings nach der ererbten Burg Ammerthal benannte, und nicht nur die ganze Markgrafschaft im Nordgau, sondern auch die Güter im Rednitzgau überkam. Sein Sohn Otto II. Graf von Ammerthal, Markgraf von Ostfranken, starb ums Jahr 1075 und hinterliefs abermals zwey Erbtöchter, die eine Sophia, Gemahlin Graf Bertholds von Andechs, Erbin der Güter im Rednitzgau, und Reiza, vermählt an einen Grafen von Villingen, welcher die ostfränkische Markgrafschaft zufiel, die durch ihre Tochter Leukgardis, vermählt an Graf Diebold von Vohburg, in das Haus Vohburg übergieng *).

Die

*) Diese Darstellung, aus der auf alle Fälle so viel deutlich hervorgeht, wie die Vohbuge Markgrafen im Nordgau geworden, ist gebildet aus Schöpff Nordgau Ostfränkischer Staatsgeschichte. Hildb. 1743, 8.; aus Pfeffels Abhandl. in den Samml.

Die neue Vohburgische ererbte Markgrafschaft begrieff vom ostfränkischen Nordgau, in welchem sich bereits als Herren der Bogenau die Grafen von Bogen, im Horevun die Burggrafen von Regensburg festgesetzt hatten, noch die

Ka-

Samml. der Ak. der WW. I. und II. Band; und aus Genslers Geschichte des Fränkischen Gaues Grabfeld. Schleusingen 1802. 4., wobey man nur in so fern von Schöpf und Pfeffel abgewichen, daß man nicht eine Tochter des 1057 verstorbenen Markgrafen Otto an einen Vohburg vermählt dargestellt, welches ohnedem nicht auf Urkunden beruht, sondern erst durch zwey Enkelstöchter der Beatrix, die Sophia und Reitza, sämtliche ostfränkische Lande in das Haus Andechs und Villingen (oder nachher Vohburg) übergehen läßt, eine Darstellung nach Genslers Sinn, die vortrefflich mit der Vohburgischen Geschlechtsfolge paßt, worin Diebold I. allerdings als Gemahl einer Gräfin von Villingen, und zum erstenmal begütert auf dem Nordgau erscheint, und die auch das sonst ganz unerklärte ergänzt, wer denn die Güter im Rednitzgau erhalten habe, und wie diese ins Haus Andechs gekommen, das schon früher im Besitz derselben war, als die Ur-Ur-Enkeltochter der Judith, die Hedwig von Dachau, nur geboren seyn konnte, zu der man gewöhnlich seine Zuflucht nimmt. Die ganze Stammfolge ist hiernach diese:

Berthold I. † 980. Markgraf im Nordgau, Graf zu Ammerthal.

||
Heinrich, Markgraf zu Schweinfurt, † 1017.

||
Otto, Herzog von Schwaben, meist zu Schweinfurt, † 1057.

Judith,
Erbin von Schweinfurt, Kreußen.

Bertha,
Erbin von Banz, Sonnenberg
u. s. w.

Beatrix,
Gemahl Graf von Kappenberg, neuerdings genannt von Ammerthal, erhält die Markgrafschaft des Nordgau und die Güter im Rednitzgau.

||
Otto II., Graf von Ammerthal, † 1075.

Sophia,
Gemahl Graf Bertold von Andechs, erhält die Güter im Rednitzgau, und gründet damit die Meranische Herrschaft in Franken.

Reitza,
Gemahl Graf von Villingen, erhält die ostfränkische Markgrafschaft.

||
Luitgardis
bringt sie ihrem Gemahl dem Grafen Diebold von Vohburg zu.

Kapitel Cham, Nabburg, Hirschau, Sulzbach, Allersburg, Leuchtenberg und Stadt Kemnat; wozu sich die Vohburgische Familie auch noch den Egrer District erwarb. — Der District von Cham und Nabburg, mit Cham, Waldmünchen, Retz, Neunburg, Nabburg, Pfreumt, Mosbach, Waidhausen, und dem Ortenburgischen eingeschlossenen Amt Murach und der Herrschaft Hohenbogen bildete die eigentliche Markgrafschaft Cham, Chamba Marca, auch Chamba Nabburg, (dipl. von 1040: Pillungesruit, Bullenried, in pago Nordgowe, et in Comitatu Ottonis et in Marca Nabburg), der übrige Theil des angefallenen Ammerthalischen Erbtheils aber das aus abgetheilter Linie der Familie von Cham entstandene Markgrafthum Hohenburg. — Diebold II., Sohn der Leukardis von Villingen, stiftete mit seiner Mutter ums Jahr 1118 das Kloster Reichenbach, begabte 1133 Waldsassen zum ersten Klosterbau mit Wald und Boden, und starb 1146 als Mönch in Reichenbach. Einen Gotfried de Wetterfeld, gestorben 1146, dessen Vater sich von Wörth schrieb, nennt Graf Diepold seinen Blutsverwandten (Consanguineum). Diepolds II. Sohn Berthold starb am 25. May 1209 (nach andern 1204 oder 1210) ohne männliche Erben, und hatte wegen seiner Gattin Elisabeth, Herzog Otto I. von Wittelsbach Tochter, den Bruder Herzog Ludwig von Baiern zu Erben. Da jedoch in der Gegend von Waldmünchen, Retz und Neunburg eine Menge an Adelige verliehene Lehen und Zehnten, namentlich auch in dem oben erwähnten Bullenried vorkommen, welche 1265 ein Graf Wolfgang von Altendorf (namentlich den Wald Pinau) und von 1281 bis 1296 ein Graf Peringer von Lonsperch verliehen, die sämmtlich an das 1263 aus einem Wilhelmiten-Eremiten-Convent in ein Augustiner-Kloster verwandelte Schönthal gekommen, so möchten diese Altendorfe und Lonsperche als besondere Allodial-Erben der Vohburge, oder vielleicht auch selbst der spätern Herzoglich Baierischen Nachfolger zu betrachten seyn.

C. Markgrafschaft Hohenburg.

Entstand vermuthlich aus einer Vohburgischen Geschlechtsabtheilung bald nach dem ersten Anfall der Ammerthalischen Erbschaft und begrieff die Kapitel Sulzbach, Hirschau, Allersburg als unmittelbares Markgräfliches

ches Land, oder die Districte von Bleystein, Flos, Weiden, Neustadt, Parkstein, Vilseck, Hirschau, Sulzbach, Freudenberg, Amberg, Hohenburg, und als Gebiets-Einschufs die Grafschaft Leuchtenberg und Amt Kemnat und Waldeck. Der Markgraf von Hohenburg, der gleichzeitig mit dem ersten Vohburgischen Besitzer von Cham in den Urkunden erscheint, heisst Ernst und starb 1147. Seine Söhne Ernst und Friedrich wollten ihr Schloß Hohenburg und Gebiet dem Bischof Heinrich von Regensburg im Jahr 1155 vermachen; da aber die Wittwe eines derselben für sich und die männlichen Erben eines der Brüder widersprach, so begnügte sich der Bischof mit der Lehenmachung. — Da 1210 abermals eine Verhandlung des Hochstifts Regensburg mit einer Wittwe Mechtildis vorkommt, der das Schloß, worauf der Bischof 350 Pfund hergeliehen, zu belassen versprochen wird, wenn sie Söhne hinterlassen würde, so kann dies nicht die Wittwe des schon 1178 verstorbenen Grafen Friedrich seyn. Wahrscheinlich ist dieses die Wasserburgische Mathilde. Denn ein Markgraf Friedrich starb 1178 und ein Markgraf Ernst, Gemahl der Mathildis von Wasserburg, im Jahr 1180, beyde begraben zu Kastell. Die Markgräflische Mathilde vermachte ihre Familienansprüche an ihren Bruder Grafen zu Wasserburg, von Wien aus, laut noch vorhandener Urkunde im Jahr 1237, ihren Söhnen. — Eine Mechtilde oder Mathild gestorben 1245, soll eine Gemahlin des Markgrafen Friedrich und aus dem Hause Meran gewesen seyn. — Ein Markgraf Diebold von Hohenburg kommt vor in einer Nürnberger Urkunde von 1225. Im Jahr 1242 trägt Markgraf Berchtold sein Schloß Rorbach dem Bischof von Regensburg zu Lehen auf, und empfängt es nebst Hohenburg wieder zurück; der Bruder Diepold bestätigte 1243 den Lehensauftrag auch seiner Seits. Besondere Rechte, welche Bischof Poppo von Bamberg in Amberg auszuüben hatte, wurden von ihm 1242 dem Markgrafen Berchtold um 100 Pf. Regensburger abgetreten. Die letzten Markgrafen von Hohenburg, Söhne Ernsts und der Mathildis von Wasserburg, hießen Berthold, Diepold, Otto und Ludwig, die besonders eine große Rolle in Sizilien als Vormünder und Beystände Konradins spielten, aber 1256 einer Verschwörung gegen Manfredin beschuldigt, in Arrest gesetzt, und sehr wahrscheinlich noch in diesem Jahr gewaltsam aus dem Weg geschafft wurden (s. Ried II. 13.), worauf das Ka-

pitel in Regensburg 1258 mit einem Ulrich von Altdorf (vielleicht einen Ahnherrn des oben genannten (Lonspergischen?) Grafen Wolfgang von Altendorf) unterhandelte, daß er das durch den Tod der Markgrafen erledigte Schloß Hohenburg nicht zu neuem Lehen suchen solle. Die Markgrafschaft fiel nach mehreren Theilen aus einander: Hohenburg wurde als Lehen vom Hochstift Regensburg ergriffen, eine Zeitlang wieder an Baiern verpfändet, und 1418 vom Ludwig mit dem Bart zurückgegeben; Sulzbach, Rosenberg, Hertenstein, Ammerthal, Hirschau, ist, wie es scheint, an die Grafen von Hirschberg gekommen, weil sie im Jahr 1307, nebst dem Nordgauischen Pfaffenhofen vom Grafen Gebhard zu Hirschberg an die Herzoge Rudolf und Ludwig abgetreten wurden. — Amberg und Vilseck, Flos, Parkstein ist dem Konradin von Hohenstauffen als Bambergisches Lehen zu Theil geworden, weil beyde erstere namentlich unter den Hohenstauffischen Gütern genannt sind, welche 1269 die Herzoge Ludwig und Heinrich unter sich vertheilt, und Flos und Parkstein schon 1266 an sie versetzt ward. Außerdem verließ auch 1261 Bischof Konrad von Freisingen dem Herzog Ludwig alles, was weiland Markgraf Berthold von Hohenburg und seine Brüder Diepold, Ludwig und Otto vom Hochstift zu Lehen getragen. — Man hat zwar die Markgrafen von Hohenburg auch für ursprüngliche Grafen von Stefflingen, oder auch Riedenburge halten wollen. Es ist möglich, daß diese einmal vorübergehend durch Pfand oder Besatzungsrecht Inhaber der bloßen Burg gewesen. Allein wie sollten sie zum Markgräflichen Titel, mit Hinweglassung ihres Stammnamens, zum Namen von Hohenburg, wie zur Erbschaft der Markgräflich-Schweinfurtischen Lande, dazu die Markgrafschaft bestimmt gehört, gekommen seyn? Und da da sowohl Riedenburg als Steffling vor Ende des zwölften Jahrhunderts erloschen sind, woher sollten dann noch bis 1258 die Markgrafen von Hohenburg gekommen seyn, die man glaubwürdiger und allgemeiner von dem Geschlecht der Vohburge abgeleitet, deren Hausnamen sie auch durchgehends führten, und die selbst noch 1209 in den Urkundensammlungen von Guden, Lünig, Hund, unter dem Namen Vohburg erscheinen. (Thomas Ried Geschichte der Grafen von Hohenburg. Regensburg 1812. die allerdings manches Interessante, jedoch noch mit zu wenig gebrauchter Kritik enthält, indem sie auf Nagels

nur

Lang, Karl Heinrich <<von>>,

Die Vereinigung des Baierischen Staats aus den einzelnen Bestandtheilen
der ältesten Stämme, Gauen und Gebiete, historisch entwickelt

Bd.: 2

München 1814

Bibl.Mont. 4456#Beibd.2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10980264-5